

4 Selbstinszenierung und Rezeption im Kulturapparat

Das Mediensystem des Nationalsozialismus unterscheidet sich insofern von allen anderen, als dass zu keinem anderen Zeitpunkt der deutschen Mediengeschichte eine vergleichbare ‚Gleichschaltung‘, eine monolithische Instrumentalisierung des gesamten Medienapparates stattgefunden hat.²⁴⁸⁷ Die staatliche Zwangsorganisation und Steuerung von Literatur, Presse, Rundfunk, Theater, Musik, Film und bildenden Künsten in der Reichskulturkammer unter Goebbels ist ohne Parallele, auch wenn insbesondere Kompetenzstreitigkeiten und die schiere Unmöglichkeit einer vollkommen lückenlosen Überwachung des kulturellen und medialen Schaffens durchaus Freiräume für Widerständiges und Gegenläufiges ließen, die allerdings nur in geringem Maße genutzt wurden. Trotz tendenziell differierender, teils sogar gegenläufiger Strategien des Medienapparates ist von Beginn des totalitären Regimes an eine nahezu vollständige Determinierung und Instrumentalisierung aller Medien und Kommunikationsmittel zu verzeichnen: Bücher und Hefte, die Presse, Plakatwerbung, Brief- und Propagandaflugblätter, Fotografie, Film und Radio, in geringem Maße Telefon, Schallplatte und Fernsehen sowie Feste, Theater, Aufmärsche oder auch repräsentative Bauten, Denkmäler und Statuen.²⁴⁸⁸ Insbesondere die initiale ‚Gleichschaltung‘ des Mediums Buch wirkte standardisierend und wurde durch die Kontrolle aller wichtigen Instanzen der Branche (Autoren, Verlage, Buchhändler, Bibliothekare, aber auch Kritiker und Leserschaft) besonders konsequent umgesetzt. Gleichzeitig war die propagandistische Bedeutung des Buches bereits zu dieser Zeit rückläufig; die zentralen Grundpfeiler der nationalsozialistischen Medienarbeit bildeten neben der Presse vorrangig die Fotografie, der Film und das Radio.²⁴⁸⁹ Dennoch kommt dem Buch als potenziellem Träger zentraler ideologischer und politischer Botschaften und somit als deren Vermittler in weite Teile der gesellschaftlichen Öffentlichkeit eine exponierte Stellung zu. In besonderem Maße gilt dies für den im Zuge des Zweiten Weltkriegs einsetzenden Bücherboom, aber auch bereits für die Zeit zuvor – 1937/1938

2487 Vgl. Faulstich 2012, S. 192.

2488 Vgl. Faulstich 2012, S. 133.

2489 Vgl. Faulstich 2012, S. 133 ff.

hatten die 6.500 kommerziellen Leihbibliotheken immerhin zehn Millionen Leserinnen und Leser, erreichten also rund ein Viertel der lesefähigen Bevölkerung.²⁴⁹⁰

Durch sein Renommee als bürgerlicher Traditionsverlag und die hohe Anzahl vertriebener Exemplare insbesondere der UB wirkte auch der Reclam Verlag wesentlich auf die Meinungsbildung in der breiten Gesellschaft ein. Er galt als neutral und bildungsbürgerlichen Idealen verpflichtet, dadurch konnte die im Programm reichlich vorhandene Indoktrinationsliteratur auf fruchtbareren Boden fallen als die allzu offensichtlichen Agitationsschriften der Parteiverlage wie Eher, Langen Müller, HAVA oder dem vollständig arisierten Ullstein und späteren Deutschen Verlag.

4.1 Reclams Reklame – Marketing und Werbestrategien

Neben dem in den Kapiteln 3.1 bis 3.8 bereits ausführlich betrachteten Verlagsprogramm ist im Folgenden von hohem Interesse, in welcher Weise der Reclam Verlag dieses und das Verlagshaus als solches in der Öffentlichkeit präsentierte, welche Themen vorrangig und mit welchen Strategien in die Gesellschaft transportiert wurden. Welche Publikationen, thematischen Schwerpunkte und Zielgruppen standen im Fokus der Werbeaktivitäten,²⁴⁹¹ wie sind diese sprachlich und illustrativ gestaltet, welche Kanäle wurden bedient, welches Bild von sich inszenierte der Verlag in der Gesellschaft? Wie entwickelte und veränderte sich die Werbung im Verlauf des Untersuchungszeitraums?

4.1.1 Crossmarketing und Vernetzung

Zwischen den Verlagsautoren und den Beiträgern für die periodischen Publikationen gab es häufig Überschneidungen. In den Zeitschriften *Reclams Universum* und *Deutsche Rundschau*, aber auch in den Almanachen gelangten regelmäßig neue Bücher zum Vorabdruck oder zum Zweitdruck – sowohl von Autoren, die bereits bei Reclam

2490 Vgl. Faulstich, S. 136. Mit Stand 16.06.1933 betrug die Bevölkerung des Deutschen Reiches 66.165.879 Einwohner, inkl. Saarland. Zum 17.05.1939 betrug die Bevölkerung des Deutschen Reiches inklusive der österreichischen und sudetendeutschen Gebiete 90.030.765 Einwohner. Vgl. Statistisches Reichsamt 1933, S. 5; Statistisches Reichsamt 1940, S. 7.

2491 Zur Analyse der Werbeaktivitäten standen zum einen umfangreiche Werbematerialien aus dem RAS zur Verfügung, die einen großen Teil des erhalten gebliebenen Archivs für den Untersuchungszeitraum ausmachen. Zum anderen konnte die Werbeaktivität des Verlags in der einschlägigen Branchenzeitschrift *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* dank der 2019 erfolgten Digitalisierung des Magazins systematisch ausgewertet werden.

publiziert hatten,²⁴⁹² als auch von verlagsfremden Schriftstellern.²⁴⁹³ Wenngleich das Crossmarketing zwischen Presseergebnissen und Büchern – sei es als Zweitverwertung erfolgreicher Fortsetzungsromane und Artikelserien in Büchern oder umgekehrt durch Vorabdruck von Büchern in Zeitungen und Zeitschriften (wobei die Honorare der Vorabdrucke häufig weit höher ausfielen als die der Buchausgaben)²⁴⁹⁴ – bei Reclam kaum mit der Marketingmaschinerie etwa der Deutschen Verlags-Anstalt oder der Hanseatischen Verlagsanstalt vergleichbar gewesen sein dürfte,²⁴⁹⁵ so unterhielt doch der Reclam Verlag ein großes Autorennetzwerk und nutzte dieses für vielfältige Zwecke. Wie bereits bei den Anthologien, etwa *Heldische Prosa* und *Deutsche Heldendichtung*, dargelegt, bestückte der Reclam Verlag auch die Almanache, die prinzipiell nur Erstveröffentlichungen brachten.²⁴⁹⁶ Im redaktionellen Teil der Zeitschriften erschienen oft Beiträge von Autoren, die bereits bei Reclam veröffentlicht hatten – in der UB oder in größerem Format.²⁴⁹⁷

- 2492 Auszugsweise erschien beispielsweise 1937 im Vorabdruck Richard Benz' *Die deutsche Romantik* in der frisch übernommenen *Deutschen Rundschau*. Vgl. Ernst Reclam an Benz am 11.09.1937. In: DLA, A:Benz, Richard. Manfred Hausmanns Erzählung *Die Entenjagd*, publiziert im *Almanach* für das Jahr 1938, erschien als Zweitdruck auch in *Reclams Universum*; für beide Veröffentlichungen erhielt Hausmann 80 RM Honorar. Vgl. Nußbächer an Hausmann am 05.06.1937. In: DLA, A:Hausmann, Manfred.
- 2493 Beispielsweise wurde im Jubiläumsjahrgang des *Universums* ab Oktober 1933 „der große Ostpreußen-Roman“ *Ein Fußbreit Erde* von Lotte Braun abgedruckt: „Das deutsche Schicksal wird heute wieder im Osten entschieden. Das seit Jahrhunderten deutsche Land Ostpreußen steht als unentbehrlicher Lebensraum im Brennpunkt unserer völkischen Zukunft. Seinen Menschen und seinem Volkstum gilt dieser große Siedlerroman“, Werbeannonce des Staackmann Verlags. In: *BBl.* vom 18.10.1933, Nr. 243, S. 4692, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331018/9> [25.05.2024].
- 2494 Ullstein zahlte Leo Perutz 1928 28.000 RM für den Vorabdruck von *Wohin rollst Du, Äpfelchen?*; Heinrich Mann bot man sogar 45.000 RM für den Vorabdruck eines Romans, den er jedoch nicht schrieb. Vgl. Oels 2013, S. 50.
- 2495 Rowohlt beispielsweise profitierte bis zur Zwangsarisierung des Ullstein Verlags 1934 enorm von dem breitgefächerten Portfolio des Ullstein Verlags, der mit der *Berliner Illustrierten Zeitung* u. a. die auflagenstärkste Wochenzeitung der 1930er und 1940er Jahre vertrieb. Vgl. Oels 2013, S. 49 ff. Auch die HAVA vertrieb etliche Zeitschriften und konnte dort nicht nur werbewirksam die Verlagsproduktion platzieren, sie eigneten sich auch zur Akquise neuer Autoren. Vgl. Lokatis 1992, S. 33.
- 2496 Vgl. Reclam Verlag an Münchhausen am 16.03.1933. In: GSA, 69/6248.
- 2497 Börries Freiherr von Münchhausen beispielsweise schrieb für den *Almanach* 1934, „in dem die national eingestellten Autoren zu Worte kommen sollen“, einen Aufsatz über „die Kräfte der jüngeren deutschen Dichtkunst, vor allem über die Wandlung gegenüber der expressionistischen Generation“ für ein Honorar von 100 RM. Ernst Reclam an Münchhausen am 01.03.1933; vgl. auch Reclam Verlag an Münchhausen am 16.03.1933; Nußbächer an Münchhausen am 08.09.1933. In: GSA, 69/6248. Richard Benz erhielt für seinen Beitrag *Das Gesamtbild der Romantik* im *Almanach* für das Jahr 1937 120 RM Honorar, für *Schopenhauer und die Romantik* im *Almanach* 1939 100 RM, daneben wirkte er als Beiträger für die *Deutsche Rundschau*. Vgl. Ernst Reclam an Benz am 23.09.1936; Ernst Reclam an Benz am 27.10.1938; Pechel an Benz am 13.12.1939; Benz an Pechel am 27.01.1940. In: DLA, A:Benz, Richard.

Die vor allem in der UB üblichen Einführungen und Nachworte, die Schriftsteller und Werk für das breite Publikum kontextualisieren sollten, verfassten ebenfalls häufig Autoren, die selbst bei Reclam publizierten. Für die üblichen fünf bis sieben Seiten erhielten sie 50 RM Honorar.²⁴⁹⁸ Daneben resultierten aus dem Netzwerk neue Publikationen oder Kontakte zu neuen Autoren, wie etwa im Fall Moritz Jahn, der über Vermittlung von Börries Freiherr von Münchhausen 1933 den Titel *Frangula oder die himmlischen Weiber im Wald* in der UB publizieren konnte.²⁴⁹⁹

Nicht zuletzt nutzte der Reclam Verlag sein Autorennetzwerk zu Distributionszwecken, etwa durch die häufig geäußerte Bitte, Listen mit Zeitungen und Zeitschriften, aber auch Kontakte von Privatpersonen zur Verfügung zu stellen, die Rezensionsexemplare erhalten sollen. Autoren wurden weiterhin regelmäßig gebeten, Auftritte und Vortragstermine mitzuteilen, damit Büchertische bestückt werden konnten,²⁵⁰⁰ außerdem gab es die stete Bitte um Rezension soeben bei Reclam erschienener Titel,²⁵⁰¹ mit der Option, Passagen daraus in Werbetexten verwenden zu dürfen.²⁵⁰²

Folgendes Beispiel zeigt, wie der Reclam Verlag in einer Nachricht ganz verschiedene Botschaften unterbrachte: Eine Postkarte mit einem Bild des Reclam-Verlagsgebäudes wurde mit folgendem Anschreiben an die Autoren des Verlags verschickt:

Es ist auch für die Autoren wertvoll, kennenzulernen, wie und durch welche Mittel der Verlag die Werbung für ihre Werke durchführt. Ich werde mir deshalb erlauben, Ihnen zukünftig alle Verzeichnisse, Anzeigen u. a. zu übersenden, in denen Ihre Bücher empfohlen sind. Vielleicht lassen Sie die Drucksachen,

2498 Börries Freiherr von Münchhausen beispielsweise schrieb das Nachwort zu Moritz Jahns *Frangula*, bei der 1925 verfassten Einleitung zum *Deutschen Reimlexikon* von Willy Steputat wollte er jedoch nicht namentlich genannt werden. Vgl. Nußbächer an Münchhausen am 07.04.1933, Ernst Reclam an Münchhausen am 14.07.1925. In: GSA, 69/6248. Die Bitte um Würdigung des Dichters Detlev von Liliencron in einem Nachwort zu *Mit Hurra drauf! 3 Kriegsnovellen* schlug er 1940 jedoch aus: „ich bin ausgeschrieben, und so etwas muß man selber etwas früher merken als andere Leute.“ Münchhausen an Maier am 01.02.1940. In: GSA, 69/6248.

2499 Die Zusammenarbeit mit Jahn erwies sich dann jedoch als schwierig, Münchhausen fungierte bei den Streitigkeiten zwischen dem Reclam Verlag und Moritz Jahn als Mittler. Siehe Kapitel 3.4.4.3. Für *Reclams Universum* vermittelte Münchhausen Werner Wicht, einen „ganz ungewöhnliche[n] Sekundaner oder Primaner, der zu der großen Klientel meiner ‚Neffen und Nichten‘ gehört, die mir mit ihren Gedichten und Erzählungen meist auch ihre menschlichen Angelegenheiten ans Herz legen.“ Münchhausen an Ernst Reclam am 19.11.1936. In: GSA, 69/6248. Alle Bemühungen Hans Ludwig Helds hingegen, Hans Carossa für eine Publikation bei Reclam zu gewinnen, schlugen fehl, siehe Kapitel 2.3.4.

2500 Vgl. z. B. Reclam Verlag an Wilhelm von Scholz o.D. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, 61.3509/1-9; Richard Benz an Reclam Verlag am 02.05.1935, Nußbächer an Richard Benz am 31.03.1936. In: DLA, A:Benz, Richard.

2501 Vgl. z. B. Nußbächer an Münchhausen am 26.11.1937 In: GSA, 69/6248; *Reclams Universum* an Benz am 12.03.1935. In: DLA, A:Benz, Richard.

2502 Vgl. z. B. Hermann Maier an Münchhausen am 27.06.1938. In: GSA, 69/6248.

die Sie nicht selbst aufbewahren wollen, Ihren Bekannten zukommen und vielleicht unterstützen Sie die Werbeabteilung auch durch eigene Vorschläge, wie die den Büchertiteln beigefügten Texte noch wirkungsvoller gestaltet werden können. Auch für Mitteilung von Privat- und Buchhändleradressen, an die nach Ihrer Ansicht die Versendung der betr. Anzeigen besonders empfehlenswert wäre, würde ich Ihnen sehr dankbar sein.²⁵⁰³

Mit diesem Anschreiben betonte der Verlag sein Engagement für die Autoren und für die Vermarktung ihrer Bücher. Die Bitte, sich aktiv an der Erstellung von Werbemitteln zu beteiligen, erweckte den Eindruck, der Verlag lasse der geistigen Leistung seiner Autoren den nötigen Respekt zukommen; gleichzeitig wurden den Schriftstellern subtil unterstützende Aufgaben bei der Werbemittelverteilung und der Buchhändlerakquise zugeteilt.

4.1.2 Buchhandel

Als wesentliche Multiplikatoren der Werbeaktivitäten dienten auch die Buchhändler. Der Verlag sprach sie auf vielfältige Weise an und stellte eigens für Buchhandlungen konzipierte Werbematerialien her. In großem Stile versandte der Reclam Verlag Kataloge oder erinnerte postalisch an deren Anschaffung. Besonders kurz vor den Oster-, Sommer- oder Weihnachtsferien bot der Verlag ‚Blickfänge‘ für die Schaufenster an, verbunden mit der Übersendung von Katalogen, die die gängigsten Titel für diese Jahreszeiten anpriesen.²⁵⁰⁴ 1935 erstellte der Verlag beispielsweise mit dem Prospekt *Aus dem Schrank ins Fenster* eine monatliche Auswahl zur Fenstergestaltung mit konkreten Titelvorschlägen „für die Reclam-Werbung 1935“.²⁵⁰⁵ Darüber hinaus wurde Buchhändlern, die selbst mit Katalogen und Ähnlichem arbeiteten, kostenlos Illustrationsmaterial zur Verfügung gestellt, so zum Beispiel bei den Titeln der beiden *Illustrierten Reihen*.²⁵⁰⁶ Auch Rabattierungen zur Erhöhung der Bestellquote wurden gezielt eingesetzt: Im Herbst des Jahres lockte der Verlag etwa mit einem Rabatt von 40 % statt wie üblich 30 % bei einem Bestellwert der UB-Bände ab 35 RM, inklusive kostenfreien Werbematerials in Form von Sammel- und Themenprospekten mit individuellem Firmeneindruck, die normalerweise ab 500 Stück für drei RM vom Verlag

2503 Vgl. Postkarte. In: RAS, Mappe Gebäude Inselstraße und Druckerei.

2504 Vgl. RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I; RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte.

2505 Prospekt *Aus dem Schrank ins Fenster*. In: RAS, Mappe UB Werbung I.

2506 Vgl. Reclam Verlag an Buchhändler. In: RAS, Mappe Großbuch Schaufenster, Werbemittel, Presse, Preisausschreiben.

zu beziehen waren, ab 1.000 Stück für 4,50 RM.²⁵⁰⁷ Beim Kauf von 100 UB-Bändchen erhielten die Buchhändler kostenfrei einen im Verlag gefertigten stummen Diener.²⁵⁰⁸

Ein besonderes Bemühen des Verlags richtete sich darauf, Buchhändler dazu zu bewegen, spezielle Reclam-Schaufenster zu gestalten. Um hier nichts dem Zufall zu überlassen, erhielten die Buchhandlungen regelmäßig fertig konzipierte Vorschläge zur Schaufenstergestaltung sowie bei Interesse die dazugehörigen Materialien. Versandt wurde etwa ein Heft mit dem Titel *Reclam-Schaufenster*, in welchem Anregungen und Beispiele für „wirksame und geschmackvolle“²⁵⁰⁹ Schaufenster- und Verkaufstisch-Auslagen gegeben wurden. Das Heft enthielt zudem für zwölf Vorschläge je ein Foto, eine Aufbaubeschreibung sowie Angaben dazu, wie viel Raum, UB-Bändchen und Hilfsmittel benötigt werden.²⁵¹⁰ Ein weiterer Prospekt, *Reclam-Sonderfenster* aus dem Jahr 1933, forderte die Buchhändler auf, anlassbezogene Sonderfenster mit geeigneten Werken übersichtlich und wirksam zu gestalten. Dafür gab der Reclam Verlag „wertvollstes Schrifttum“ in 19 Kollektionen – neben „Deutsche Erzähler“, „Hinaus ins Freie“ oder „Für lange Abende und Regentage“ so einschlägige Themen wie „Deutsche und arische Weltanschauung und Religion“, „Das Zweite und das Dritte Reich“, „Bücher zur nationalen Erziehung“, „Volksgesundheit und Rassenpflege“ sowie „Scholle und Landschaft in deutscher Dichtung“ – als „gebundene Ausgaben in Kommission; [und stellte] Plakate und Prospekte in ausreichender Zahl kostenlos“²⁵¹¹ zur Verfügung.

Auch über Annoncen im *Börsenblatt* übermittelte der Verlag regelmäßig konkrete Titelvorschläge zur Gestaltung von Sonderfenstern. So sollte beispielsweise 1934 anlässlich des Winterhilfswerks des deutschen Buchhandels ein Schaufenster mit Titeln zu den Themen *Meisterwerke der Literatur* und *Bücher für das praktische Leben* bestückt werden, ein zweites zum *Opfergedanken in der deutschen Literatur*.²⁵¹² Im selben Jahr wollte der Verlag zur Deutschen Buchwoche in einem Sonderfenster *Arbeitsbeschaffung – Volksgesundheit – Bauerntum* einen dezidiert auf die nationalsozialistische Ideologie abgestimmten Ausschnitt seines Verlagsprogramms präsentiert sehen.²⁵¹³ Daneben veranstaltete Reclam regelmäßig über Aufrufe im *Börsenblatt* Schaufenster-Wettbewerbe, deren Gewinner – ermittelt anhand eingesandter Fotografien – entweder Geldpräsente im Wert von fünf, zehn oder 15 RM oder aber Buchgeschenke erhielten.

2507 Vgl. Rundschreiben an Buchhändler o. D. In: RAS, Mappe Großbuch Weihnachtsprospekte und Neuankündigungen.

2508 Vgl. Prospekt *Reclam im neuen Gewande*. In: RAS, Mappe UB Werbung I.

2509 Prospekt *Das Reclam-Schaufenster*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte II.

2510 Vgl. Prospekt *Das Reclam-Schaufenster*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte III.

2511 Prospekt *Reclam-Sonderfenster – immer ein Erfolg!* In: RAS, Mappe UB Werbung I.

2512 Vgl. Werbeannonce. In: *BBl.* vom 01.03.1934, Nr. 51, S. 919, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340301/9> [25.05.2024].

2513 Vgl. Annonce. In: *BBl.* vom 28.03.1934, Nr. 74, S. 1470, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19340328/4> [25.05.2024].

Die Titel des Reclam Verlags mussten für mindestens eine Woche im Mittelpunkt der Fenstergestaltung stehen. Dazu erhielten interessierte Buchhändler umfangreiches Schaufenster-, Dekorations- und Prospektmaterial (mehrfarbige Plakate, Blickfänger, Umschlagporellos).²⁵¹⁴ Bereits im Herbst 1932 wurde dazu aufgerufen, ein Schaufenster (mit der neuen Herbstserie im Mittelpunkt) allein für Reclam zu gestalten.²⁵¹⁵ Den Gewinnern winkten 45 Geldpreise im Wert von 10 bis 100 RM (Erstplatzierte); allen „Nicht-Gewinnern“ wurde ein Gutschein für zehn geheftete UB-Nummern zugesichert.²⁵¹⁶ Die Gewinner wurden im April 1933 von den Verlagsmitarbeitern Nußbächer und Schöttler prämiert: „Es muß aber ausgesprochen werden, daß ein großer Teil der Einsender die Absicht des Verlages nicht recht erkannt hat. [...] Das Werbefenster erfordert unbedingt eine Durchorganisation.“²⁵¹⁷

Neben dem Erscheinen neuer Serien der UB, für die beispielsweise im Herbst 1932 mit einem Sonderfenster-Wettbewerb Interesse für das „billige und wertvolle Buch“²⁵¹⁸ geweckt werden sollte, veranstaltete der Reclam Verlag bevorzugt auch Sonderfenster-Wettbewerbe zu den *schönen Reclam-Bänden* (Abb. 105). Während sich diese Kollektion



Abb. 105 Werbeplatat *Der schöne Reclam-Band*, o.J. In: RAS, Mappe UB Werbung I. Alle Rechte vorbehalten.

mit Bänden von Thomas Mann, Stefan Zweig, Arnold Zweig, Louis Couperus und Gustav Meyrink auf der einen, und durchaus nationalen Autoren wie Franz Karl Ginzkey, Wilhelm von Scholz und Hermann Stehr auf der anderen Seite noch weitgehend unbeeindruckt von nationalsozialistischen Rasse- und Kulturvorstellungen präsentierte, spricht der Aufruf zum Sonderfenster-Preisausschreiben „Eine neue Reihe des Reclams-Verlags“ sowohl inhaltlich als auch gestalterisch eine ganz andere Sprache (Abb. 106):²⁵¹⁹

Beworben werden sollten ausschließlich die Titel *Kampf. Lebensdokumente deutscher Jugend*, Felix Dahns *Herrscher und Helden germanischer Frühzeit*, Robert Hohlbaums

2514 Vgl. Annonce. In: *BBl.* vom 16.05.1934, Nr. 112, S. 2196, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19340516/6> [25.05.2024]; Annonce. In: *BBl.* vom 04.01.1935, Nr. 3, S. 31, <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19350104/5> [25.05.2024], Reclam Verlag an Buchhändler am 28.01.1937. In: RAS, Mappe UB Werbung I.

2515 Um die Motivation zu erhöhen, diese spezielle Werbeleistung für den Verlag zu erbringen, stellte Reclam die Materialien hierfür – Schriftplakat *Bei Reclam finden Sie alles*, Aushängetafel *Reclam-Texte*, ein neues Auswahlverzeichnis und *Faust*-Plakat – kostenlos zur Verfügung.

2516 Vgl. Prospekt *Reclam-Sonder-Fensterwettbewerb*. In: RAS, Mappe UB Werbung II.

2517 *BBl.* 01.04.1933.

2518 Prospekt *Reclam-Sonder-Fensterwettbewerb*. In: RAS, Mappe UB Werbung II.

2519 Annonce. In: *BBl.* vom 26.10.1934, Nr. 251, S. 4662 f., <http://digital.slub-dresden.de/id3994622IX-19341026/22> [25.05.2024].



Abb. 106 links: Annonce Sonderfenster-Preis Ausschreiben. „Eine neue Reihe des Reclam-Verlages“. In: *BBl.* 26.10.1934, Nr. 251, S. 4662 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19341026/22>. rechts: Annonce Ergebnis des Schaufenster-Wettbewerbs „Eine neue Reihe des Reclam-Verlages“. In: *BBl.* 04.01.1935, Nr. 3, S. 30, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350104/4>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

Heldische Prosa sowie die bereits erschienenen Titel *Deutsche Heldendichtung* von Mirko Jelusich, *Blick auf die deutsche Geschichte* und *Cäsaren* von Erich Czech-Jochberg zu 4,80 RM in Ganzleinen. Den ersten Preis in Höhe von 50 RM erhielt die Firma E. Obertüschens Buchhandlung.²⁵²⁰

Obschon die mit derlei Wettbewerben intendierten Werbeeffekte vorrangig unter ökonomischen Gesichtspunkten zu bewerten sein mögen (der letzte Schaufensteraufruf ist für das Jahr 1937 nachweisbar und somit griff der Verlag vor allem in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten auf diese Werbeform zurück), zeigt der letztgenannte Wettbewerb auch eine politische Ausrichtung.

Wenn in einem als mustergültig beworbenen Vorschlag für eine Schaufensterauslage „Zur



Abb. 107 Schaufenster-Auslage zur Kriegs-Bücherwoche, Prospekt *Das Reclam-Schaufenster*, o.J., S. 10. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte III. Alle Rechte vorbehalten.

²⁵²⁰ Vgl. Annonce. In: *BBl.* vom 04.01.1935, Nr. 3, S. 30, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350104/4> [25.05.2024].

Kriegs-Bücherwoche“ (Abb. 107) die angepriesenen Bücher des Verlags genau vor einer im Hintergrund platzierten Passionsszene zu einem wahren Kalvarienberg, einem „Ort des Schädels“ wie in den neutestamentlichen Passionsberichten, aufgetürmt werden,²⁵²¹ konterkarieren die vorgesehenen „14–16 Bücher aus dem Weltkrieg“ allerdings die revisionistisch-militaristische Helden-Propaganda der Titel, indem durch „sehr auffallende Schaufensterwirkung“²⁵²² das Leiden Jesu am Kreuz in direkten Bezug zu demjenigen von Millionen Frontsoldaten gesetzt wird.

4.1.3 Prospektwerbung

Weniger als Werbemittel, sondern vor allem als Orientierungshilfe über das umfangreiche Angebot der UB wurden verschiedene Kataloge konzipiert, welche die Bestellung erleichtern sollten und über den Buchhandel sowie über den Verlag direkt bezogen werden konnten, etwa ein Katalog der gehefteten UB-Hefte (pro Nummer 35 Pfennig), der systematisch nach UB-Nummern geordnet war, oder als Äquivalent ein Katalog zu den gebundenen UB-Bänden, thematisch und in diesen alphabetisch nach Verfassern geordnet.²⁵²³ Ein weiterer 80-seitiger Verfasserkatalog erschien beispielsweise im Mai 1940 in einer Auflage von 100.000 Stück.²⁵²⁴ Die gebundenen UB-Bände bewegten sich preislich zwischen 75 Pfennig und 3,90 RM.²⁵²⁵ Neben dem *Ausführlichen Schlag- und Stichwortkatalog zu RUB Nr. 1–6590*, der 1925 endete, und seinem im Juni 1935 abgeschlossenen Nachtrag (er enthält die Nummern 6591–7310) wurde jährlich ein Hauptkatalog produziert. In diesem waren die Werke nach Themengebieten aufgelistet. In der Regel wurden die Titel den Gebieten *Dichtung der Gegenwart (Werke ab 1900)*, *Dichtung der Vergangenheit (von der Frühzeit bis 1900)*, *Musik und Oper*, *Wissenschaft*, *Gesetzesausgaben* und *Praktische Werke* zugewiesen. Diese Hauptkataloge enthielten, nach einer Übersichtsseite mit den wichtigsten Neuerscheinungen der

2521 Vgl. Roth 1996, Sp. 1152 f.

2522 *Schaufenster-Auslage zur Kriegs-Bücherwoche*. In: Prospekt *Das Reclam-Schaufenster*, o. J., S. 10. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte III.

2523 Vgl. Katalog *Reclams Universal-Bibliothek* geheftet; Katalog *Reclams Universal-Bibliothek* gebunden. In: RAS, Mappe UB Bestellzettel. Auch für die Bücher größeren Formats wurden spezifische Bestellkataloge gefertigt. Vgl. Katalog *Verlagswerke*. In: RAS, Mappe UB Bestellzettel.

2524 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 47. In: RAL, Ordner 3.

2525 Diese Staffelung kommt dadurch zustande, dass im Gegensatz zu den gehefteten UB-Nummern bei den gebundenen UB-Nummern mit steigender Anzahl der Nummern Rabatte gewährt wurden. So kostete eine Nummer 75 Pfennig, zwei Nummern 1,10 RM, drei Nummern 1,45 RM und jede weitere noch 35 Pfennig mehr. Die ein bis zwei Nummern umfassenden Titel wurden in haltbaren Pappbänden mit andersfarbigem Titel- und Rückenschild geliefert, die stärkeren Ausgaben (ab drei Nummern) wurden in Ganzleinen gebunden. Vgl. UB-Katalog 1933, 1940 u. a. In: RAS, Mappe Prospekte UB.

UB und dem eigentlichen Verzeichnis, Auflistungen zu den *Helios-Klassikern* und den *Helios-Büchern*, teils auch zu den beiden *Illustrierten Reihen*, sowie Werbung für Verlagswerke, häufig in Form von Sammelseiten für thematisch zusammengefasste Romane.²⁵²⁶ Im April 1940 erschien ein solcher nach Wissensgebieten geordneter Katalog im Umfang von 96 Seiten in einer Auflage von 60.000 Exemplaren.²⁵²⁷ Da die unterschiedlichen Zugangsarten zum breiten Spektrum der UB der Orientierung von Händlern und Käufern und damit gleichermaßen einem leichteren Zugang und einem verbesserten Absatz dienten, sind diese Kataloge ebenfalls zu den Werbemitteln zu rechnen.

Die beliebteste Methode, UB-Titel in der Wahrnehmung der potenziellen Leserschaft zu platzieren, war die Verwendung von Sammelprospekten, welche in hoher Anzahl und in vielfältiger, teilweise sehr umfangreicher Form die Zeit überdauern haben. In der Regel waren diese Prospekte eng bedruckt, farbliche Nuancen über schwarz und weiß hinaus finden sich selten, Bilder – wenn überhaupt – nur in sehr kleinen Formaten. Die Covers der Prospekte sind ebenfalls mehrheitlich nicht mit illustrierenden Elementen, sondern mit den Prospekttiteln in großen Lettern gestaltet. Die häufigsten Formen der Sammelprospekte sind zum einen herkömmliche Hefte zum Blättern und zum anderen längliche Flyer im Wickelfalz, die Platz für sechs einzelne Werbeseiten boten. Neben der Listung der Titel wurde häufig mit Pressestimmen sowie mit werbenden Zitaten prominenter Persönlichkeiten gearbeitet, mit denen die beworbenen Werke – und mitunter der Verlag selbst – in gesellschaftliche oder politische Diskurse eingebettet werden konnten, wie etwa mit folgender Äußerung von Böttcher Freiherr von Münchhausen, die in zahlreichen Sammelprospekten zur UB gedruckt wurde: „Unsere kulturelle Überlegenheit über andere Völker beruht auf der Volksbildung. Die Volksbildung beruht auf dem billigen deutschen Buch. Und das billige deutsche Buch ist in Deutschland immer ein ‚Reclam‘. Deshalb halte ich den Reclamschen Verlag für einen ungemainen Kulturfaktor.“²⁵²⁸ Als ebenso werbewirksam empfunden wurden – zumindest deutet der häufige Abdruck darauf hin – Zitate von Bruno Brehm und Wilhelm Bölsche sowie Stimmen aus der *Leipziger Tageszeitung* oder dem *Frankfurter Volksblatt*, das mit folgender Bewertung der Reclam'schen Verdienste gern zitiert wurde:

Man überlege sich, was für geistige Formationen in der Universal-Bibliothek aufmarschieren, wieviel Wissen, Bildung, Freude am Schönen, wieviel Baustoffe an seelischem Gut, wieviel Kultur, Erziehung, wieviel geistiger Reichtum durch die Sammlung verbreitet wurde. Als unsere Gegner uns ‚Barbaren‘ nannten, da hätte man ihnen nur die Reclam-Bändchen entgegenhalten brauchen.²⁵²⁹

2526 Vgl. RAS, Mappe Prospekte UB.

2527 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 47. In: RAL, Ordner 3.

2528 Prospekt *Bücher für die Jugend*. In: RAS, Mappe UB-Reihen.

2529 Werbeposter. In RAS, Mappe UB Werbung II.

Die Sammelprospekte, die fast immer, gelegentlich ausschließlich, auch auf Neuankündigungen verwiesen, wurden häufig auf bestimmte Zielgruppen angepasst, etwa bei den Prospekten *Bücherei des Hausherrn*, *Bücherei des deutschen Jungen*, *Bücherei der Hausfrau*, *Bücherei des deutschen Mädchens* oder *Nationale Stücke für die Laienbühne aus RUB*.²⁵³⁰

Junge Leserinnen und Leser im Allgemeinen und die Schule als Absatzort im Speziellen (vgl. Kapitel 4.1.5) stellten eine ganz wesentliche Zielgruppe des Verlags dar,²⁵³¹ sodass dieser mit Prospekten wie *Bücher der deutschen Jugend. Für die Heim- und Eigenbücherei* oder *Bücher für die Jugend aus allen Ländern und Zeiten in RUB* (Abb. 108) ein besonderes Augenmerk auf die Jugendlektüre richtete. Der letztgenannte Prospekt bot eine Lektüreauswahl aus den Gebieten „Was die Jugend von heute am meisten interessiert“, „Von deutscher Art und Tapferkeit“, „Etwas für junge Leseratten“, „Durch die weite Welt“, „Bücher für das ganze Leben“, „Die heitere UB“,

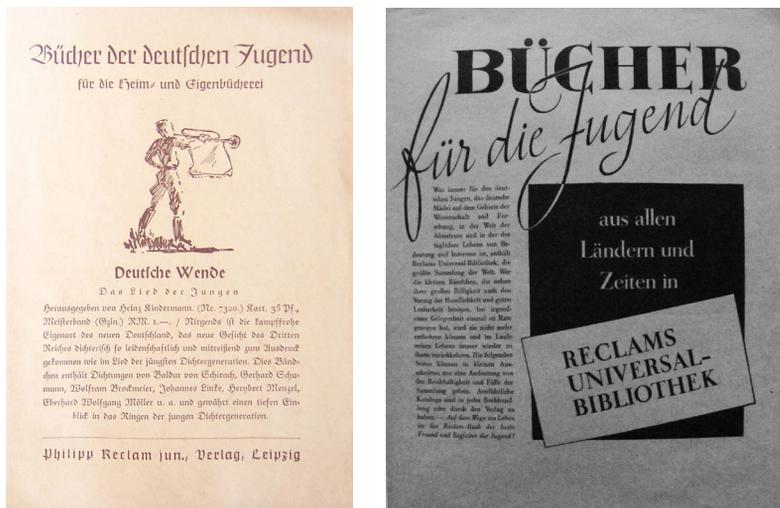


Abb. 108 links: Prospekt *Bücher der deutschen Jugend für die Heim- und Eigenbücherei*, [1936]. In: RAS, Mappe UB Reihen; rechts: Prospekt *Bücher für die Jugend*, o.J. In: RAS, Mappe Schule und Jugend. Alle Rechte vorbehalten.

„Natur und Technik“, „Lehrreiche Lektüre“ oder „Große Deutsche in Lebensbildern“ sowie eine Auswahl griechischer und römischer Klassiker.²⁵³² Des Weiteren ist der Prospekt *Billiges, gutes Schrifttum aus RUB. Eine Auswahl für HJ und BDM* (Abb. 109) erwähnenswert, dessen Titelseite darauf hinweist, dass die Auswahl der Titel aus den

2530 Vgl. RAS, Mappe UB Einlageprospekte.

2531 Siehe dazu Kapitel 4.1.5.

2532 Vgl. Prospekt *Bücher für die Jugend aus allen Ländern und Zeiten in RUB*. In: RAS, Mappe UB Reihen.

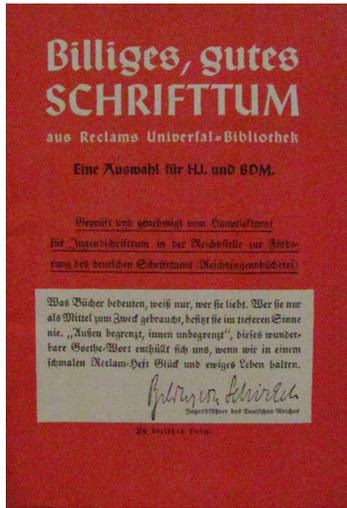


Abb. 109 links: Prospekt *Billiges, gutes Schrifttum* aus Reclams Universal-Bibliothek. Eine Auswahl für HJ und BDM, o.J. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte III; rechts: Poster *Volk und Buch*, o.J. In: RAS, Mappe Werbung UB I. Alle Rechte vorbehalten.

Rubriken „Aus deutschem Volkstum“, „Aus deutscher Vergangenheit“, „Aus deutscher und nordischer Dichtung“, „Aus dem Reiche der Natur und Technik“ und „Für das tägliche Leben“ vom Hauptlektorat für Jugendschrifttum in der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums geprüft und genehmigt wurde.²⁵³³ Inhaltlich erfolgte statt einer Altersempfehlung zeitgemäß eine Unterteilung der Zielgruppe „Jugend“ in Werke, die zur Lektüre von Führern der HJ vorgesehen waren, die Angehörigen der HJ ans Herz gelegt wurden oder die für Angehörige des Bundes Deutscher Mädel, des Jungvolks bzw. für Jungmädchen geeignet waren.²⁵³⁴ Erziehung wurde dabei – für Groß und Klein – als Erziehung des Lesepublikums im nationalsozialistischen Sinne verstanden, wie in dem zwölfseitigen Sonderkatalog *Volk und Buch. Bücher für deutsches Volkstum und nationale Erziehung*, in welchem 71 geeignete Titel der UB zu den Rubriken „Bücher für deutsches Volkstum“ und „Bücher zur nationalen Erhebung“ angepriesen wurden (Abb. 109).²⁵³⁵ Dieser Sonderkatalog war unmittelbar nach der ‚Machtergreifung‘ erstellt worden, sodass der Reclam Verlag mit dem Werbetext „[N]ationales Schrifttum für die Schullektüre bietet in größter Auswahl Reclams Universal-Bibliothek“ nicht zu viel versprach, als er den Sonderkatalog bereits am 1. April 1933 als „[b]estes Werbemittel für Propaganda bei den höheren Schulen“²⁵³⁶ bewarb.

2533 Vgl. Prospekt *Billiges, gutes Schrifttum* aus RUB. Eine Auswahl für HJ und BDM. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte III.

2534 Vgl. Prospekt *Billiges, gutes Schrifttum* aus RUB. Eine Auswahl für HJ und BDM. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte III.

2535 Vgl. Prospekt *Volk und Buch. Bücher für deutsches Volkstum und nationale Erziehung*. In: RAS, Mappe Sammlung von Herrn Kretschmar [sic!] Leipzig UB Ankündigungen, Sammelprospekte.

2536 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 01.04.1933, Nr. 78, S. 1716, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330401/27> [25.05.2024].



Abb. 110 Prospekt *Bücher für unsere Zeit*, o.J. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I. Alle Rechte vorbehalten.

Das Bestreben des Verlags, zur ideologischen Einschwörung des Einzelnen geeignete Publikationen aus dem Hause Reclam zur Verfügung zu stellen, offenbart sich ferner in den beiden jeweils sechsseitigen Prospekten *Schrifttum zur weltanschaulichen Schulung aus der RUB* und *Deutsche Vergangenheit und Gegenwart in Werken nationaler Geschichtsschreiber*. Während Ersterer für diesen dezidiert belehrenden Zweck 52 passende Titel aus den Bereichen „Auslandsdeutschtum“, „Volkskunde“ sowie „Geschichte und Politik“ bot,²⁵³⁷ führte Zweiterer mit Autoren wie Hermann Gackenholtz, Erich Czech-Jochberg, Johann von Leers und Hans Schoeneich das Best-of des gänzlich auf nationalsozialistische Inhalte abzielenden Sachbuchprogramms zusammen.²⁵³⁸

Der Wunsch, den nationalsozialistischen Zielsetzungen zu entsprechen, offenbart sich auch in einigen Broschüren, in denen mehrere, auch ‚unverfängliche‘, Themengebiete zusammenfassen gefasst werden, beispielsweise *Bücher, die nicht fehlen dürfen. Auswahlverzeichnis der gangbaren Werke des Verlages Reclam* und *Bücher für unsere Zeit. Auswahlverzeichnis besserer, billiger Bücher aus RUB* (Abb. 110), die beide in leichten Abänderungen für zwei Jahre nachweisbar sind.

So listete der Verlag bei letzterer die meisten Titel (122) zum Thema „Deutsches Volkstum – Deutsche Geschichte, Deutsches Land. Bücher zur Führerschulung“ auf. Gefolgt wird diese Rubrik von der 104 Titel umfassenden Kategorie „Deutsche Dichter der Gegenwart“ und von „Aus zehn Jahrhunderten deutscher Dichtung“ (84 Titel). Nach der abschließenden Gruppe „Deutsche Reichsgesetze“ finden sich auf der letzten

2537 Vgl. Prospekt *Schrifttum zur weltanschaulichen Schulung aus RUB*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

2538 Vgl. Prospekt *Deutsche Vergangenheit und Gegenwart in Werken nationaler Geschichtsschreiber*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

Seite dieses 51-seitigen Prospektes – zusammengedrängt auf einer Seite – die Titel der *Helios Klassiker* und der beiden *Illustrierten Reihen*.²⁵³⁹

Der überwiegende Teil der Sammelprospekte richtete sich auf inhaltliche Rubriken aus. So finden sich beispielsweise Prospekte, die verschiedene Werke zu einzelnen Künsten enthielten,²⁵⁴⁰ Sammelprospekte zu Lyrik, Epik und Dramatik,²⁵⁴¹ Prospekte mit handlungsorientierten und informativen Titeln wie *Neue Bücher, die Ihnen Erfolg bringen*; *Deutsche Reichsgesetze*; *Die großen deutschen Denker*; *Wirtschaftslehre in Einzeldarstellungen aus RUB* oder *Hinaus ins Freie – Billige gute Bücher für Garten, Haus, Reise und Wandern aus RUB*. Zum Buchkauf für den Sommerurlaub oder als Gabe für Weihnachten sollten Prospekte wie *Kleine Geschenke, die Freude bereiten* oder *Reclam – Eine ideale Sommerlektüre* anregen.²⁵⁴²

Neben den zahlreichen umfangreicheren Sammelprospekten gab es kleinformatige, schmucklos gestaltete Einblattprospekte für einzelne Titel oder für Kataloge der UB zur Einlage in Büchern sowie Prospekte zu einzelnen Titeln oder Autoren, die meist beidseitig schwarzweiß bedruckt und gefaltet waren und in denen werbende Verlagstexte, Pressestimmen und häufig Fotografien der Autoren oder den Plot charakterisierende Bilder zum Abdruck kamen.

Bezüglich der Verlagswerke lassen sich die hauseigenen Werbeprospekte ebenfalls in Sammelprospekte zu verschiedenen Themen, Autoren, Reihen und Literaturgattungen sowie in Einzelwerbeprospekte unterteilen. Neben funktionalen Prospektiteln wie *Übersicht über die wichtigsten Neuerscheinungen des Verlages Reclam, Reclam. Herbst-Neuerscheinungen* oder *Bücher aus dem Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig* werden thematisch gebündelte Titel beispielsweise durch Prospekte wie *Illustrierte Reihe, Mehr Freude am Buch durch illustrierte Ausgaben* (Abb. 111 links), *Deutsche Erzähler des 19. Jahrhunderts*²⁵⁴³ oder *Bücher bereichern*²⁵⁴⁴ (Abb. 111 rechts) angepriesen, und natürlich wurde dem Buch als potenziellem Geschenk, insbesondere in der Vorweihnachtszeit, mit Prospekten wie *Freude am Schenken* oder *Die schönsten Geschenke in diesem Jahr: Bücher* (Abb. 112) Rechnung getragen.²⁵⁴⁵ So unterschiedlich die die Prospekte einleitenden Bilder auf den Betrachter wirken – die illustrative, historisch anmutende Grafik einer Weihnachtsmarktszene auf der einen, ein nahezu düsteres

2539 Vgl. Prospekt *Bücher für unsere Zeit*. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I.

2540 *Musik und Musiker in RUB*; *Textausgaben in RUB (Opernbücher und Schauspieltexte)*.

2541 *Dichter der Akademie in RUB*; *Deutsche Erzähler unserer Zeit, eine Auswahl aus RUB*; *Reclams Theaterkatalog. Verzeichnis der dramatischen Werke der RUB*.

2542 Vgl. RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I; RAS, Mappe UB Reihen.

2543 Vgl. RAS, Mappe Großbuch Reihen.

2544 In diesem Prospekt wurde nicht nur die Produktion des Verlags durch die Titelauflistung beworben, sondern das Verlagshaus an sich rückte durch mehrere Aufsätze in den Fokus des Lesepublikums. Vgl. Prospekt *Bücher bereichern*. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte I.

2545 Vgl. RAS, Mappe Großbuch Weihnachtsprospekte und Neuankündigungen.

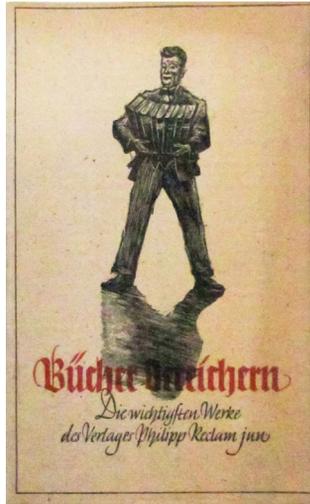


Abb. 111 links: Prospekt *Mehr Freude am Buch durch illustrierte Ausgaben*, o.J. In: RAS, Mappe Großbuch Reihen; rechts: Prospekt *Bücher bereichern*, o.J. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte I. Alle Rechte vorbehalten.

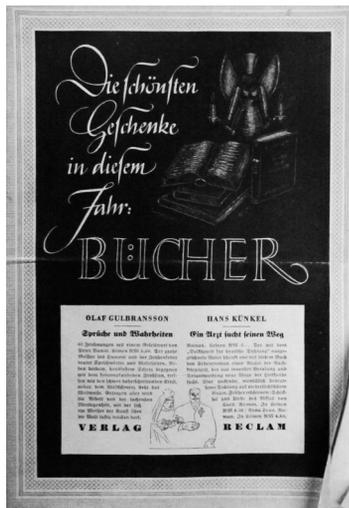


Abb. 112 links: Prospekt *Freude am Schenken*, o.J. In: RAS, Mappe Großbuch Weihnachtsprospekte und Neuankündigungen; rechts: Prospekt *Die schönsten Geschenke in diesem Jahr: BÜCHER*, o.J. In: RAS, Mappe Großbuch Weihnachtsprospekte und Neuankündigungen. Alle Rechte vorbehalten.



Abb. 113 links: Prospekt *Volksausgaben beliebter Romane*, o.J. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte I; rechts: Werbezettel *10 fesselnde Romane bekannter Autoren billiger*, o.J. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte I. Alle Rechte vorbehalten.

Stilleben auf der anderen Seite – so gleichen sich die Prospekte doch inhaltlich hinsichtlich der zur Gabe unter dem Weihnachtsbaum empfohlenen Bücher: Neben den *Illustrierten Reihen* liegt der Schwerpunkt auf nationalsozialistisch gefärbten Inhalten. Ebenso eigneten sich die zahlreichen Romane unter weit gefassten Kategorien hervorragend zur Sammelbewerbung; als Beispiele seien hier genannt: *Spannende Romane* oder der Prospekt *Volksausgaben beliebter Romane* (Abb. 113), welcher die Romane von Rothmund, Kuhnert und von Hülsen vereint.²⁵⁴⁶ Während dieses Cover die Beschaulichkeit des heimischen Lesens verkörpert, wirkt ein anderer Prospekt zu eben diesen Volksausgaben ungleich moderner, kühler. Das Cover des Flyers bewirbt äußerst illustrativ den Spareffekt (Abb. 113). Daneben gibt es zahlreiche Prospekte für einzelne Verlagswerke, die durchschnittlich zwei bis sechs Seiten umfassen.

Insgesamt waren die Werbemittel für Verlagswerke ebenso textlastig gestaltet wie jene für die UB, jedoch wesentlich farbenprächtiger und mit größeren Bildern in höherer Anzahl versehen. Auffällig – vermutlich aufgrund unvollständiger Überlieferung aber nicht beweiskräftig – ist, dass von den 86 im Archiv noch vorhandenen Prospekten zu einzelnen Verlagswerken 56 für NS-affine Titel warben, von denen 27 nach 1945 indiziert wurden. Auf jeden Fall kann festgehalten werden, dass die

²⁵⁴⁶ Vgl. Prospekt *Volksausgaben beliebter Romane*. In: RAS, Mappe Großbuch Ankündigungen und Sammelprospekte.

Bewerbung systemkonformer und pro-nationalsozialistischer Schriften von Reclam nicht vernachlässigt wurde.

4.1.4 Periodika

4.1.4.1 Deutscher Almanach

Während des ‚Dritten Reiches‘ verlegte der Reclam Verlag fortdauernd zwei explizit für Werbezwecke konzipierte periodische Publikationen: die Hauszeitschrift *Der Bücherfreund* sowie den 1929 aus dieser hervorgegangenen *Deutschen Almanach für das Jahr ...*²⁵⁴⁷ (Abb. 114). *Der Bücherfreund*, ursprünglich eine werbende Begleitpublikation für neue UB-Serien, hatte sich durch seine zunehmende Ausrichtung auf schulische Kontexte (siehe unten) von seinem Almanach-Charakter entfernt. Als Ersatz für das weiter an einer jährlichen Verlagsschau interessierte Publikum erschien von nun ab der *Deutsche Almanach*.²⁵⁴⁸ Der *Almanach* wurde genutzt, um kurze epische Texte, mehrheitlich von bereits bei Reclam erschienenen Autoren, sowie eine große Bandbreite literaturwissenschaftlicher, aber auch kulturpolitischer Aufsätze zu publizieren. Des Weiteren wurde der Lyrik viel Raum gegeben, vor allem wurden Ausschnitte aus der aktuellen Verlagsproduktion präsentiert. Schließlich dienten die letzten Seiten des Jahrbuchs stets der Vorstellung und Bewerbung der wichtigsten Neuerscheinungen des vergangenen Jahres. Diese Funktion ist nicht zu unterschätzen, lässt sich doch aus einem Interesse am Verlagsalmanach implizit auch ein Interesse an der sonstigen Verlagsproduktion ableiten.²⁵⁴⁹ Ähnlich wie Anthologien dienten die *Almanache* folglich als literarische Leitfäden durch die Verlagsproduktion.²⁵⁵⁰ Als solche präsentierten sie einen an die völkisch-nationale

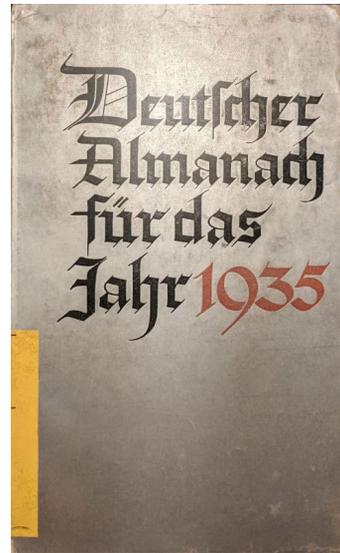


Abb. 114 Buchcover *Deutscher Almanach für das Jahr 1935*. Archiv der Verfasserin. Alle Rechte vorbehalten.

2547 In der DNB ist der letzte *Almanach* für das Jahr 1941 ausgewiesen; dieser ist auf der *Liste der auszusondernden Literatur* indiziert. Vgl. Ministerium für Volksbildung DDR 1953, hier Buchstabe A.

2548 Vgl. Lerner 1992, S. 310.

2549 Der Rhythmus der *Almanach*-Herausgabe war folgender: 1933 wurde der *Almanach* für 1934 herausgegeben, 1934 der für 1935 usw.

2550 Die HAVA z. B. hatte derlei periodischer Publikationen gleich mehrere: den *Hansischen Bücherboten*, *Herdfeuer*, *Bücherbrief*, *HAVA-Bücherdienst*. Vgl. Lokatis 1992, S. 88.

Hochkonjunktur angepassten, ‚gleichgeschalteten‘ Verlag. Im *Bücherfreund*, der als beliebtes Werbemedium für die Almanache diente, beschreibt der Reclam Verlag die Zielstellung des *Almanachs* wie folgt:

Der Reclam-Almanach [...] sucht den neuen Stil eines literarischen Jahrbuchs zu begründen, der dem Wesen und der Weltanschauung des Dritten Reiches angemessen ist. [...] Dabei wird das große Gut der Vergangenheit mit den neuen Kräften der Gegenwart verschmolzen unter dem einigenden Zeichen des arteigenen Volkstums.²⁵⁵¹

Bereits 1933 war der *Almanach* bereitwillig und demonstrativ in den Dienst des Aufbaus des Nationalsozialismus gestellt worden:

Der neue Reclam-Almanach stellt sich wieder mitten in das aufbauende Leben der Nation. Schon die früheren Jahrgänge hatten eine Linie verfolgt, die wesensnotwendig in die nationale Erhebung dieses Jahres einmündete. [...] Er bietet diesmal vorwiegend künstlerische Beiträge [...] deutscher Dichter, [...] die in ihrer Kunst Wesen und Haltung des neuen Deutschland kraftvoll verkörpern. [...] Der Reclam-Almanach für 1934 ist ein bezwingendes Ganzes aus neuer Gesinnung und dichterischem Können, ein imponierendes Zeugnis der Kunst im Dritten Reich.²⁵⁵²

Diese demonstrative Propagierung nationalsozialistischer Werte und Vorstellungen verfehlte in der Presse nicht ihre Wirkung. In einem Essay über „Almanache – was sie bedeuten und was sie bieten!“ lobt Edmund Strakloff im *Börsenblatt*:

Eine Sonderstellung nimmt der „Deutsche Almanach“ des Verlages Reclam ein, weil er im Gegensatz zu allen anderen Jahrbüchern nicht Abbild einer bestimmten Produktion ist, sondern sich selbständig in das aufbauende Leben der Nation stellt und vorwiegend unabhängige Beiträge bringt, die auf einen thematischen Grundton gestimmt sind.²⁵⁵³

Auch diverse Tageszeitungen zollen der Almanachproduktion des Reclam Verlags lobend Tribut:

2551 *Bücherfreund* Nr. 8, September 1934.

2552 *Bücherfreund* Nr. 4, September 1933b.

2553 *BBl.* 11.01.1934. Auch im Jahr darauf würdigte das *Börsenblatt* den *Almanach* als wichtige Unterstützung der deutschen Volkwerdung: „Der ‚Deutsche Almanach‘ des Verlages Reclam ist unter ein Wort von Herder gestellt und legt in seiner Weise Zeugnis ab von den geistigen und künstlerischen Kräften, die dem Ziele der deutschen Volkwerdung verpflichtet sind.“ *BBl.* 15.01.1935.

Der neue Reclam-Almanach bietet diesmal vorwiegend künstlerische Beiträge: neue Novellen und Erzählungen deutscher Dichter, die mit ihrem Volk von je schicksals- und blutmäßig verbunden waren. Im Mittelpunkt stehen die beiden großen Novellen „Segelflug“ von Werner Beumelburg und „Bauerngeschichte“ von K. H. Waggerl, dem Salzburger Dichter; die kurze Erzählung ist ein Stück erdgebundenes Schicksal von herrlich gesunder, natürlicher Gewachsenheit.²⁵⁵⁴

In diesem Sinne bot Reclams *Almanach* NS-Kulturfunktionären sowie mit dem Regime sympathisierenden Autoren wie Erwin Guido Kolbenheyer, Robert Walter, Alfred Hein, Richard Euringer, Paul Ritter, Carl Springenschmid, Kurt Hildebrandt, Friedrich Stieve und Werner Beumelburg – Hans Friedrich Blunck, Börries Freiherr von Münchhausen, Gerhard Bohlmann, Peter Dörfler und Johann von Leers durften mehrmals zu Wort kommen – eine Plattform, um ihre Vorstellungen von Literatur und Literaturbetrachtung vorzutragen. Für Aufsätze oder Abdrucke epischer Texte wurden je nach Umfang und Bedeutung des Autors 40 bis 200 RM, mehrheitlich 100 bis 150 RM, gezahlt. Für Gedichte erhielten die Verfasser in der Regel 10 RM.²⁵⁵⁵

Erwähnenswert ist eine als Vorwort des *Almanach* 1936 verwendete Abhandlung Nußbächers zum Thema *Die Wandlung zum politischen Menschen*. Nußbächer, der neben etlichen Beiträgen auch die meisten Vorworte der *Almanache* verfasste, konterkariert hier das stets als unpolitisch dargestellte Selbstverständnis des Reclam Verlags: Mit dem Weltkrieg seien die Deutschen in ein politisches Zeitalter getreten, Versailles habe das Schicksal der politischen Ohnmacht über Deutschland verhängt. Die Frage, ob die Deutschen die Notwendigkeit zur Wende ihrer Not einsähen und diese zum Anfang einer neuen deutschen Entwicklung machen wollten, sei bereits durch die ‚deutsche Erhebung‘ beantwortet worden. Nun müsse jeder Einzelne dazu beitragen:

Während aber in der Außenpolitik Deutschland schrittweise die Stellung erlangt, die ihm nach seinem natürlichen Schwergewicht zukommt, sind wir im Inneren einer Fülle von Aufgaben gegenüber gestellt, die sich aus der Tatsache der großen Wandlung naturnotwendig ergeben – der Wandlung zum

2554 *Salzburger Volksblatt* 16.09.1933.

2555 Vgl. Verträge. In: RAL, Akte 210. Hans Grimm, der als zwingende Bedingung 1 RM je Schreibmaschinenzeile forderte, legte Nußbächer 1933 mit Verweis auf den niedrigen Verkaufspreis von 1,50 RM einen parallelen Vorabdruck in *Reclams Universum* ans Herz: „Hierdurch würde sich das Honorar wesentlich erhöhen lassen, [...]. Selbstverständlich stünden Ihnen Zweitdrucke des Beitrages in anderen Organen 4 Monate nach Erscheinen im ‚Almanach‘ vollkommen frei. Aus meiner bisherigen Erfahrung geht hervor, dass solche Zweitdrucke nach Erscheinen im ‚Almanach‘ durchaus möglich sind. [...] Der Almanach hat ja keineswegs die hohe Auflage wie verschiedene große Zeitschriften oder Zeitungen, sodass der Beitrag bei weitem nicht zur Kenntnis so vieler Leser gelangt, dass dadurch ein Zweitdruck unmöglich würde.“ Nußbächer an Grimm am 07.04.1933. In: DLA, A:Grimm, Hans, HS.NZ83.0002.

politischen Menschen. [...] Das politische Zeitalter, in das wir getreten sind, erfordert zur lebendigen Erfüllung den politischen Menschen.²⁵⁵⁶

Stets lobende Erwähnung fanden im *Almanach* die *Helios-Klassiker*, die beiden *Illustrierten Reihen* sowie Titel des NS-Naturheilkundlers Alfred Brauchle. Daneben wurden immer die wichtigsten Neuerscheinungen – hier hauptsächlich die Verlagswerke – angepriesen, wobei NS-affine Werbetexte neben neutralen stehen; allerdings ist die zeitgemäße farbliche Grundierung etwa im *Almanach für das Jahr 1935* nicht zu übersehen:

Sieben größere Neuerscheinungen heben sich hervor als Wegmarken für den Zielwillen des Verlages. Die große Dichtung repräsentiert der neue Roman von Gerhard Bohlmann „Der vergessene Kaiser“. Der deutsche Gegenwartroman ist durch ein Werk von Toni Rothmund vertreten, das an einem Einzelfall die Krise des deutschen Bürgerhauses und ihre Überwindung durch das neue Gemeinschaftserlebnis aufzeigt. Dieses Erlebnis selbst in seiner Fülle und Ursprünglichkeit vermittelt die Anthologie „Kampf“ in Dokumenten deutscher Jugend von 1914–1934. [...] Die „Naturgeschichte des Volkes“ von W. H. Riehl zeigt den breiten Lebensgrund von Blut und Boden, aus dem alle Taten und Leistungen hervorgewachsen, die Anthologie „Heldische Prosa“ sammelt die Zeugnisse deutschen Heldentums aus zwei Jahrtausenden, die mächtige Geschichtsdarstellung von Felix Dahn „Herrscher und Helden germanischer Frühzeit“ läßt die großen Führergestalten von Arminius bis zu Widukind aufsteigen. Und in dem umfangreichen Briefwechsel zwischen Cosima Wagner und H. St. Chamberlain erleben wir die vertraute Zwiesprache zweier genialer Persönlichkeiten, die an der Wegbereitung des Dritten Reiches gedanklich stärksten Anteil haben.²⁵⁵⁷

Bis 1936 konnte der *Almanach* für 1,50 RM erworben werden, ab 1937 senkte man den Preis auf 1 RM und gab der Hoffnung Ausdruck, dass „[d]er erheblich geringere Preis [...] seiner Verbreitung bestens zustatten kommen“²⁵⁵⁸ werde. Das Auflagenbuch spricht jedoch eine andere Sprache: Während der *Almanach* 1930 noch in 10.000 Stück gedruckt wurde, waren es für das Jahr 1933 bereits nur noch 7.000 Exemplare; im weiteren Verlauf nahm die Auflagenhöhe weiter ab auf 5.000 Stück 1935, bis letztlich in den Jahren 1939 und 1941 nur noch 4.000 Exemplare gedruckt wurden; 1940 ist der *Almanach* nicht erschienen.²⁵⁵⁹

2556 *Deutscher Almanach für das Jahr 1936*, S. 11.

2557 *Deutscher Almanach für das Jahr 1935*, S. 213.

2558 Vgl. Prospekt *Herbstneuerscheinungen des Verlages Philipp Reclam jun.* In: RAS, Mappe Großbuch Weihnachtsprosperkte und Neuankündigungen.

2559 Vgl. RAS, Auflagenbuch *Deutscher Almanach*.

4.1.4.2 Der Bücherfreund

Die Hauszeitschrift *Der Bücherfreund*, die in der Regel mit dem Erscheinen einer neuen UB-Serie, manchmal auch häufiger, publiziert wurde, diente ebenfalls Werbezwecken. Die seit 1929 kostenlose Verteilung des Blatts unterstreicht die reine Werbefunktion der Publikation. 1913 hatte der Reclam Verlag mit der Herausgabe von Hausmitteilungen zunächst als *Blätter für die Freunde der UB* begonnen. In der Folgezeit erlebte die Hauszeitschrift, die zu zwei Dritteln Leseproben aus Neuerscheinungen bot – den Rest teilten sich redaktionelle Anmerkungen des Verlags, eine Liste der Neuerscheinungen und zum Teil redaktionelle Artikel oder literarische Aufsätze – mehrere Umbenennungen und Veränderungen des inhaltlichen Erscheinungsbildes. 1929 begann mit der Einführung der Rubrik *Für Schulen wichtig* eine zunehmende Ausrichtung des *Bücherfreundes* auf die Schule. In Zahl und Umfang anwachsende Empfehlungen und Interpretationen sollten den Lehrern bei der Lektüreauswahl helfen und die Schwellenangst bei der Behandlung zeitgenössischer Literatur senken. Die Entwicklung zur reinen Werbepublikation für Lehrer war spätestens mit der letzten Umbenennung 1939 in *Reclam in der Schule. Klassenlesestoffe und Neuerscheinungen* abgeschlossen.²⁵⁶⁰ 1934 charakterisiert Edmund Starkloff in seinem Aufsatz über die Hauszeitschriften deutscher Verlage den *Bücherfreund* des Reclam Verlags in Abgrenzung zum *Bücherbrief* der HAVA, der sich „auf sachliche Inhaltscharakteristiken der einzelnen Bücher beschränkt und nur vereinzelt eine Leseprobe einfügt, dagegen die Bildwerbung bevorzugt“, als eine Publikation, die „den Leser durch gründliche Referate, zusammenfassende und richtungweisende Aufsätze bekannter Erzieher und Literaturhistoriker über die Produktion, Einzelwerke und Buchreihen zu unterrichten und zu interessieren“ suche.²⁵⁶¹ 1935 lehnte Nußbächer einen von Adolf Bartels für den *Bücherfreund* eingesandten Aufsatz ab, „da dieses Blatt sich in den letzten Jahren zu einem Fachorgan für die deutschen Erzieher entwickelt hat, in dem fast ausschliesslich Beiträge veröffentlicht werden, die die Verwendung meiner Verlagswerke im Unterricht betreffen.“²⁵⁶² 1937 schrieb das *Börsenblatt* über die wohl älteste Hauszeitschrift eines Verlags, deren Grundlage die UB sei, dass diese eine

Vielseitigkeit und Fülle des Materials bietet, wie sie wohl kein anderer Verlag aufweisen kann. Der „Bücherfreund“ wendet sich jedoch nicht an die Allgemeinheit, sondern ist ausschließlich für Schulmänner und Pädagogen bestimmt. Diese sind aber nicht nur Empfänger, sondern auch Gestalter der Reclam'schen Zeitschrift [...] sodaß also hier nicht so sehr der Verlag zum Leser als vielmehr der Fachmann zum Fachmann spricht.²⁵⁶³

2560 Vgl. Lerner 1992, S. 310 ff.

2561 *BBl.* 08.03.1934.

2562 Nußbächer an Bartels am 28.05.1935. In: GSA, 147/1108,1.

2563 *BBl.* 16.03.1937.

Die Schriftleitung dieser in zwangloser Folge erschienenen Publikation hatte Konrad Nußbächer inne. 1935/1936 verursachte *Der Bücherfreund* 5.462,51 RM Kosten, im Jahr darauf nur noch 2.516,86 RM.²⁵⁶⁴ Die Werbewirkung wurde neben den Aufsätzen und Lektürevorschlägen durch die eigens kreierte Rubrik *Reclams Universal-Bibliothek in der Fachpresse* sowie durch den Abdruck von Leserbriefen und Gutachten aus dem Rezensionsorgan *Bücherkunde* verstärkt. Zusätzlich bot der *Bücherfreund* seinen Beziehern – „mehrere 1000 Lehrer und Pädagogen“ – Analysen für die schulpraktische

Amtlich empfohlene Werke
aus dem Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig

Von den besten Prüfungsergebnissen sind eine unerschöpfliche Prüfung von hundert Schriften hergeleitet. Sie erweist sich im wesentlichen auf die Herausforderungen der letzten Jahre; die hundert allgemein anerkannten Werke der Reclam-Bibliothek und Reclams Universal-Bibliothek sind nicht fehlerhaft geprüft worden, da ihre Eignung für Schulzwecke feststeht. In den letzten Prüfungsergebnissen wurden die folgenden Werke aus dem Verlag Reclam besonders empfohlen.

Vom Prüfungsausschuss für vaterländisches Schrifttum im Reichserziehungsministerium empfohlen:

1. Reclams Universal-Bibliothek

Die Universal-Bibliothek wird von 3 Nummern an in Quartformat gebunden, 16 2 Nummern in Doppelband. Eine Anzahl einbändiger Werke ist nur im „Reichsbank“ (R.B. 1.-) lieferbar. — In den Klammern je voranzusetzen, wie geboten, nur nach der U.-D.-Nr. zu beziehen.

U.-D.-Nr.	Verfasser und Titel	Preis	R.-M. (Reichsbank)
4300-63	Allegri: Die Reden des Herrn von Zerkow	1,40	1,80
4301-63	Allegri: Die Reden des Herrn von Zerkow (Reichsbank)	1,05	1,45
4301-44	Die Schenke	1,25	1,50
504	Allegri: Die	0,35	—
504	Allegri: Die	0,35	0,75
5734	Allegri: Die	0,35	0,75
347-726	Allegri: Die	1,05	1,45
7218	Allegri: Die	0,35	0,75
8211	Allegri: Die	0,35	0,75
7385	Allegri: Die	0,35	0,75
6751	Allegri: Die	0,35	0,75
7135-36	Allegri: Die	0,35	0,75
7205	Allegri: Die	0,35	0,75
7110	Allegri: Die	0,35	0,75
7225	Allegri: Die	0,35	0,75

Abb. 115 Prospekt *Amtlich empfohlene Werke* aus dem Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig, o.J. In: RAS, Mappe *Bücherfreund* und *amtlich empfohlene Werke*. Alle Rechte vorbehalten.

Verwendung: „Erfahrungsgemäß werden dadurch viele Lehrer zur Einführung des Werkes in den Klassenunterricht veranlasst.“²⁵⁶⁵ Mit fortschreitender Zeit nahmen die Auflistung amtlich empfohlener Titel und deren stete Ergänzung immer größeren Raum ein. Aufgeführt werden hier sowohl Titel des Verlags, die von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums für den Aufbau einer Nationalsozialistischen Lernbücherei als geeignet bewertet wurden, als auch vom Prüfungsausschuss für vaterländisches Schrifttum im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung geprüfte und empfohlene Verlagstitel (Abb. 115). Nach anfangs 28 Titeln konnten in dieser Liste in der Zeit von August 1934 bis Dezember 1937 bereits 243 Ergänzungen aufgelistet werden.²⁵⁶⁶

2564 Vgl. Zeittafel zur Verlagsgeschichte, S. 43. In: RAL, Ordner 3.

2565 Nußbächer an Franck am 06.10.1933. In: LBMV, NL o8 Br Recl : Kasten 105.

2566 Vgl. *Bücherfreund* September 1934 bis November / Dezember 1937. Die vom Prüfungsausschuss für vaterländisches Schrifttum im Reichserziehungsministerium empfohlenen Titel listete der Verlag zusätzlich in einem gesonderten Prospekt. Vgl. Prospekt *Amtlich empfohlene Werke aus dem Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig*. In: RAS, Mappe *Bücherfreund* und *amtlich empfohlene Werke*. Siehe dazu auch Kapitel 4.2.1.

4.1.5 Zielgruppe Schule

Den *Bücherfreund* als eigens für den schulischen Abnehmerkreis konzipiertes Werbemittel gab es nicht ohne Grund: Lehrer und Schüler aller Schularten können – vor Kriegsbeginn – als die entscheidende Absatzquelle für die Reclam'sche Verlagsproduktion betrachtet werden:²⁵⁶⁷ In nahezu sämtlichen vorgefundenen Briefwechseln zu geplanten Publikationen im Hause Reclam – insbesondere in der UB – findet sich der betonte Hinweis auf die unbedingt erforderliche Eignung der Titel für den Einsatz in der Schule.²⁵⁶⁸ Die Analyse der im Untersuchungszeitraum in höchster Auflagenzahl hergestellten UB-Bände (siehe Kapitel 3.7) hat gezeigt, dass dies mit Schillers *Wilhelm Tell* (1.060.000 Exemplare), *Die Jungfrau von Orleans* (570.000 Exemplare) und *Wallenstein* (430.000 Exemplare), Lessings *Minna von Barnhelm* (690.000 Exemplare), Goethes *Faust* (595.000 Exemplare) und *Götz von Berlichingen* (590.000 Exemplare), Kleists *Prinz Friedrich von Homburg* (450.000 Exemplare) und *Michael Kohlhaas* (448.000 Exemplare) sowie Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts* (425.000 Exemplare) – um nur die ersten zehn Plätze zu nennen – vornehmlich Texte klassischer deutscher Autoren waren, die zum Standard-Repertoire jeglicher Schulbildung gehören. Entsprechende Hinweise in Werbeanzeigen wie „Dieses Standardwerk [hier: Fichte: *Reden an die deutsche Nation*] des deutschen Nationalismus wird heute in allen Schulen, Hochschulseminaren, Schulungs- und Führerkursen gelesen

2567 Der Reclam Verlag publizierte zwar zahlreiche Titel in größerem Format und zu höheren Verkaufspreisen, diese bilden in der Summe aber kein entscheidendes Gegengewicht zu den Erlösen aus den millionenfachen Drucken der UB.

2568 So etwa lehnte Nußbächer im Sommer 1938 drei Novellen Gottfried Kölwels mit der Begründung ab, „[m]eine Sammlung wird sehr stark von den Schulen gelesen, und ich bin daher bestrebt, auch von zeitgenössischen Autoren möglichst nur solche Erzählungen zu bringen, die thematisch für die Lektüre in den Schulen und die Einstellung in die Schüler-Büchereien geeignet sind. Wenn Ausnahmen gemacht wurden, dann nur in solchen Fällen, wo der Autor keine Erzählung dieser Art zur Verfügung hatte und andererseits sein Name eine gewisse Garantie dafür bot, daß auch ohne den Absatz in den Schulen der Verkauf entsprechend groß sein würde.“ Nußbächer an Kölwel am 01.09.1938. In: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, HLH B 337. Victor Meyer-Eckhardt, von dem 1941 erfolglos aufgrund des Vetos des Originalverlegers ein Beitrag für die UB erbeten wurde, erhielt das Standardschreiben für Akquise in der UB: Es müsse sich um eine, in sich geschlossene Erzählung mit einer Länge von 65–78 Druckseiten handeln, die für einen „großen Leserkreis, auch für einfach[e] Volksgenossen geeignet ist, besonders erwünscht [ist], wenn [die] Erzählung auch für Klassenlektüre in höheren Schulen zugelassen werden kann“. Nußbächer an Meyer-Eckhardt am 30.04.1941. In: HHI, Nachlass Victor Meyer-Eckhardt. Bereits im Dezember 1932 hatte Nußbächer die Novelle *Kreuz und Krone* von Hans Franck abgelehnt, deren „novellistisches Problem“ zwar „sehr eigenartig und schön“ sei, deren „lang ausgespinnene Darstellung des Liebeskonfliktes“ hingegen den Leser nicht zu fesseln vermöge. Ausschlaggebend war aber der Hinweis auf die „Verwendbarkeit als Schullektüre [...], der für die Verbreitung der Novelle in der Universal-Bibliothek so außerordentlich wichtig ist.“ Die erotischen Partien der Novelle würden aber die Lektüre im Unterricht verbieten. Ernst Reclam an Franck am 07.12.1932. LBMV, NL o8 Br Recl : Kasten 105.

und gehört in sämtliche Volksbüchereien²⁵⁶⁹ oder (angemerkt zu *Deutsche Volkskunde* von Walter Diener) „Die deutsche Volkskunde ist heute ein Hauptfach in der Schule und ein Interessensgebiet für jeden Deutschen“²⁵⁷⁰ untermauern die Bedeutung des schulischen Marktes auch für die Sachbuchproduktion des Verlags. Während der NS-Zeit freilich gesellten sich zur Schule als sichere Abnahmequelle mit zunehmender Bedeutung die NS-Massenorganisationen KdF, DAF, HJ, BDM, NS-Volkswohlfahrt, NS-Frauenschaft, aber auch Ortsgruppen und sämtliche völkisch-nationalsozialistischen Organisationen. Für die dort betriebene weltanschauliche Schulung dürften die von Reclam akribisch zusammengestellten Titelvorschläge aus dem Verlagsprogramm ebenso geeignet wie gewinnbringend gewesen sein. Bereits mit Ausbruch des Kriegs, vornehmlich aber mit dessen Voranschreiten, bildete der Feldpostversand an die Soldaten (vgl. Kapitel 2.3.1) mit Abstand den wichtigsten Absatzmarkt – wiederum hauptsächlich organisiert und vertrieben durch die NS-Formationen.

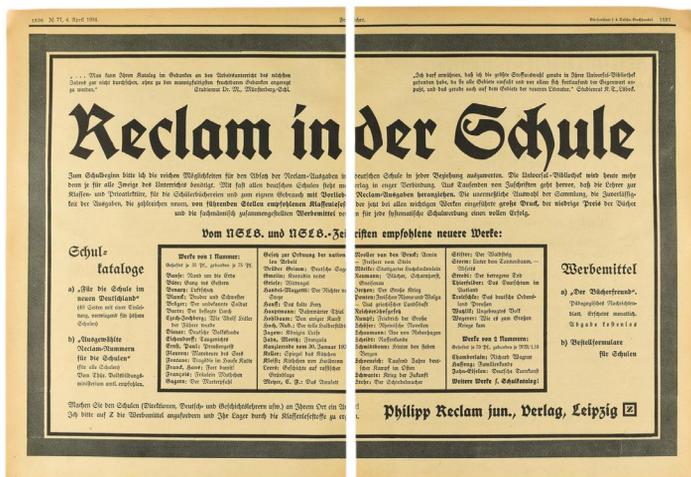


Abb. 116 Werbe-
annonce Reclam in der
Schule. In: *BBl.* vom
04.04.1934, Nr. 77,
S. 1536 f., <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X19340404/14>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

In einer doppelseitigen Annonce im *Börsenblatt* im April 1934 (Abb. 116) unterstreicht der Reclam Verlag die Eignung der UB für Schulen und damit gleichermaßen die Bedeutung der Schulen für den Absatz der Verlagsproduktion:

Zum Schulbeginn bitte ich die reichen Möglichkeiten für den Absatz der Reclam-Ausgaben in der deutschen Schule in jeder Beziehung auszuwerten. Die Universal-Bibliothek wird heute mehr denn je für alle Zweige des Unterrichts

2569 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 06.09.1933, Nr. 207, S. 3735, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330906/17> [25.05.2024].

2570 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 12.10.1933, Nr. 238, S. 4575, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19331012/21> [25.05.2024].

benötigt. Mit fast allen deutschen Schulen steht mein Verlag in enger Verbindung. Aus Tausenden von Zuschriften geht hervor, daß die Lehrer zur Klassen- und Privatlektüre, für die Schülerbüchereien und zum eignen Gebrauch mit Vorliebe die Reclam-Ausgaben heranziehen. Die unermeßliche Auswahl der Sammlung, die Zuverlässigkeit der Ausgaben, die zahlreichen neuen, von führenden Stellen empfohlenen Klassenlesestoffe, der jetzt bei allen wichtigen Werken eingeführte große Druck, der niedrige Preis der Bücher und die fachmännisch zusammengestellten Werbemittel versprechen für jede systematische Schulwerbung einen vollen Erfolg.²⁵⁷¹

In diesen Kontext gehören die zahlreichen eigens für die Schulen erstellten Werbeprospekte des Verlags, als deren Adressaten neben den Lehrern auch die Schüler selbst zu vermuten sind.²⁵⁷² Den neuen Bedingungen passten sich die Schulkataloge zu Beginn des NS-Regimes umgehend an, so beispielsweise mit dem Katalog *Für die Schule im neuen Deutschland* aus dem Jahr 1934 (Abb. 117). Das ausführliche Vorwort betonte die Relevanz der nationalen und zeitgenössischen Dichtung sowie das „völkisch-nationale Bildungsideal“. Nationalsozialistische Phrasen häuften sich, Zitate prominenter Nationalsozialisten – vor allem Hitlers – fanden werbende Verwendung. Nach Lerner fehlten in diesem Katalog zwar einige Schriften – so die von Heine, die durch andere ersetzt worden waren –, davon abgesehen habe sich der Katalog in Titelauswahl und Umfang aber kaum von seinen Vorgängern unterschieden.²⁵⁷³

Im Archiv des Reclam Verlags fanden sich noch zahlreiche weitere Prospekte für die Schule: der bereits erwähnte Sonderkatalog *Volk und Buch. Bücher für deutsches Volkstum und Bücher zur nationalen Erziehung* sowie *Was ist vorgeprüft? Ratgeber für Prosalektüre im Deutschunterricht von Goethe bis zur Gegenwart, Bildung billig durch Reclam, Lesestoffe für Schule und Haus, Von deutscher Bildungsarbeit. RUB und die Ausgaben der höheren Schulen. Lesestoffe, Schüler- und Lehrerbücherei, Buch und Schule. Billiger Lesestoff für die Volksschule aus RUB* (Abb. 118) und *Die Welt draussen und drinnen in 35-Pfennig-Bändchen eingefangen* – um nur einige zu nennen.²⁵⁷⁴ Der Prospekt *Ausgewählte Reclam-Nummern für die Schulen* listete neben den Kategorien *Neue Novellen, Märchen und Sagen, Märchenartige Erzählungen, Erzählungen, Geschichte,*

2571 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 04.04.1934, Nr. 77, S. 1536 f., <http://digital.slub-dresden.de/id/3994622IX-19340404/14> [25.05.2024].

2572 Bereits 1919 hatte der Verlag mit der Herausgabe von Schulkatalogen begonnen. Vgl. Lerner 1992, S. 305. Zu diesem Themengebiet vgl. ausführlich Lerner 1992, S. 299–330. In diesem Beitrag fasst Lerner die Ergebnisse seiner Magisterarbeit zum Thema *Reclam und die Schule bis 1945: Verlagspolitik, Deutschunterricht und Lehrpläne* zusammen und beschreibt fortführend die Entwicklung des Stuttgarter Reclam Verlags; siehe auch Ruppelt 1992, S. 342.

2573 Vgl. Lerner 1992, S. 307 ff.

2574 Vgl. RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I; Mappe Jugend und Schule.

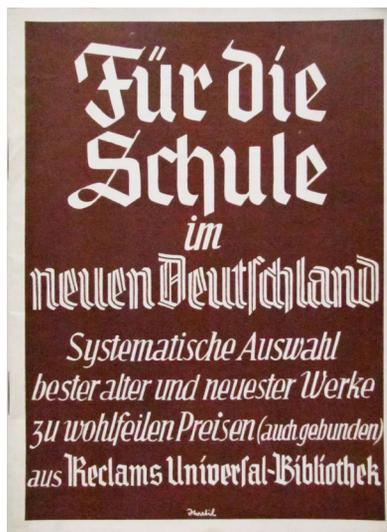


Abb. 117 Prospekt *Für die Schule*, 1934. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte III. Alle Rechte vorbehalten.

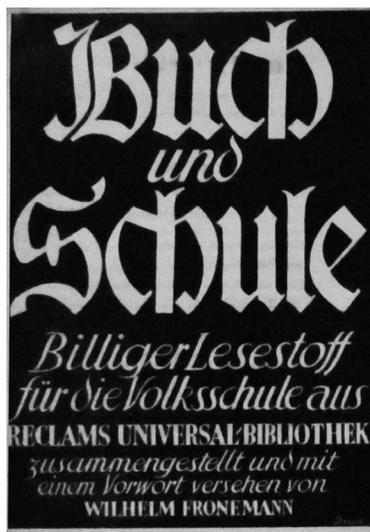


Abb. 118 Prospekt *Buch und Schule*, o. J. In: RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte III. Alle Rechte vorbehalten.

Epen und Dramen, Erdkundliches, Geschichtliches und *Sachbücher* auch geeignete Titel in den Rubriken *Bücher zur nationalen Erziehung* und *Bücher für deutsches Volkstum*.²⁵⁷⁵

Im Herbst 1938 entwickelte der Verlag ein einträgliches Projekt speziell für Schüler: *Reclams Schülerkalender*:

Er soll dem Schüler ein praktischer Begleiter sein, seine Interessen vertiefen und ihm für den Schulunterricht und seine Allgemeinbildung nützliches Material vermitteln. Auf die weltanschauliche Ausrichtung des Kalenders wurde dabei besonders Acht gegeben. Er enthält u. a. eine Schilderung der Befreiung der Ostmark durch den Führer, eine gedrängte Geschichtsübersicht und einen Aufsatz über das Deutschtum im Ausland, darüber hinaus wertvolle Beiträge über Sport, Gymnastik, Segelfliegerei, statistische Übersichten, etc.²⁵⁷⁶

2575 Vgl. Prospekt *Ausgewählte Reclam-Nummern für die Schulen*. In: RAS, Mappe Schule und Jugend.

2576 Müller an RSK am 25.11.1938. In: BArch, R 9361-V/19796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 522. In der Werbeannonce heißt es zudem, mit diesem Handbuch versuche der Verlag, den Schüler „in seiner weltanschaulichen Haltung zu festigen [...] Friedr. W. Hymmen, Schriftleiter der Zeitschrift ‚Wille und Macht‘, hat einen längeren Aufsatz über das Thema ‚Aufgabe und Wesen der Hitler-Jugend‘ beigesteuert, wie überhaupt auf die Bedürfnisse des HJ-Dienstes sowohl im Kalendarium als auch durch die Wiedergabe der Rangabzeichen in besonderer Weise Rücksicht genommen wurde.“ Werbeannonce. In: *BBl.* vom 10.12.1938, Nr. 287, S. 7634, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19381210/26> [25.05.2024].

Unter der Auflage, dass der Vertrieb ausschließlich durch den Buchhandel zu erfolgen habe, genehmigte die RSK das Projekt des knapp 250 Seiten zu 95 Pfennig umfassenden Schülerkalenders.²⁵⁷⁷ 1939 erstmalig in einer Auflage von 9.850 Stück für das Jahr 1940 produziert, schien sich der Titel gut am Markt zu etablieren: Für die Kalender der Jahre 1941 (Abb. 119) und 1942 konnten je 25.000 Exemplare hergestellt werden,²⁵⁷⁸ die Auflage für 1941 war bereits im Januar 1941 vergriffen.²⁵⁷⁹

Immer größer ist der Kreis der Jungen und Mädels in ganz Deutschland geworden, die Jahr für Jahr mit Ungeduld die Ankunft des neuen Kalenders erwarten und ihn wie einen guten Kameraden freudig begrüßen. [...] Mit einem Überblick über den bisherigen Kriegsverlauf und die glanzvollen Waffentaten der deutschen Soldaten an allen Fronten beginnt der neue Kalender. [...] Als eine wertvolle Unterstützung des Unterrichts dürfen die verschiedenen Übersichten, Tabellen und Aufstellungen gelten, die eingeleitet mit den Daten aus dem Leben des Führers, über die wichtigsten Jahreszahlen der deutschen Geschichte zu einer ausführlichen Kriegschronik vom 1. September 1939 bis zum 25. Juni 1940 führen.²⁵⁸⁰

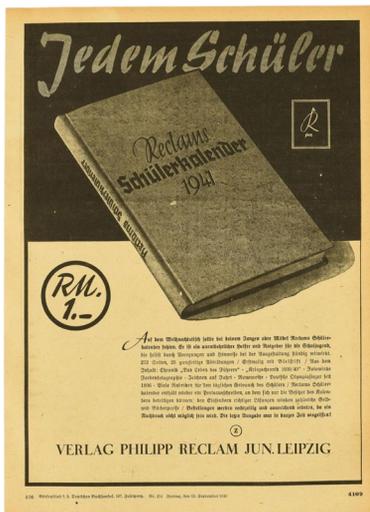


Abb. 119 Werbeanzeige Reclams Schülerkalender 1941. In: *BBl.* vom 13.09.1940, Nr. 214, S. 4109, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19410122/18>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

- 2577 Vgl. Ihde (RSK) an Reclam Verlag am 29.II.1938. In: *BArch*, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 520; Müller an RSK am 25.II.1938. In: *BArch*, R 9361-V/9796, Lesefilm-Nr. RK B 168, Bild-Nr. 522.
- 2578 Vgl. RAS, Aufgabebuch Werke im größeren Format / Illustrierte Werke. Es ist anzunehmen, dass *Reclams Schülerkalender* nur in den drei genannten Jahren publiziert wurde.
- 2579 Vgl. Annonce. In: *BBl.* vom 22.01.1941, Nr. 18, S. 272, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19410122/18> [25.05.2024].
- 2580 Prospekt *Reclam in der Schule. Klassenstoffe und Neuerscheinungen*, S. 1. In: RAS, Mappe UB Werbung I.

Zu Werbezwecken veranstaltete der Reclam Verlag ein jährliches literarisches Preisausschreiben, an dem sich nur „die Besitzer des Kalenders beteiligen“ konnten. Die Preisträger erhielten Buchpreise, die die Gründung von Eigenbüchereien anregen sollten.²⁵⁸¹

4.1.6 Annoncengeschäft

Selbstverständlich warb der Reclam Verlag auch durch Schaltung zahlreicher Annoncen in Zeitschriften – nicht nur in den eigenen Publikationen *Reclams Universum* und *Das neue Deutschland*, sondern auch in der Kulturzeitschrift *Westermanns Monatshefte*²⁵⁸² (Abb. 120), in *Velhagen & Klasing's Monatsheften* oder in der einst liberalen Kulturzeitschrift *Süddeutsche Monatshefte*, die sich bereits mit Beginn des Kriegs 1914 unter dem jüdischen Herausgeber Paul Nikolaus Cossmann zu einem „politische[n] Kampfmittel“ extrem nationalistischer und annexionistischer Ausrichtung²⁵⁸³ gewandelt hatte. Ferner schaltete der Reclam Verlag regelmäßig Annoncen in der seit 1919 unter Wilhelm Stapel zu einem dezidiert antisemitischen Medium umgeformten Zeitschrift *Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben*²⁵⁸⁴ sowie in der auf nationalsozialistische Erziehung abzielenden Zeitschrift *Volk im Werden*, die von Januar 1933 bis November 1943 erschien und zahlreichen überzeugten Antisemiten eine Bühne bot.²⁵⁸⁵ Daneben inserierte der Reclam Verlag auch im amtlichen Rezensionsorgan *Bücherkunde* der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, in etlichen Tageszeitungen²⁵⁸⁶ und natürlich im Branchenmagazin *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*. Hier schaltete der Reclam Verlag zwischen 1933 und 1944 insgesamt 338 Anzeigen, davon 135 Sammelanzeigen für mehrere Bücher, 199 Anzeigen für Einzeltitel.²⁵⁸⁷

2581 Annonce. In: *BBl*. vom 13.09.1940, Nr. 214, S. 4109, <http://digital.slub-dresden.de/id399462-21X-19400913/31> [25.05.2024].

2582 Die im Archiv erhaltenen Anzeigen lassen darauf schließen, dass hier ausschließlich Werke in größerem Format, nicht aber Titel der UB beworben wurden. Von Januar 1933 bis Dezember 1941 wurden in 44 Anzeigen 122 Titel beworben. Vgl. RAS, Mappe Anzeigen in *Westermanns Monatsheften*.

2583 Selig 2009, S. 149. Cossmann wurde 1933 entlassen und verhaftet, 1942 verstarb er im KZ Theresienstadt.

2584 Vgl. Mayer 2002, S. 18.

2585 Vgl. Rösler 2017, S. 63; Werbeanzeige. In: *BBl*. vom 09.11.1934, Nr. 262, S. 5017, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19341109/17> [25.05.2024].

2586 Bei der Recherche zu dieser Arbeit wurde u. a. das Angebot digitalisierter Tageszeitungen der Österreichischen Nationalbibliothek *ANNO – AustriaN Newspaper Online* intensiv genutzt. Hier konnte eine Vielzahl verschiedenster einschlägiger Inserate in diversen Tageszeitungen ermittelt werden. Auf eine systematische inhaltliche Analyse wurde aufgrund der Fülle und der Heterogenität des Materials sowie des Fokus auf der österreichischen Presse verzichtet.

2587 In vier weiteren Annoncen inserierte der Reclam Verlag Aufforderungen zur Gestaltung von Sonderfenstern. Die im Portal *Börsenblatt digital* frei zugänglichen Jahrgänge des *Börsenblatts*



Abb. 120 Werbeannonce *Des deutschen Dichters Sendung in der Gegenwart*, Westermanns Monatshefte, August 1933. In: RAS, Mappe Anzeigen in Westermanns Monatsheften. Alle Rechte vorbehalten.

Die Auswertung dieser Anzeigen ergab, dass 56 % insofern als NS-affin zu bewerten sind, als dass entweder der Inhalt der beworbenen Titel der NS-Ideologie entsprach, der Autor sich dieser verschrieben hatte oder zumindest in ihrem Sinne instrumentalisiert wurde; oder aber die Titel in eindeutige NS-Kontexte gestellt,²⁵⁸⁸ sprachlich entsprechend angepriesen oder mit Unterstützung von Zitaten einschlägiger NS-Persönlichkeiten beworben werden.²⁵⁸⁹ 33 % der Anzeigen wurden als politisch neutral klassifiziert, 11 % enthalten Inserate für Gesetzesausgaben. Diese können nicht per se als NS-affin betrachtet werden, da der Verlag hier seine bisherige Editionspraxis von ausgesuchten, keinesfalls vollständigen neuen Gesetzesausgaben²⁵⁹⁰ fortsetzt. Andererseits sprechen so

für die Jahre 1834–1945 ermöglichten die systematische Analyse der dort veröffentlichten Werbeannoncen. Mit Stand vom 08.03.2020 sind die Hefte der Jahre 1933 bis 1941 nahezu vollständig, die folgenden Jahrgänge mit kleineren Lücken verfügbar. Ein Anspruch auf Vollständigkeit kann somit nicht erhoben werden.

- 2588 Ein Beispiel: Der an und für sich unverfängliche historische Roman *Die silberne Jungfrau* von Gerhard Bohlmann habe sich, so der Reclam Verlag „[t]rotz glänzender Besprechungen in national gesinnten Zeitungen [...] gegenüber den Büchern der Undeutschen nicht durchsetzen“ können. Werbeannonce. In: *BBl.* vom 13.05.1933, Nr. 110, S. 46, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330513/52> [25.05.2024]. Die Rhetorik der zu dieser Zeit stattfindenden Bücherverbrennungen hatte offensichtlich schnell Eingang in die Werbesprache des Verlags gefunden.
- 2589 Da diese Analyse auf Annoncen beruht und nicht auf Titlebene durchgeführt wurde, werden Annoncen für mehrere Titel, in denen sich sowohl NS-affine als auch neutrale Kontexte finden, ebenfalls unter NS-affin gezählt. Zur Option, die Objektivität der Bewertung von Werbetexten mittels Text Mining und Algorithmus-basierten Analyseverfahren in nachfolgender Forschung ggf. steigern zu können, siehe Kapitel 5.
- 2590 Sämtliche rechtlichen Grundlagen des NS-Systems – Rechtstexte, Gesetze, Auslegungen und Kommentare, darunter der erste Kommentar zur Rassengesetzgebung, sowie die von Otto Palandt

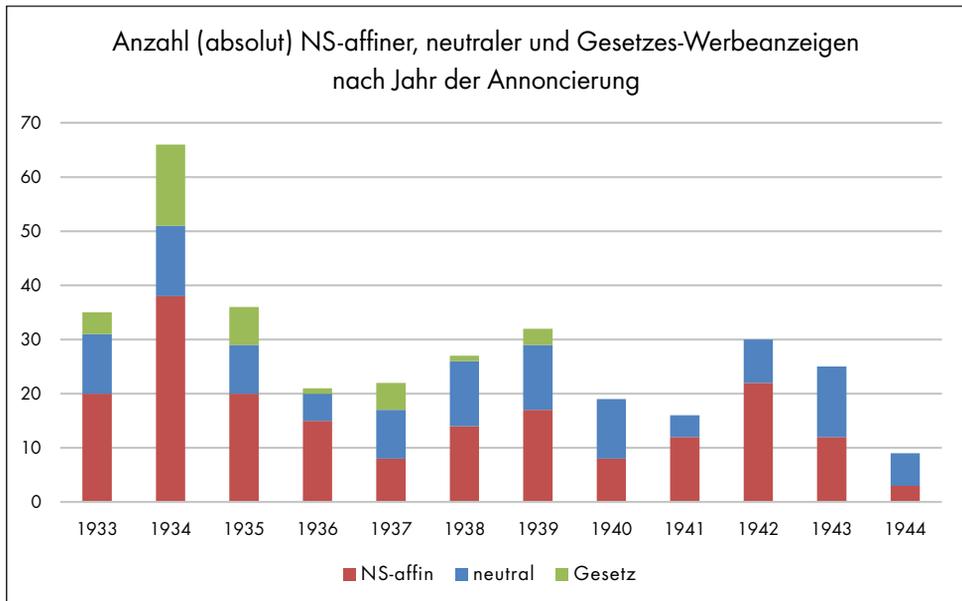


Abb. 121 Anzahl (absolut) NS-affiner, neutraler und Gesetzes-Werbeanzeigen nach Jahr der Annoncierung

plakative Ankündigungen wie „Hitler-Gesetze bei Reclam“²⁵⁹¹ eine deutliche Sprache, die keine Distanz zur menschenverachtenden Regierungsarbeit erkennen lässt, sodass die Werbeanzeigen für Gesetzestexte hier gesondert ausgewiesen werden. Abbildung 121²⁵⁹² zeigt die Verteilung NS-affiner, neutraler und Gesetzes-Werbeanzeigen nach Jahren in absoluten Zahlen.

Bis auf die Jahre 1937, 1940, 1943 und 1944 ist der Werbeoutput des Reclam Verlags im *Börsenblatt* für NS-affine Inhalte stets höher als 50 %. 1936, 1941 und 1942 liegt der Anteil sogar bei über 70 %.

Die auffällig hohe Anzahl veröffentlichter Inserate im Jahr 1934 lässt sich zumindest tendenziell mit der wirtschaftlichen Situation in Einklang bringen. Nach Jahresverlusten in Höhe von knapp 300.000 RM 1932 und 130.000 RM 1933 zeigte die vermehrte Bespielung der Werbefläche *Börsenblatt* immerhin insofern Wirkung, als im Jahr 1934 ein Gewinn von 111.000 RM erwirtschaftet werden konnte. Für 1935 und 1936 ist hingegen erneut ein Verlust von 100.000 RM bzw. 119.000 RM zu verzeichnen.

herausgegebene Erläuterung des BGB – erschienen schon zu dieser Zeit bei C. H. Beck, der sich über die Zeit des NS-Regimes als führender juristischer Fachverlag etablierte. Vgl. Rebenich 2013, S. 383 ff.

2591 Werbeannonce. In: *BBl.* vom 19.08.1933, Nr. 192, S. 3535, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330819/16> [25.05.2024].

2592 Eigene Erhebung. Datengrundlage: <https://www.boersenblatt-digital.de/>.

Auffällig und hervorzuheben ist, dass vermehrte Werbeaktivitäten im *Börsenblatt* – sowohl für NS-affine Annoncen sowie insgesamt – mit entscheidenden Phasen des NS-Regimes korrespondieren, so in den ersten Jahren der Etablierung des Regimes 1933/1934, 1938 mit dem ‚Anschluss‘ Österreichs sowie 1939 mit Kriegsbeginn. Wie auch die Analyse des Verlagsprogramms ergeben hat (siehe Kapitel 3.1–3.8), folgt der Verlag unmittelbar der politischen Konjunktur und setzt propagandistische Begleitung in eigenem wirtschaftlichen Interesse ein.

Die auffällig geringe Anzahl an Werbeannoncen 1940 und 1941 ist auf den allgemeinen Bücherboom zurückzuführen (siehe Kapitel 2.2), der Werbung aufgrund das Angebot übersteigender Nachfrage in vielen Bereichen schlicht unnötig machte. 1941 inserierte Reclam zwar sehr häufig im *Börsenblatt* – allerdings vorrangig Hinweise auf die völlig überlastete Verlagsauslieferung und das nötige Zuteilungsverfahren. Der Anstieg 1942 auf immerhin 30 Werbeannoncen steht in direktem Zusammenhang mit dem 75-jährigen Verlagsjubiläum – allein achtmal bestimmt dieses im Jubiläumsjahr die Titelseite des *Börsenblatts*. 1944 erschien das *Börsenblatt* bis August nur noch mittwochs und samstags, ab September nur noch samstags.

Am häufigsten inserierte Reclam viertelseitige Annoncen (100), 97 Annoncen erstreckten sich über eine ganze Seite, halbe und Achtelseiten wurden 48 bzw. 47 Mal bespielt, doppelseitige Inserate finden sich 33 Mal, den Luxus einer Titelblattgestaltung leistete sich der Verlag zehn Mal – acht davon für das Jubiläum.²⁵⁹³ Annoncen, die drei Seiten einnahmen, fanden sich drei Mal. Abbildung 122²⁵⁹⁴ zeigt die Verteilung der Annoncengrößen nach Jahren absolut.

Ein direkter Zusammenhang mit den erhaltenen Unterlagen über die Kosten, die dem Verlag durch Werbung entstanden, lässt sich hier nicht nachweisen: Die Angaben für 1935 bis 1937 beziehen sich ausschließlich auf Werbetrucksachen – 1935/1936 wurden dafür 12.780 RM ausgegeben, im Jahr darauf 11.059 RM. Ab dem Geschäftsjahr 1938/1939 werden die Kostenpunkte für die Werbung im Gesamten ausgewiesen. Für das Geschäftsjahr 1938/1939 sind 170.578 RM Werbekosten verzeichnet – und damit der höchste Betrag, der im Untersuchungszeitraum in Werbung investiert wurde. Wider Erwarten sind die Werbekosten für das Jubiläumsjahr geringer: Im Geschäftsjahr 1941/1942 wurden 163.090 RM, 1942/1943 112.497 RM für Werbezwecke aufgewendet.²⁵⁹⁵

2593 Auf der Titelseite des *BBL* fand sich der Reclam Verlag außerhalb der Jubiläumswerbung lediglich zu Beginn und kurz vor Ende des NS-Regimes mit einer Annonce zu Adolf Arthur Kuhnerts *Karjane. Geliebte unseres Sommers* bzw. einer Annonce zur *Deutschen Romantik* von Richard Benz anlässlich dessen 60. Geburtstags. Vgl. Annonce. In: *BBL*. vom 21.07.1933, Nr. 167, Titelseite, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330721/1>; Annonce. In: *BBL*. vom 10.06.1944, Nr. 45, Titelseite, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19440610/1> [25.05.2024].

2594 Eigene Erhebung. Datengrundlage: <https://www.boersenblatt-digital.de/>.

2595 Vgl. Zeitrafel zur Verlagsgeschichte, S. 43, 46, 49 f. In: RAL, Ordner 3.

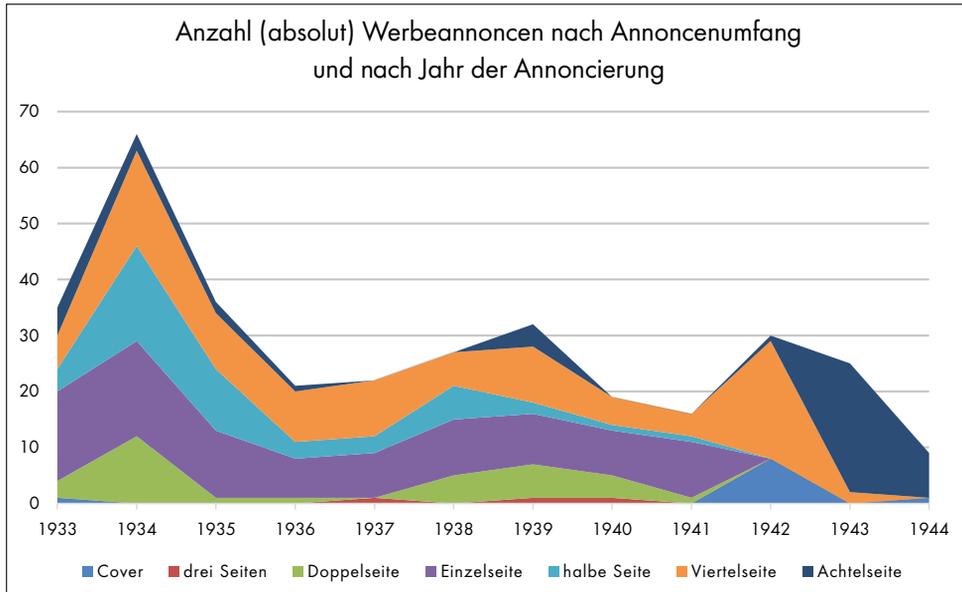


Abb. 122 Anzahl (absolut) Werbeanzeigen nach Annoncenumfang und nach Jahr der Annoncierung

4.1.7 Sonstige Werbemittel

Der Reclam Verlag stellte sich in Bezug auf Werbeträger vielseitig auf. So finden sich verschiedene Werbemittel, die sich im heutigen Sprachgebrauch als Give-aways subsumieren lassen: Ein *Universum-Taschenkalender* wurde als „das beliebteste billige Geschenk des Buchhändlers an seine Kunden“²⁵⁹⁶ beworben. Die Buchhändler konnten den Kalender mit den „praktischen Angaben und Rubriken: Kalendarium, Immerwährender Kalender, Posttarif, Auto- und Erkennungszeichen und die Rangzeichen in der Wehrmacht“²⁵⁹⁷ für 2 RM netto je 100 Stück bestellen; ab 300 Stück bot der Reclam Verlag zusätzlich den Firmeneindruck für 1,50 RM an. Ferner fertigte der Verlag Verkaufsbeutel für die UB im Format 20 × 15 cm an. Diese konnten die Buchhändler, bedruckt mit ihren Firmennamen, 1935 für 5,50 RM, 1937 für 5,80 RM je 1.000 Stück bestellen.²⁵⁹⁸ Außerdem verteilte der Verlag in intelligenter Zielgruppenausrichtung

2596 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 09.09.1936, Nr. 210, S. 4035, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19360909/32> [25.05.2024]; Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 21.09.1937, Nr. 218, S. 4004, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370921/28> [25.05.2024].

2597 Werbeanzeige. In: *BBl.* vom 14.08.1936, Nr. 188, S. 3594, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19360814/4> [25.05.2024].

2598 Vgl. Annonce. In: *BBl.* vom 01.04.1935, Nr. 77, S. 1573, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19350401/15> [25.05.2024]; Annonce. In: *BBl.* vom 19.02.1937, Nr. 41, S. 678, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370219/8> [25.05.2024].

mit Werbetexten und Neuerscheinungsempfehlungen aus der UB bedruckte Rückgabebescheine für entliehene Bücher²⁵⁹⁹ an Bibliotheken und Buchereien: Die Nutzer der Bibliotheken wurden beim Blick auf das Rückgabedatum der entliehenen Bücher auf eine Sammlung aufmerksam gemacht, die aufgrund ihres günstigen Preises durchaus erschwinglich war.

Die häufige Nennung des Reclam Verlags in der *Börsenblatt*-Rubrik „Mitteilungen der Werbestelle“, ab 1937 „Die Bücherstunde im Rundfunk“²⁶⁰⁰, in der geordnet nach Radiosendern gelistet wurde, welche Titel zu welchen Terminen besprochen oder gelesen werden, lässt zudem auf eine hohe Präsenz in den Rundfunkmedien schließen. Auch auf Buchmessen war der Reclam Verlag vertreten.²⁶⁰¹

Eine sehr nachhaltige Werbemöglichkeit stellte die Inszenierung eines Leseabends für Schüler der Buchhändlerlehranstalt und Gäste dar, bei dem Konrad Nußbächer Teile aus den *Zwei Festreden* Thomas Manns von 1928, eine Novelle von Galsworth sowie Romanausschnitte aus Bohlmanns *Silberner Jungfrau* vortrug.²⁶⁰² Hierdurch gelang es Reclam, die personelle Zukunft des Buchhandels zu erreichen, diese mit dem Verlag bekannt zu machen und ihn in bleibender und vorteilhafter Weise zu präsentieren – hier noch mit einer Textauswahl, die nur eine Woche später, nach der ‚Machtergreifung‘, nicht mehr vorstellbar gewesen wäre.

4.1.8 Jubiläumsmarketing

Das 75-jährige Verlagsjubiläum und insbesondere das Jubiläumsprogramm boten einen idealen Anlass, verstärkt mit Werbung an die Öffentlichkeit zu treten. Trotz des Beschlusses, dass „auf Grund der bestehenden Verhältnisse und der weiter noch unübersehbaren Situation auf den Kriegsschauplätzen, jede über das normale Maß hinausgehende Werbung im allseitigen Interesse zu unterbleiben hat“²⁶⁰³, entwickelte der Verlag bereits im März 1941 ein ausgeklügeltes Werbekonzept, welches nahezu alle Bereiche des öffentlichen Lebens erreichen sollte. Zur Realisierung sollten die verfügbaren Mittel in konzentrierter Form für die Jubiläumswerbung eingesetzt werden. Eine zentrale Rolle spielte der Werbeslogan: „Reclam. Die größte Wissensquelle der Welt. 1867–1942. Heute – wie vor 75 Jahren“:

2599 Vgl. RAS, Mappe UB Ankündigungen und Sammelprospekte I. In verschiedenen Varianten enthält diese Mappe derlei Rückgabebescheine für die Jahre 1933 bis 1935 sowie 1939.

2600 Vgl. z. B.: Mitteilungen der Werbestelle. In: *BBl.* vom 14.07.1933, Nr. 161, Umschlag, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19330714/19>; Die Bücherstunde im Rundfunk. In: *BBl.* vom 28.05.1937, Nr. 119, Umschlag, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19370528/2> [25.05.2024].

2601 Vgl. *BBl.* 14.12.1933.

2602 Vgl. *BBl.* 24.01.1933.

2603 Protokoll Müller vom 07.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

Das beherrschende Motiv für die gesamte Jubiläumswerbung ist und bleibt der vorstehende skizzierte Werbespruch. Er ist in striktester Form einzuhalten und wird nur dann werbewirksam werden, wenn alle an der Jubiläumswerbung beteiligten Stellen unabänderlich daran festhalten. Er darf schon während der gesamten Dauer aller Veröffentlichungen über die Jubiläums-Werbung keine andere Version oder Abänderung erfahren. Seine konsequente Anwendung ist Richtschnur für Alle und Alles.²⁶⁰⁴

Das stringent angewandte Motto verfehlte seine Wirkung nicht, zahlreiche Zeitungen griffen es auf und unterstützten so die Corporate-Identity-Bemühungen des Verlags. Unter der leicht verkürzten Fassung „1867–1942. 75 Jahre Reclams Universal-Bibliothek“ inserierte der Reclam Verlag in zahlreichen Tageszeitungen wie *Linzer Tages-Post*, *Kleine Volks-Zeitung*, *Illustrierte Kronen Zeitung* oder *Das kleine Blatt* Hinweise auf das Jubiläum, angereichert mit Titelangaben aus dem Jubiläumsprogramm²⁶⁰⁵ (siehe Kapitel 2.3.4), sodass davon auszugehen ist, dass der Reclam Verlag nahezu flächendeckend in der Tagespresse darauf aufmerksam machte. Im *Börsenblatt* inserierte der Verlag vom 08.05. bis 09.06.1942 mit 18 Anzeigen für die erste Jubiläumsserie (Nr. 7497–7516) und vom 24.09. bis 10.12.1942 mit acht Anzeigen für die zweite Jubiläumsserie (Nr. 7517–7540) jeweils am Seitenkopf mit auffälligem Jubiläumsschriftzug in Orange und Grau je einen Titel der Serien (Abb. 123).

Dieser Schriftzug findet sich auch auf sieben Titelseiten des *Börsenblatts* von 1942, auf denen der Reclam Verlag im Zeitraum vom 24.09. bis 10.12.1942 auf das Jubiläum aufmerksam machte; einzig das Titelblatt des eigentlichen Jubiläumstags weicht vom Layout ab. Dieses zeigt eine Abbildung des *Faust* als Nr. 1 der UB, einen Auszug des *Börsenblatts* vom 13.11.1867 mit der ersten Anzeigenmeldung für diesen Titel sowie einen Hinweis auf Meiners *Reclam. Eine Geschichte der Universal-Bibliothek zu ihrem 75-jährigen Bestehen* (Abb. 124). Diese gehäufte Präsentation des Reclam Verlags – acht Mal nutzte er das Titelblatt des *Börsenblatts* für die Jubiläumswerbung, sonst konnte im Untersuchungszeitraum nur für 1933 und 1944 je ein Titelblattinserat nachgewiesen werden – unterstreicht zum einen den Stellenwert, den der Verlag bei dem wichtigsten Branchenmagazin genoss, zum anderen den entschiedenen Investitionswillen des Verlags, dieses Jubiläum weitreichend für Werbezwecke zu nutzen. Am 21.05. und am 13.11.1942 erhielten 4.500 Buchhändler ein Rundschreiben mit

2604 Protokoll Müller vom 10.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

2605 Vgl. Werbeanzeige. In: *Linzer Tages-Post* vom 13.11.1942, Nr. 268, S. 4, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tp&datum=19421113&seite=4>; *Kleine Volks-Zeitung* vom 13.11.1942, Nr. 314, S. 8, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19421113&seite=8>; *Illustrierte Kronen Zeitung* vom 18.04.1943, Nr. 15.542, S. 15, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19430418&seite=15>; sowie *Das kleine Blatt* vom 17.10.1942, Nr. 287, S. 7, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dkb&datum=19421017&seite=7> [25.05.2024].

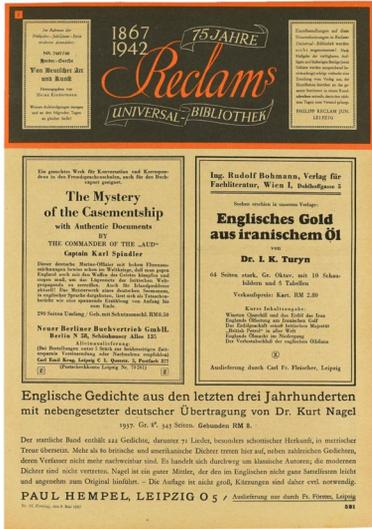


Abb. 123 Jubiläumsannonce Von deutscher Art und Kunst. In: BBl. vom 08.05.1942, Nr. 97, S. 521, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19420508/7>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.



Abb. 124 Jubiläumscover Heute vor 75 Jahren. In: BBl. vom 13.11.1942, Nr. 258, Titelseite, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19421113/1>. Alle Rechte vorbehalten – Freier Zugang.

Informationen zum Jubiläum;²⁶⁰⁶ allen zuteilungsbegünstigten Buchhändlern übersandte der Verlag zusätzlich ein für die Auslage bestimmtes Plakat, welches nur in „kriegsbedingter Ausstattung und kleiner Auflage“ hergestellt werden konnte.²⁶⁰⁷ Der Jubiläumssonderprospekt²⁶⁰⁸ – in zwei leicht differierenden Versionen für die erste und zweite Jubiläumsserie – sollte unter anderem in einer Auflage von 140.000 Exemplaren in den Volksschulen, mittleren und höheren Schulen verteilt werden.²⁶⁰⁹

Darüber hinaus plante der Verlag zahlreiche weitere, bislang jedoch nicht belegbare Werbeaktivitäten. Im Frühjahr 1941 sollte ein literarisches Preisausschreiben für Schriftsteller stattfinden (1. Preis: 3.000 RM, 2. und 3. Preis je 1.000 RM weniger),

2606 Vgl. Notiz Jubiläumswerbung. RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

2607 Werbebroschüre 75 Jahre Reclams Universal-Bibliothek. In: RAS, Mappe Werbung 75 Jahre UB. Ursprünglich waren zwei Plakate in unterschiedlichen Größen geplant: Größe 1 in 5.000 Exemplaren für 5–6 RM für das Schaufenster-Mittelstück, und Größe 2 in 10.000 Exemplaren. Größe 1 war vor allem für alle maßgebenden Sortimenter in den Großstädten gedacht, die im Frühjahr und im Herbst eine Jubiläums-Schaufensterdekoration durchführen sollten. Vgl. Protokoll Müller vom 07.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

2608 Vgl. Werbebroschüre 75 Jahre Reclams Universal-Bibliothek. In: RAS, Mappe Werbung 75 Jahre UB.

2609 Vgl. Protokoll Müller vom 07.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

im Frühjahr 1942 sollte ein Publikumswettbewerb für Erlebnisberichte mit dem Reclam-Heft folgen (1. Preis 750 RM, 2. und 3. Preis je 250 RM weniger, des Weiteren 50 Trostpreise von 100 bis 25 RM sowie 100 Buch-Trostpreise). Für die Jury waren „namhafteste Vertreter aus allen Kreisen der deutschen Literatur [...] (Langenbucher, Brehm u. a. m.)“²⁶¹⁰ vorgesehen. Zu den repräsentativen Veröffentlichungen des Verlags selbst zählten die Meiner'sche Geschichte der UB, der *Almanach* und *Reclams Schülerkalender* für das Jahr 1942, die beide in ihrer Gesamtheit auf das Jubiläum ausgerichtet sein sollten. Von der Verlagsgeschichte der UB sollten je 50.000 Exemplare an Volks-, Mittel- und höhere Schulen übersandt werden. Außerdem war vorgesehen, sie als Freixemplar an Schriftsteller und Schriftleiter, an die Presse sowie an Rektoren der höheren Schulen zu verteilen, darüber hinaus „in erster Linie an das Sortiment und alle im Buchgewerbe tätigen maßgebenden Stellen.“²⁶¹¹ Als Beilage, unter anderem zum Schülerkalender, wurde der Sonderprospekt *Reclam und die Jugend* in einer Auflage von 150.000 Exemplaren gefertigt. Als besonderer Höhepunkt sollten in ca. 100 Groß- und mittleren Städten des Reiches im Frühjahr und Herbst Jubiläum-Diaschauen in Lichtspieltheatern durchgeführt werden. Zu diesem Zweck war ein weiteres Schaufenster-Jubiläumspublikum vorgesehen. Zudem sollten eine Million Exemplare eines speziellen Jubiläumskatalogs in Holland gedruckt werden.²⁶¹² Auch wenn nicht alle diese Pläne umgesetzt werden konnten, so zeigte der Reclam Verlag sowohl mit diesem Werbekonzept als auch mit den realisierten Werbemaßnahmen ein in diesen schwierigen Zeiten äußerst ambitioniertes Werbeverhalten.

4.1.9 Bewertung der Werbemaßnahmen

Nicht nur für seine Publikationen, auch für seine Werbeaktivitäten unterhielt der Reclam Verlag ein großes Autorennetzwerk, welches er umfangreich und gezielt für diese zu nutzen wusste. Die Buchhändler wurden mit einer Überfülle von Werbeaufforderungen, zugehörigen Materialien, Rabatten und Wettbewerben bedacht. Ein besonderer Fokus war auf die Absatzmärkte rund um Schule und Volksbildung gerichtet, denen sich Reclam gezielt als ‚Weltanschauungsverlag‘ der ‚deutschen Erhebung‘ präsentierte, indem er die UB als unerschöpflichen Fundus zur Erziehung und Schulung des NS-Volksgenossen inszenierte. Im Vordergrund standen dabei, wie auch Ruppelt insbesondere für den Bereich Schulwerbung konstatiert,²⁶¹³ oft nationalsozialistische Titel. Ruppelt betrachtet dies jedoch nicht als Beleg ideologischer Nähe des Verlags zum NS-Staat, sondern führt an, dass die stark nationalsozialistisch

2610 Protokoll Müller vom 07.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

2611 Protokoll Müller vom 07.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

2612 Vgl. Protokoll Müller vom 07.03.1941. In: RAS, Mappe 75-jähriges Jubiläum.

2613 Vgl. Ruppelt 1992, S. 342.

gefärbte Werbung, unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Lage des Verlags, zwar auch der Absatzverbesserung, letztlich aber der Existenzsicherung gedient habe.²⁶¹⁴ Kuczynski und Puchert stellen fest, das Verlagshaus sei aus Geschäftsgründen bemüht gewesen, den Nachweis zu erbringen, dass es auch Wegbereiter des Faschismus gewesen sei. Während Ruppelt Existenzangst als ursächlich für das gezeigte Verhalten anführt, bewerten Kuczynski und Puchert dieses wesentlich schärfer, indem sie herausstellen, dass der Verlag sich bei der Formulierung von Werbetexten, die eindeutig die nationalsozialistische Propaganda unterstützten, in keiner Weise so zurückgehalten habe, „wie man es hätte erwarten müssen, wenn er diese Bücher nur unter Zwang verlegt hätte.“²⁶¹⁵

Tatsächlich konnte gezeigt werden, dass in der Werbung nicht nur beschränkt auf die schulische Zielgruppe, sondern generell in den Verlagsprospekten und im Annoncengeschäft völkisch-nationale und nationalsozialistische Titel wesentlich stärker im Fokus der Werbeaktivitäten standen als neutrale Titel. Hinzu kommen der entsprechende Duktus, die anhand zahlreicher Werbetexte nachgewiesene Verwendung der *Lingua Tertii Imperii* sowie die bemühte NS-Kontextualisierung auch nicht einschlägiger Titel in den Werbeanzeigen und Begleittexten, die diese Titel oftmals deutlicher in die Sphäre der nationalsozialistischen Ideologie rücken, als es so mancher Inhalt hergibt. Im Anzeigengeschäft bediente der Verlag neben dem *Börsenblatt* die ‚gleichgeschaltete‘ Tagespresse, aber auch dezidiert nationalsozialistische Presseorgane. Darüber hinaus lassen sich Bemühungen um Besprechungen im *Völkischen Beobachter* an verschiedenen Schriftwechseln nachweisen.

Parallel dazu bemühte sich der Reclam Verlag auch in der Werbung, die zahlreichen der kultur- und literaturwissenschaftlichen Tradition verpflichteten Titel herauszustellen, womit insbesondere das konservative bildungsbürgerliche Publikum angesprochen werden sollte. Es ist anzunehmen, dass NS-konforme Literatur aus einem so renommierten Kultur- und Traditionsverlag wie dem Hause Reclam dieses Zielpublikum – auch und gerade durch die kombinierte Bewerbung unpolitischer zusammen mit dem Zeitgeist verpflichteten Titeln in etlichen Annoncen – weit eher und nachhaltiger erreichte als die plakativen Schriften dezidierter NS-Verlage, wie insbesondere des Zentralverlags der NSDAP Franz Ehrer Nachf. Dass der Verlag gerade den Titeln, die seine Einordnung als Klassikerverlag am meisten rechtfertigen, in der Werbung wenig Platz einräumte, kann insofern begründet erscheinen, als dass der Großteil der klassischen Werke in der Backlist der UB erschienen war und somit nicht zu den Neuerscheinungen zählte, die es hauptsächlich hervorzuheben galt. Dass die Edition neuer klassischer Texte zudem keinen Schwerpunkt des Neuerscheinungsprogramms im ‚Dritten Reich‘ bildete, auf den sich der Verlag zugunsten einer programmpolitischen Redlichkeit hätte konzentrieren können, erklärt ferner

2614 Vgl. Ruppelt 1992, S. 343.

2615 Kuczynski; Puchert 1976, S. 75.

die relative Abwesenheit solcher Titel in der Werbung. Dennoch wurde auch den *Helios-Klassikern*, die aufgrund ihres – im Vergleich zu den Bänden der UB – höheren Preises eine nicht zu vernachlässigende Einnahmequelle für den Verlag darstellten, wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die vorrangig lapidare Titelauflistung der Klassiker ohne werbende Texte, stets am Ende zahlreicher einseitiger Werbedrucksachen anderer Verlagswerke, lässt die Bedeutung, die der Reclam Verlag selbst den gebundenen Klassiker-Ausgaben – als gleichwertig neben der UB stehendem Verlagszweig – stets zuzuweisen pflegte, nicht erkennen.²⁶¹⁶

4.2 „Zur geistigen Aufrüstung unseres deutschen Volkes“²⁶¹⁷ – Reclam im nationalsozialistischen Kulturbetrieb

4.2.1 Reclam im Blick staatlicher Literaturkritik – Auswertung von Empfehlungslisten

Neben den vielfältigen *Schwarzen Listen*, die das verbotene, ‚unerwünschte‘ Schrifttum verzeichneten – sie wurden nicht veröffentlicht, sondern nur an Vertrauenspersonen verschickt, um einerseits den Anschein einer Kulturnation zu wahren und andererseits durch eine nicht öffentlich agierende Zensur ein Klima dauernder Unsicherheit und daraus resultierender Selbstzensur zu erzeugen – gab es besondere *Weißer Listen*: staatliche Förderkataloge, herausgegeben von verschiedensten kulturpolitischen Instanzen, die die empfehlenswerte Literatur listeten.

Zu diesen gehörte die *Nationalsozialistische Bibliographie*, herausgegeben von der PPK, die von Januar 1936 bis März 1944 monatlich erschien und neben der Parteiliteratur auch „schönggeistiges Schrifttum“ empfahl, vor allem sogenannte volkhafte Literatur sowie Kriegs-, Heimat- und Geschichtsromane;²⁶¹⁸ im Schnitt zwischen 40 und 60 Buchtitel pro Monatsheft, in den Jahren 1936 bis 1938 darunter je vier Buchempfehlungen aus dem Reclam Verlag.²⁶¹⁹

2616 Mit diesen Werbestrategien stand der Reclam Verlag nicht allein. Rebenich skizziert in seiner Studie *C. H. Beck 1763–2013. Der kulturwissenschaftliche Verlag und seine Geschichte*, in der er die Analyse der Anzeigenwerbung und der Programmentwicklung mit der Auswertung der Bilanzen verknüpft, um zu überprüfen, ob die Strategien erfolgreich waren, für Beck ein vergleichbares Vorgehen. Vgl. Rebenich 2013, S. 383 ff., insbesondere S. 397.

2617 Saegenschnitter 1940, S. 171f.

2618 Vgl. Schoeps 2000, S. 49 f., 53.

2619 Friedrich von Gottl-Ottilienfelds *Wesen und Grundbegriffe der Wirtschaft*, Paul Ritters *Kampf um den Erdräum*; Alfred Brauchles *Gespräche über Schulmedizin und Naturheilkunde*, Werner Beumelburgs *Der Frontsoldat*, Friedrich Keiters *Menschenrassen in Vergangenheit und Gegenwart*, Johann von Leers' *Der Weg des deutschen Bauern von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, Rudolf Frercks *Deutsche Rassenpolitik*, Adolf Bartels' *Weltliteratur*, Hans Künkels *Schicksal und Liebe*

Für die Bewertung der Produktion des Reclam Verlags in der staatlich instruierten Öffentlichkeit weit aussagekräftiger sind die seit 1934 von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, ab 1937 als Organ des Amtes für Schrifttumspflege von dem Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP und der RFDS²⁶²⁰ monatlich herausgegebene *Bücherkunde*²⁶²¹ und der ihr beigefügte *Gutachtenanzeiger*²⁶²², die sich an alle mittelbar und unmittelbar an der deutschen Schrifttumsproduktion Beteiligten sowie an die literarisch interessierte Öffentlichkeit richteten. Die zahlreichen Buchbesprechungen der *Bücherkunde* geben einen wesentlich detaillierteren Einblick, als es die schlichte empfehlende Auflistung von Verlagstiteln vermag. Zudem lässt sich an der *Bücherkunde* besonders deutlich ablesen, wie sich die kulturpolitische Entscheidung ausgewirkt hat, die Kunstkritik durch die fördernde Betrachtung zu ersetzen. Am 27.II.1936 war die ‚Kunstkritik‘ von Goebbels verboten und durch den ‚Kunstbericht‘ ersetzt worden.²⁶²³ Im Bereich der Literatur wurde von nun an von ‚Literaturbetrachtung‘ gesprochen. Die Aussage der „geistigen Werke“ sollte sich fortan staatlicher Lenkung unterwerfen, sich in Inhalt und Stil den politischen Wünschen anpassen, diesen entsprechen und sie ergänzen. Diese Vorschriften richteten sich an Feuilletons und Kulturzeitschriften, die damit den Eigenwert der sich von den restlichen Zeitungsrubriken klar abzugrenzenden literarischen Beilage verloren.²⁶²⁴ Diese Bestimmungen waren auch für die staatlichen Rezensionsorgane wie die *Bücherkunde* bindend, und obwohl die Buchkritik immer

des Niklas von Cues, Friedrich Grimms Um Rhein, Ruhr und Saar, Alfred Detigs Wie der Führer Österreich heimbrachte sowie *Das Lied der Getreuen*. In den Jahren 1936 bis 1938 ist die *Nationalsozialistische Bibliographie* gegliedert nach Büchern, Aufsätzen aus Zeitschriften und Sammelwerken, Aufsätzen aus Tageszeitungen. Ab 1939 sind die Publikationsformen der Monografien und Aufsätze in der Bibliografie gemischt und nach Themenschwerpunkten sortiert, weshalb nach Abwägung von Aufwand und Nutzen auf eine weitere systematische Durchsicht verzichtet wurde.

2620 Bis März 1943 wurde sie von Hans Hagemayer (Leiter RFDS), danach von Bernhard Payr (Leiter des Hauptamtes Schrifttumspflege) herausgegeben.

2621 In ihr wurden ausgewählte Prüfungsergebnisse in Form von Buchbesprechungen abgedruckt. Als redaktionelle Bereicherung dienten häufig Aufsätze zu verschiedensten Themen des deutschen Buch- und Verlagswesens. Die inhaltliche Aufbereitung erwies sich beim Sichten als unbeständig. Buchbesprechungen sind unterschiedlich benannt und gekennzeichnet, die Anzahl der Aufsätze ist wechselnd. Dies spricht für eine aktive Redaktion. Bis zum Krieg und auch noch während der ersten beiden Kriegsjahre gab es die Rubriken *Spiegel* und *Gedankensplitter*, danach nicht mehr.

2622 Da nicht alle Prüfungsergebnisse in der *Bücherkunde* abgedruckt werden konnten, wurden spätestens ab Dezember 1935 in der Beilage *Gutachtenanzeiger* „zu fördernde“ und „nicht zu fördernde Bücher“ gesondert gelistet. Darüber hinaus veröffentlichte die RFDS ab 1937 jeweils bezogen auf das vorangegangene Jahr den alphabetisch geordneten *Jahresgutachtenanzeiger*, der nochmals alle empfehlenswerten und abzulehnenden Titel aufzählte und von der *Bücherkunde* selbst als Nachschlagewerk für jeden, dessen Aufgaben in den Bereich der Schrifttumsförderung gehörten, empfohlen wurde. Vgl. *Bücherkunde* 1937, H. 7, S. 431.

2623 Vgl. *Völkischer Beobachter* 28.II.1936.

2624 Vgl. Strothmann 1985, S. 259.

mehr auf eine reine Inhaltsangabe reduziert wurde, galt die Rezension damals wie heute als eines der wichtigsten Werbeinstrumente und macht somit die *Bücherkunde* als Untersuchungsobjekt relevant.

Die *Bücherkunde* wollte

durch eine klare und kompromißlose Schrifttumsbewertung dem deutschen Volke einen Wegweiser durch die Fülle des erscheinenden Schrifttums [...] geben. Dabei steckten wir uns die Grenzen so weit wie möglich, indem wir nicht nur das schöngeistige Schrifttum bewerteten, sondern fast alle Sachgebiete von Allgemeinbedeutung mit in unsere Arbeit einbezogen und hierbei diejenigen wichtigen Neuerscheinungen, die nicht nur fachlich, sondern auch weltanschaulich ausgerichtet waren.²⁶²⁵

Die *Bücherkunde* publizierte wesentlich mehr positive als negative Buchbesprechungen; im *Gutachtenanzeiger* stand den zu fördernden Büchern nur ein Bruchteil nicht zu fördernder Bücher gegenüber,²⁶²⁶ wobei die Zahl der Buchbesprechungen pro Heft erheblich schwankt. Für das Jahr 1939 wurde beispielhaft ermittelt, dass einer hohen Anzahl von Besprechungen im Januar (53) nur elf im Monat Februar folgten. Die Zahl der Besprechungen der Monate März bis September bewegt sich konstant zwischen 24 und 30. Zuweilen häufen sich in einem Heft mehrere Besprechungen von Titeln eines Verlagshauses, sodass der Eindruck entsteht, dass die Prüfungen mit Fokus auf bestimmte, wechselnde Verlage durchgeführt wurden, die im Anschluss für eine geraume Zeit aus dem Zentrum der Wahrnehmung verschwanden.

Die systematische Auswertung der *Bücherkunde*²⁶²⁷ hat ergeben, dass die von Reclam besprochenen Titel in den dogmatischen, oft formelhaft formulierten

2625 *Bücherkunde* 1937, H. 1, S. 1. Laut DNB wurde der *Gutachtenanzeiger* 1944 mit Heft März/April, die *Bücherkunde* ebenfalls 1944 mit Heft Juli/August eingestellt. Ab 1940 sind die Hefte etwas dünner; um dies auszugleichen, wurde dickeres Papier verwendet. Interessanterweise gibt es dann jedoch bis 1943 keine nennenswerten Einbrüche in der Zahl der Buchbesprechungen; hier wird die zunehmende Mangelwirtschaft des Buchwesens in der *Bücherkunde* nicht spürbar. Es bleibt die Frage, welche der besprochenen Titel überhaupt noch das Publikum erreichen konnten. Der Umfang der Hefte jedoch nahm stetig ab und auch die Anzahl der Titel in den *Gutachtenanzeigern* sank zunächst schleichend, 1943 rapide. Parallel dazu entwickelte sich eine zunehmende Fokussierung der Bewertung von wissenschaftlicher Literatur; die Kategorie Fachbücher war erst im September 1939 eingeführt worden. Ab 1940 gab es die Möglichkeit, Verlagsanzeigen in der *Bücherkunde* zu schalten. Reclam machte davon erst im November-Heft Gebrauch, dafür ist die von Reclam geschaltete ganzseitige Werbeanzeige, die zehn wichtige Neuerscheinungen mit je vier- bis fünfzeiliger Anpreisung bewarb, die größte der bisher erschienenen.

2626 Die PPK veröffentlichte ebenfalls einen *Jahresgutachtenanzeiger* ihrer Prüfungsergebnisse, hier fanden sich jedoch ausschließlich die positiv bewerteten Werke. Vgl. Strothmann 1985, S. 244.

2627 Für die Analyse wurden alle Hefte der *Bücherkunde* von H. 1–3 1934 bis H. 9/10 1944 eingesehen. Der *Gutachtenanzeiger* lag der *Bücherkunde* erstmals im Heft 12 1935 bei. Der *Gutachtenanzeiger*

Besprechungen mehrheitlich großen Anklang fanden. Insgesamt wurden 199 Titel aus dem Verlagshaus Reclam in der *Bücherkunde* besprochen, im angeschlossenen *Gutachtenanzeiger* als zu empfehlen oder nicht zu empfehlen gelistet oder als redaktionelle Titelempfehlung in thematischen Listen genannt, 36 davon mehrfach. Zu berücksichtigen für die folgende Analyse sind allerdings nur die Besprechungen und Bewertungen des *Gutachtenanzeigers* zu Titeln aus dem Novitätenprogramm des Verlags von 1933 bis 1945.²⁶²⁸

Von der Gesamttitelproduktion des Reclam Verlags im Zeitraum von 1933 bis 1944 (592 Titel) wurden knapp 25% Prozent (150 Titel) von der *Bücherkunde* oder dem *Gutachtenanzeiger* aufgegriffen, was darauf schließen lässt, dass die Produktion des Reclam Verlags durchaus relevant für die Lektoren der RFDS war. Der hohe Anteil positiver Besprechungen zeigt zudem, dass das Verlagsprogramm dort großen Anklang fand: 89% der besprochenen Buchtitel wurden lobend rezensiert, 98% der im *Gutachtenanzeiger* gelisteten Titel als zu fördernd bewertet.

Unter den insgesamt im Zeitraum 1934 bis 1944 besprochenen 47 Werken des Reclam Verlags²⁶²⁹ befinden sich 21 Titel der UB und 26 Verlagswerke. Unter diesen ist die *Deutsche Literatur* mit zwölf ausnahmslos positiven Besprechungen vertreten. Ergänzend zu den Besprechungen fanden sich zwei lobende Aufsätze zur Bedeutung der *Deutschen Literatur*, was wiederum die besondere Wertschätzung dieses Projekts untermauert. 42 der besprochenen Werke wurden positiv besprochen; lediglich über fünf Werke fällt die *Bücherkunde* ein abschlägiges Urteil, darunter drei Werke des 1935 in Ugnade gefallenen ‚Konjunkturritters‘ Erich Czech-Jochberg. Der in Kapitel 3.3.7.1 beschriebene gesellschaftliche Fall des ehemaligen Reclam’schen Starautors wurde auch in der *Bücherkunde* ausführlich begleitet.²⁶³⁰ Dem Novitätenprogramm des Reclam Verlags folgte die *Bücherkunde* in ihren Besprechungen nur bedingt und oft

konnte nicht lückenlos ausgewertet werden, da wenige einzelne Ausgaben in den gesichteten Exemplaren der *Bücherkunde* fehlen.

2628 18 Besprechungen bzw. Bewertungen des *Gutachtenanzeigers* beziehen sich auf Titel, die vor 1933 publiziert worden waren. Ferner finden 31 lediglich in thematischen Listen zur Lektüre empfohlene Titel keine Berücksichtigung, da diese ausschließlich positiv waren und eine Gegenprüfung zur Ermittlung des Anteils nicht empfehlenswerter Literatur nicht stattfinden kann.

2629 Zu den in der *Bücherkunde* besprochenen bzw. im *Gutachtenanzeiger* bewerteten Titeln aus dem Programm des Reclam Verlags siehe Anhang 14.

2630 Vgl. *Bücherkunde* 1935, H. 3, S. 83–86; *Bücherkunde* 1935, H. 5, S. 159–161; *Bücherkunde* 1935, H. 7, S. 228–230. Ferner kritisierte die *Bücherkunde* an Robert Hernrieds Biografie zu Johannes Brahms, er habe noch nicht publiziertes Quellenmaterial nur „mechanisch in den Lebenslauf eingebaut“, statt es „mit den Werken des Komponisten in Verbindung zu bringen“. *Bücherkunde* 1935, H. 6, S. 193. Insbesondere störte sich der Rezensent aber an „Hernrieds Stellungnahme zu dem Juden Joachim, der für ihn ‚von einer Liebe zum Deutschtum bis in den letzten Winkel seines Herzens erfüllt ist‘.“ *Bücherkunde* 1935, H. 6, S. 193. Dem Autor von *Kampf um die Saar*, Adolf Müller, lastet die *Bücherkunde* hingegen an, er habe hier lediglich eine Zusammenfassung der vorhandenen Saarliteratur verfasst, allerdings mit erheblichen fachlichen und stilistischen Mängeln. Vgl. *Bücherkunde* 1934, H. 1–4, S. 43.

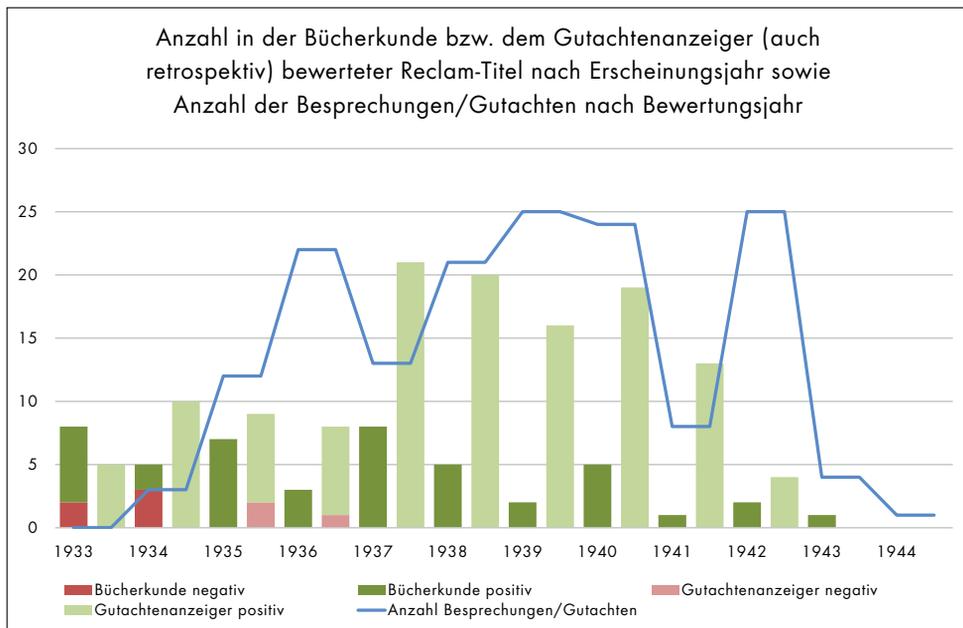


Abb. 125 Anzahl in der *Bücherkunde* bzw. dem *Gutachtenanzeiger* (auch retrospektiv) bewerteter Reclam-Titel nach Erscheinungsjahr sowie Anzahl der Besprechungen/Gutachten nach Bewertungsjahr

verzögert. Abbildung 125²⁶³¹ zeigt, dass insbesondere die Neuerscheinungen der Jahre 1933, 1935 und 1937 von der *Bücherkunde* aufgegriffen wurden; die Anzahl der in den Jahren 1933 bis 1944 besprochenen und vom Gutachter beurteilten Werke belegt hingegen, dass die Bewertungen häufig rückblickend auf die Veröffentlichung erfolgten. Von besonderem Interesse waren offensichtlich die Publikationen des Reclam Verlags der Jahre 1937 bis 1940.

Die Auswertung der *Gutachtenanzeiger* zeigt vergleichbare Resultate. Die Kriterien für die Einteilung der Schriften in „zu fördernde“ und „nicht zu fördernde Bücher“ wurden offensichtlich nach der ‚Weltanschauung‘ und ‚Rassenzugehörigkeit‘ der Autoren sowie nach Eignung der Bücher für den Propagandakampf des Nationalsozialismus bestimmt.²⁶³² Die *Bücherkunde* selbst betont hingegen, dass vor allem sprachliche Aspekte ausschlaggebend seien, während inhaltliche eine untergeordnete Rolle spielten. Dass dem nicht so war, zeigt die 1935 bis 1944 zur Förderung bestimmte Auswahl von 122 Titeln,²⁶³³ die hauptsächlich ideologisch aufgeladene Themen wie Kampf, Gefolgschaft, Opfer sowie den Mythos von Scholle, Führer, Blut und Rasse

2631 Eigene Erhebung, Auswertung der *Bücherkunde* und des *Gutachtenanzeigers* der Jahre 1934 bis 1944.

2632 Vgl. Schoeps 2000, S. 51.

2633 Siehe Anhang 14.

behandelten. Nach Differenzierung bezüglich der Veröffentlichungsform lässt sich folgende Verteilung feststellen: 59 Titel wurden innerhalb der UB als förderwürdig bewertet, 63 Titel entfielen auf Verlagswerke, davon allein 22 abermals aus der Reihe *Deutsche Literatur*. Es verwundert also kaum, dass literaturwissenschaftliche Werke (24 Titel) den größten Anteil der vom *Gutachtenanzeiger* zur Lektüre und Verbreitung empfohlenen Titel ausmachten, dicht gefolgt von Erzählungen (23 Titel) und historischen und kulturgeschichtlichen Abhandlungen (22 Titel).

Die meisten Titel fanden in den *Gutachtenanzeigern* des Jahres 1942 Erwähnung (23), 1939 und 1940 verzeichnete die Auswahl 22 Titel von Reclam, 1938 wurden 20 Titel, 1936 18 Titel empfohlen. 1941 und 1943 fand Reclam mit sieben bzw. zwei Titeln dagegen verhältnismäßig wenig Beachtung; in der wesentlich ausgedünnten Ausgabe von 1944 spielt das Verlagshaus gar keine Rolle.

Drei Titel wurden doppelt empfohlen, in der vorliegenden Auswertung aber nur einmal berücksichtigt: *Blauer Schatz der Gärten* (Foerster), *Von Trylle, Valde und dem kleinen Hasen Lampe* (Gunnarsson) und *Der Bauernspiegel Großdeutschlands* (Springenschmid/Strohmeyer). Setzt man diese 122 Titel ins Verhältnis zur Gesamtproduktion des Verlags 1933 bis 1944 (592 Titel), zeigt sich, dass 21 % der Reclam'schen Verlagsproduktion von der RFDS als förderwürdig eingestuft wurde – ein beachtlicher Anteil, auch im Vergleich zu lediglich drei negativen Bewertungen (0,5 %).²⁶³⁴ Bei Broder Christiansens Ratgeber *Wege zum Erfolg*, 1941 publiziert, war sich der *Gutachtenanzeiger* uneins: Im Oktober 1942 noch als zu fördern im *Gutachtenanzeiger* gelistet, wurde der Titel in der Ausgabe Juli/August 1943 als nicht zu fördern aufgeführt. Für den Publikationszeitraum 1933 bis 1944 stehen also 122 zu fördernden Titeln drei abgelehnte Werke gegenüber. Ob schon das Hauptaugenmerk der *Bücherkunde* explizit auf dem Empfehlen von Literatur und nicht auf deren Kritik lag,²⁶³⁵ belegt die hohe Anzahl empfehlenswerter Titel, dass sich das Reclam'sche Verlagsprogramm gut in die nationalsozialistische Programmatik einfügen ließ. Unliebsame Titel aus dem Hause Reclam waren immerhin nicht in dem Maße ungewollt, als dass sie dezidiert auf die Liste der nicht zu fördernden Titel hätten gesetzt werden müssen. 44 % der 141 von *Bücherkunde* und/oder *Gutachtenanzeiger* positiv bewerteten Titel sind als NS-affin zu klassifizieren (62 Titel).

Im Vergleich zur Nennungsfrequenz anderer Verlage ist festzustellen, dass – neben den zu erwartenden wie Eher Nachf., J. F. Lehmann, Langen Müller und HAVA – weitere Verlage wie Junker & Dünnehaupt, Essener Verlagsanstalt, Bibliographisches Institut, Paul List Verlag, Eugen Diederichs, Teubner, Quelle & Meyer, Hirzel, Koehler

2634 Stefan George von Will Scheller (1935), *Peter Drost's drittes Leben* von Hans von Hülsen (1935), *Bevölkerungspolitik* von Otto Most (1936).

2635 An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass aufgrund des grundlegend eher empfehlenden Charakters der *Bücherkunde* die Anzahl der „zu fördernde[n] Titel“ die Anzahl der „nicht zu fördernden“ stets bei Weitem übersteigt. Es ist davon auszugehen, dass durchschnittlich knapp zehn Mal mehr positiv bewertete Titel in den *Gutachtenanzeigern* vermerkt sind als negative.

und Amelang sowie Cotta deutlich häufiger besprochen und in den Anzeigern genannt werden als Reclam. Fischer sowie die ‚System-Verlage‘ Rowohlt und Kiepenheuer wurden dagegen meist mit Ignoranz gestraft. Auf der anderen Seite gibt es eine Reihe von Verlagen, deren Titel in der Mehrzahl abgelehnt wurden, darunter Herder, Kösel und Pustet, Luser, Scherl, Schöning, Tritsch und Zsolnay. An der Buchproduktion von Reclam hatte die *Bücherkunde* aus staatlicher Sicht offenkundig wenig auszusetzen.

Über diese Bewertung der *Bücherkunde* hinaus lassen sich aus den vom Prüfungsausschuss für vaterländisches Schrifttum im Reichserziehungsministerium empfohlenen Titeln ergänzende Hinweise zur Eignung des gesamten Reclam-Programms für kulturpolitische Zwecke – im Konkreten zur Bildung und Schulung im nationalsozialistischen Sinne – gewinnen. Der Verlag pflegte an geeignetem Ort – dem *Bücherfreund* – gesondert auf diese vom Erziehungsministerium empfohlenen Titel hinzuweisen. Neu hinzugekommene Titel wurden in fortführenden Ergänzungen angezeigt. Außerdem stellte der Verlag Prospekte eigens für diese staatlich geprüften und genehmigten Werke unter dem Titel *Amtlich empfohlene Werke aus dem Verlag Philipp Reclam jun.* her. Ein solcher Prospekt vom Mai 1937 verzeichnete 243 Titel des UB-Programms, deren Eignung für Schulzwecke feststehe. 81 davon stammten aus der Verlagsproduktion seit 1933. Aus der Reihe *Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen* fanden 59 Bände Eingang auf die Empfehlungsliste. Von den seit dieser Zeit erschienenen Verlagswerken wurden 18 empfehlend aufgelistet, fünf weitere Verlagswerke aus der Zeit bis 1933. Von den Bänden der *Deutschen Literatur* wurden 60 Bände, also ein Großteil der bis dato erschienenen Werke, gelistet.²⁶³⁶ Die Prüfung „erstreckt sich im Wesentlichen auf die Neuerscheinungen der letzten Jahre; die klassischen, allgemein anerkannten Werke der Vergangenheit aus Reclams Universal-Bibliothek sind nicht besonders geprüft worden, da ihre Eignung für Schulzwecke feststeht.“²⁶³⁷

Insgesamt bestätigt die Auswertung der Empfehlungslisten²⁶³⁸ den Eindruck, dass ein gleichsam stromlinienförmiges Neuerscheinungsprogramm des Reclam Verlags insgesamt auf wenig Kritik stieß, während insbesondere die Edition einschlägig nationalsozialistisch gefärbter Titel sowie deren entsprechende Inszenierung in pronationalsozialistischen Werbekontexten zu nahezu ausschließlich positiven Bewertungen des Verlagsprogramms durch die staatlichen Kulturlenker führte. Titel aus dem

2636 Vgl. Prospekt *Amtlich empfohlene Werke*. In: RAS, Mappe *Bücherfreund* und amtlich empfohlene Werke.

2637 Prospekt *Amtlich empfohlene Werke*, S. 1. In: RAS, Mappe *Bücherfreund* und amtlich empfohlene Werke.

2638 Daneben finden sich zahlreiche Titel des Reclam Verlags in diversen weiteren Buchempfehlungslisten, z. B. in den vom Kulturamt der Reichsjugendförderung zusammengestellten „Buchvorschläge[n] zu den Heimabendthemen der HJ“. Werbekalender für Februar 1938. In *BBl.* vom 27.01.1938, Nr. 22, Umschlag, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19380127/2> oder Werbekalender für April 1938. In: *BBl.* vom 28.03.1938, Nr. 73, Umschlag, <http://digital.slub-dresden.de/id39946221X-19380328/2> [25.05.2024].

Hause Reclam wurden sowohl für weltanschauliche Schulungszwecke als auch für die gehobene Unterhaltung zur Anschaffung empfohlen. Insofern bestätigt die Auswertung der Empfehlungslisten die zeitgenössische Einschätzung des *Börsenblatts*, derzufolge das Verlagsprogramm von Ernst Reclam der politisch-ideologischen Entwicklung effektiv angepasst und von ihm, „stets festhaltend an dem nationalen Grundzug der Sammlung, in die neue Zeit hinüber“ geleitet worden sei.²⁶³⁹

4.2.2 Reclam in der Presse – Auswertung der Berichterstattung in Tageszeitungen und Zeitschriften

Ob die Verlagsproduktion aus dem Hause Reclam in der Presse ähnlich positiv aufgenommen wurde, soll im Folgenden anhand von Stichproben untersucht werden. Da die Grundgesamtheit der Presselandschaft unüberschaubar, vor allem aber aufgrund ihres unterschiedlichen Digitalisierungsgrads auf sehr unterschiedliche Weise für eine Auswertung zugänglich ist,²⁶⁴⁰ können diese Stichproben nicht als statistisch repräsentativ gelten. Dennoch lassen sich bei Berücksichtigung regionaler Besonderheiten generalisierende Aussagen ableiten.

Die hier ausgewertete Stichprobe setzt sich quantitativ vor allem aus den Ergebnissen einer systematischen Volltextrecherche in *ANNO – AustriaN Newspaper Online*²⁶⁴¹ für den Zeitraum 1933–1945 zusammen. Allein in den digital bereitgestellten Tageszeitungen und Zeitschriften in Österreich konnten 582 Pressenachweise für Reclam in diesem Zeitraum ermittelt werden (485 Nennungen in Zeitungen, 97 in Zeitschriften). Hinzu kommen Pressedokumente aus dem Verlagsarchiv sowie gezielt recherchierte Beiträge in Branchenzeitschriften und Tageszeitungen, bei denen eine bunte Mischung aus genuinen NS-Organen und ehemals bürgerlichen Zeitungen zu verzeichnen ist.²⁶⁴²

2639 *BBl.* 21.03.1936.

2640 Die Digitalisierung deutscher Tageszeitungen ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht für eine systematische Analyse geeignet. Weder das Projekt Zeitungsinformationssystem ZEFYS (<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/> [25.05.2024]) der Staatsbibliothek zu Berlin noch digiPress (<https://digiPress.digital-sammlungen.de/> [25.05.2024]) der Bayerischen Staatsbibliothek weisen z. B. die beiden wichtigsten Leipziger Tageszeitungen – *Leipziger Neueste Nachrichten* und *Neue Leipziger Tageszeitung* – in ausreichender Aufarbeitung nach. Die in ZEFYS vorliegenden Digitalisate der *Leipziger Neuesten Nachrichten* beschränken sich jeweils auf einen Bruchteil der Jahre 1943, 1944 und 1945 und liegen zudem nur als Images und nicht volltextdurchsuchbar vor. Eine systematische Sichtung der beiden Publikationen im Printformat wurde nach Abwägung von Aufwand und Nutzen nicht durchgeführt.

2641 <http://anno.onb.ac.at/> [25.05.2024].

2642 Zum Beispiel erschienen im *Völkischen Beobachter*, im *Westdeutschen Beobachter*, in der *Pariser Zeitung*, im *Deutschen Bühneblatt* oder in *Die neue Literatur* lobende Abhandlungen zum Reclam Verlag. Als Beispiele für ehemals bürgerliche Verlage, die im Laufe des ‚Dritten Reiches‘

Bereits die Summe der Fundstellen macht deutlich, dass der Verlag für die mediale Öffentlichkeit von großem Interesse war. Die zeitliche Verteilung der wohlwollenden medialen Berichterstattung zum Reclam Verlag und der ausschließlich positiven Resonanz der Reclam'schen Verlagsproduktion in den großen österreichischen Tageszeitungen spiegelt dabei anschaulich den politischen Umbruch in der medialen Vermittlungsrealität: Im *Neuen Wiener Tagblatt*, das bis 1938 zu den auflagenstärksten Zeitungen des Landes gehörte, 1938 auf NS-Linie gebracht und an einen Strohmann des Eher Verlags verkauft wurde,²⁶⁴³ fand der Reclam Verlag im Zeitraum von 1933 bis 1937 keinerlei Erwähnung. Zwischen 1938 und 1944 hingegen konnten 59 relevante Nennungen des Verlagshauses Reclam ermittelt werden, darunter zu 53 % ausschließlich positive Buchbesprechungen und Rezensionen und zu 11 % empfehlende Titelnennungen. Im *Salzburger Volksblatt*, das insbesondere das deutschnationale Publikum ansprach,²⁶⁴⁴ 1918 eine antisemitische Haltung entwickelte und sich 1931/1932 der österreichischen NSDAP zuwandte, konnten zwischen 1933 und 1942 70 relevante Nennungen des Verlagshauses Reclam ermittelt werden. Auch hier hatten mit 58 % die ausschließlich positiven Buchbesprechungen und Rezensionen den größten Anteil. Empfehlende Titelnennungen machten 14 % der Erwähnungen aus.²⁶⁴⁵ Die Präsenz des Reclam Verlags in den *Innsbrucker Nachrichten*, bis 1938 eine unabhängige demokratische Tageszeitung, zwischen 1938 und 1945 das parteiamtliche Organ der NSDAP im Gau Tirol,²⁶⁴⁶ folgt abermals der politischen Zäsur: Bis 1937 wird Reclam zehn Mal erwähnt, zwischen 1938 und 1944 insgesamt 32 Mal.

Neben wenigen umfangreicheren redaktionellen Beiträgen ausschließlich zum Reclam Verlag enthielten die Pressemeldungen personelle Mitteilungen, Verlagsanzeigen sowie Teilabdrucke von Büchern aus dem Hause Reclam in jeweils drei Folgen.²⁶⁴⁷

auf Parteilinie eingeschworen wurden, sind zu nennen: die *Deutsche Allgemeine Zeitung*, die *Frankfurter Zeitung* sowie die *Münchener Neuesten Nachrichten*.

2643 Steyerrmühl Papierfabriks- und Verlagsgesellschaft, der Verlag des *Neuen Wiener Tagblatts* und zahlreicher weiterer einträglicher Tagblätter, wurde nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs unter kommissarische Verwaltung gestellt und unter Zerlegung und Veräußerung seiner Einzelbestandteile zerschlagen. Der neugegründete Ostmärkische Zeitungsverlag übernahm die Zeitungsredaktion und die Druckerei und stellte die Tagblätter somit unter NS-Propagandakontrolle. Vgl. S. 3775 ff. Felber et al. 2004, S. 378.

2644 Hanisch 1988, S. 347, 356.

2645 Vor dem ‚Anschluss‘ Österreichs war der Reclam Verlag durchaus mit negativen Meldungen in der österreichischen Presse vertreten. So informierte der österreichische *Anzeiger für den Buch-, Kunst und Musikalienhandel* zwischen 1935 bis 1937 über Buchverbote von mindestens elf Titeln aus dem Hause Reclam bzw. sprach Verkaufswarnungen aus. Vgl. z. B. *Anzeiger für den Buch-, Kunst und Musikalienhandel* 18.01.1936.

2646 Vgl. Katalogeintrag Österreichische Nationalbibliothek, https://anno.onb.ac.at/info/ibn_info.htm [25.05.2024].

2647 1944 *Weißhaupt Vater und Sohn* von Josef Papesch und 1943/1944 *Der Mann in den Wolken* von Friedrich Schreyvogel im *Neuen Wiener Tagblatt* sowie *Alpennovelle* von Hans Dreißinger 1939 im *Salzburger Volksblatt*.

Den Großteil jedoch machten Buchbesprechungen und Buchempfehlungen aus. Auch die 45 relevanten Verlagsnennungen in dem ab 1938 als Wiener Ausgabe auch in Österreich erscheinenden *Völkischen Beobachter* setzen sich zu großen Teilen aus wohlwollenden Rezensionen (37,8%) und empfehlenden Titelnennungen (28,9%) zusammen.

Zur Einordnung dieses Presseechos gibt Abbildung 126²⁶⁴⁸ einen Überblick darüber, in welchen österreichischen Medien mit dem Reclam Verlag vergleichbare bürgerliche Traditionsverlage maßgeblich thematisiert wurden. In den oben betrachteten Presseorganen *Salzburger Volksblatt*, *Neues Wiener Tagblatt*, *Innsbrucker Nachrichten* und *Völkischer Beobachter* waren alle bürgerlichen Verlage vertreten, wobei Rowohlt und S. Fischer im Vergleich zu Reclam und EDV im *Völkischen Beobachter* nur selten erwähnt wurden. Sie spielten hingegen bis 1938 in liberalen demokratischen Blättern eine wichtige Rolle, wie etwa in der *Neuen Freien Presse* und dem *Neuen Wiener Journal*, die zum 1. Februar 1939 mit dem *Neuen Wiener Tagblatt* unter dem Titel des letzteren zusammengelegt und somit klar in den nationalsozialistischen Dienst gestellt wurden. Dies gilt auch für Beiträge im *Prager Tagblatt*, seit 1933 literarisches Asyl für emigrierte oder verfemte deutsche Schriftsteller und direkt nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren eingestellt, oder in dem modern aufgemachten Theater- und Kulturmagazin *Die Bühne*, das, dezidiert gegen Antisemitismus gerichtet und für Freizügigkeit stehend, bereits unmittelbar nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs im März 1938 arisiert wurde. Auf den Reclam Verlag nahmen diese Medien bezeichnenderweise kein einziges Mal Bezug.

Im Vergleich mit anderen bürgerlichen Traditionsverlagen (Abb. 127²⁶⁴⁹) zeigt sich, dass der Reclam Verlag zwischen 1933 und 1944 mit 485 Erwähnungen stärker in der österreichischen Tagespresse präsent war als der Eugen Diederichs Verlag (245 Nennungen), Rowohlt (374), Kiepenheuer (83), H. Goverts Verlag (40) oder der Insel Verlag (140). Die Spitzenposition hat mit 1.611 Nennungen der in Österreich ansässige Verlag Zsolnay inne; stark vertreten waren daneben Piper (832 Nennungen) mit deutlichem Abstand zu Reclam sowie der S. Fischer Verlag (568 Nennungen).

Der zeitliche Verlauf zeigt aber auch, dass der sich dem NS anbietende Verlag EDV nach 1938 deutlich Aufwind bekommt: 70% der Nennungen erfolgten im Zeitraum 1938 bis 1944. Gegenläufig schwindet der Einfluss des bürgerlichen Traditionshauses S. Fischer signifikant: 80% der Nennungen erfolgten bis einschließlich 1937. Deutlich wird auch, dass die Präsenz bürgerlicher Verlage 1935 im Vergleich zum Vorjahr um 46% sinkt. Auch wenn sich die bürgerlichen Verlage in den folgenden Jahren 1936 bis 1938 bei durchschnittlich 62% des Niveaus von 1934 bewegen, setzte sich die rückläufige Tendenz mit Kriegsausbruch deutlich fort bis auf 10% des Niveaus von 1934 im Jahr 1944.

2648 Eigene Erhebung. Datengrundlage: <https://anno.onb.ac.at/> mit Stand vom 05.07.2020.

2649 Eigene Erhebung. Datengrundlage: <https://anno.onb.ac.at/> mit Stand vom 05.07.2020.

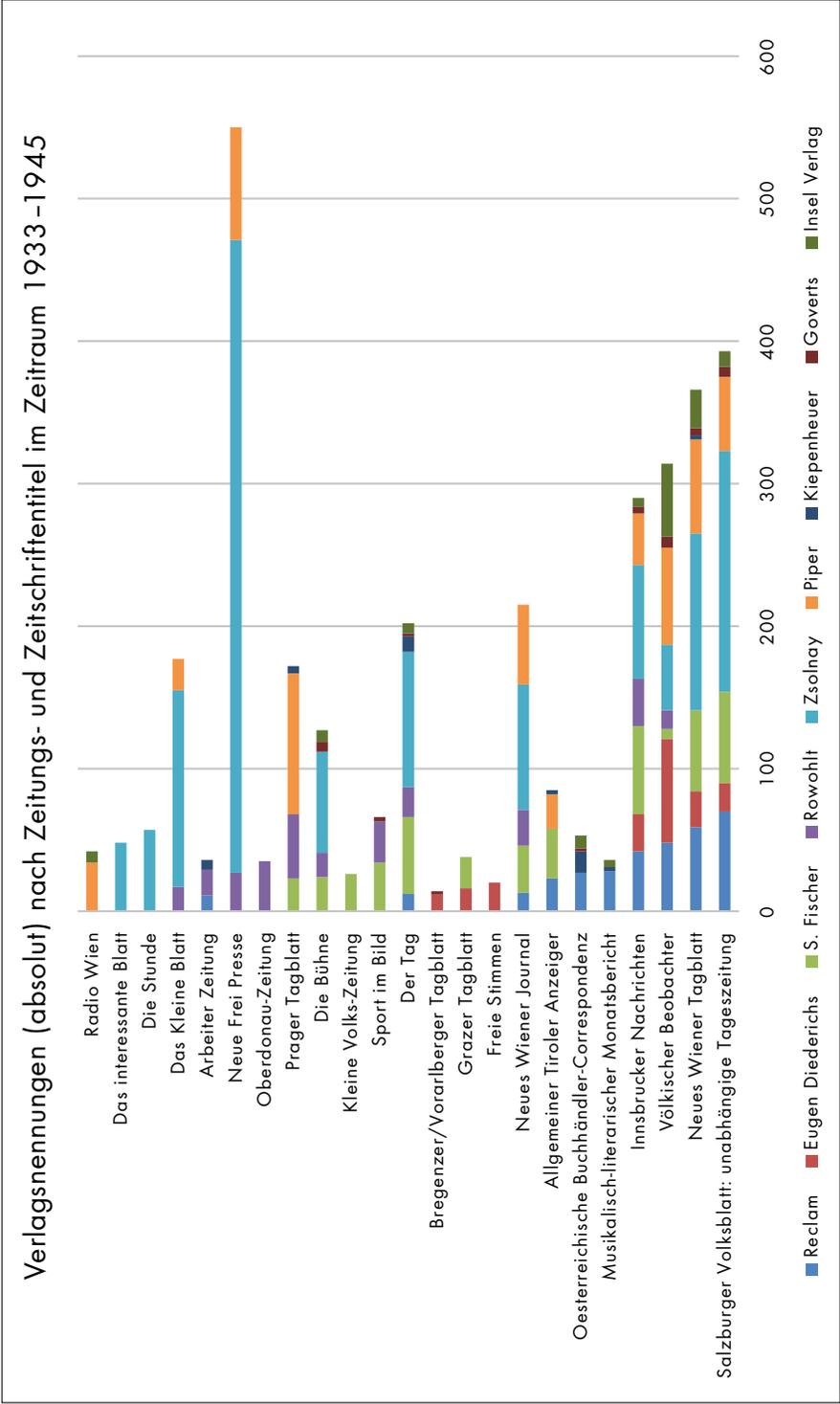


Abb. 126 Verlagsnennungen (absolut) nach Zeitungs- und Zeitschriftentitel im Zeitraum 1933 - 1945

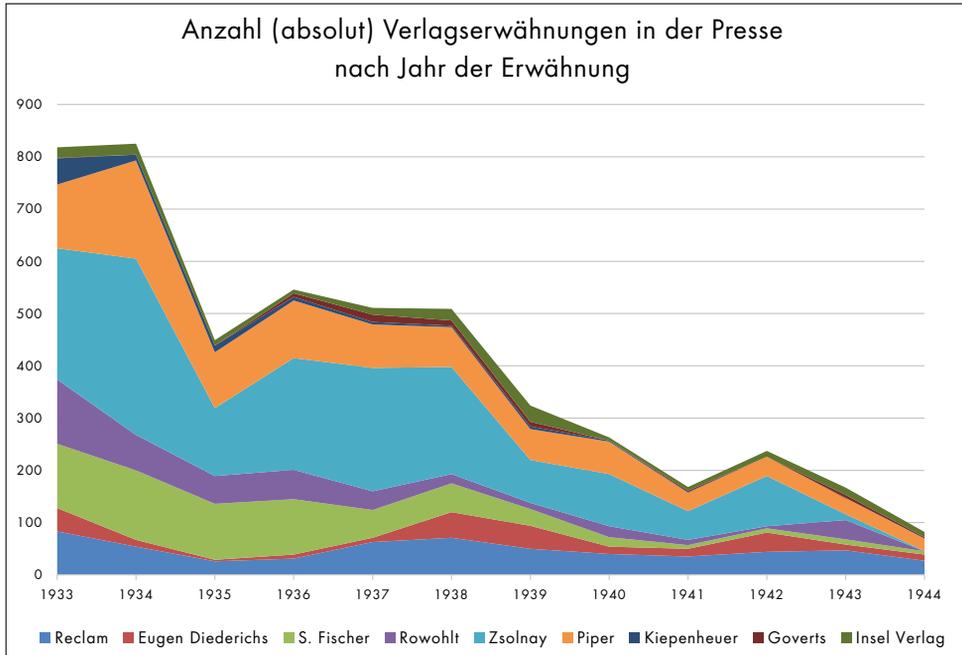


Abb. 127 Anzahl (absolut) Verlagserwähnungen in der Presse nach Jahr der Erwähnung

Dies betrifft insbesondere den österreichischen Verlag Zsolnay: Nachdem der Verleger Paul Zsolnay (der aufgrund seiner jüdischen Herkunft im Deutschen Reich verfeimt war, dort aber den Großteil seiner Verlagsproduktion absetzte) ab 1934 zahlreiche Autoren aus dem Kreis der NSDAP für sein Verlagsprogramm rekrutiert hatte,²⁶⁵⁰ brach die Präsenz des Verlags in der noch nicht ‚gleichgeschalteten‘ österreichischen Presse 1935 erstmals um 61 % im Vergleich zum Vorjahr ein. 1936 bis 1938 erhielt der Verlag, dessen Programm sich mit „Übersetzungen angloamerikanischer und skandinavischer Belletristik, dazu mittelmäßige[r], aber nicht betont nazistische[r] Lyrik und gefällige[n] Romane[n] [...] kaum mehr von der deutschen Konkurrenz“²⁶⁵¹ unterschied, zwischenzeitlich wieder deutlichen quantitativen Aufwind. Dies änderte jedoch nichts an der paradoxen Situation, in der der Verlag von der NS-Propaganda weiterhin als „Judenverlag“ diffamiert wurde, sein Programm aber mit nationalsozialistischen Vorstellungen ‚gleichgeschaltet‘ hatte. Der Verlag geriet von Kritikern beider Seiten unter Beschuss. Nach dem politischen Umbruch 1938, in dessen Folge Paul Zsolnay im November 1938 ins Exil ging, verlor der Verlag weiter an Bedeutung.²⁶⁵²

2650 Vgl. Wittmann 2015, S. 363 f.

2651 Wittmann 2015, S. 364.

2652 Vgl. Wittmann 2015, S. 364 f. Zu Zsolnay siehe auch Kapitel 4.3.4.

Reclam und Piper hingegen sind relativ stabil über den gesamten Untersuchungszeitraum in der österreichischen Presse vertreten. In den Kriegsjahren 1943 und 1944 wird Reclam mit 47 und 27 Erwähnungen von allen bürgerlichen Verlagen am häufigsten in der österreichischen Tagespresse genannt, was auf eine hohe Konvergenz der Verlagsprodukte mit dem in den ‚gleichgeschalteten‘ Redaktionen herrschenden Zeitgeist deutet.

Die weiteren Betrachtungen beziehen sich ausschließlich auf umfangreichere redaktionelle Beiträge²⁶⁵³ zum Reclam Verlag. Hierfür wurden 68 Artikel ausgewertet, von denen die meisten aus gegebenem Anlass vor allem im Jubiläumsjahr 1942 veröffentlicht wurden (25 Artikel). Auch im ersten Jahr der nationalsozialistischen Herrschaft konnten neun Beiträge zum Reclam Verlag ermittelt werden. Wichtige Berichterstattungsanlässe boten außerdem der 60. Geburtstag Ernst Reclams 1936 (sechs Artikel), der 100. Geburtstag Hans Heinrich Reclams, das Feldpostprogramm des Verlags sowie Meldungen über Veranstaltungen, Preisausschreiben und Wettbewerbe. Daneben stellten etliche Artikel ohne konkreten Anlass die Bedeutung des Leipziger Verlagshauses für das deutsche Schrifttum und Bildungswesen heraus:

Man hat das deutsche Volk das „Volk der Dichter und Denker“ genannt. Das ist keine journalistische Phrase, es zeigt vielmehr, welch ungeheuren Widerhall die qualitative und quantitative literarische Produktion gefunden hat, die seit einigen Jahrhunderten in stetigem Steigen begriffen ist und das deutsche Volk im Schrifttum der Welt an der Spitze sieht. Kein Volk der Welt hat, um mit einem einzigen Hinweis auf die geradezu ungeheure Umfänglichkeit der literarischen Produktion zu beginnen, dem Verlagsunternehmen Philipp Reclam in Leipzig etwas Gleichwertiges entgegenzustellen als Zeugnis der Weltgeltung und der Weltaufgeschlossenheit des deutschen Volkes, die in konzentriertester Form erstmalig in der Gestalt Herders auftauchte.²⁶⁵⁴

Das quantitativ stärkste Interesse am Reclam Verlag zeigten das *Börsenblatt* (17 Artikel) sowie die *Leipziger Neueste Nachrichten* (sechs Beiträge). Naturgemäß weisen die einzelnen Beiträge unterschiedliche Umfänge auf: 60 der gefundenen Artikel fokussieren einzig den Verlag, in weiteren acht wird dem Reclam Verlag innerhalb eines weiteren Kontextes zentrale Bedeutung zugemessen. Im Fokus der einstimmig positiven Berichterstattung stehen Verlagsporträts und Ausführungen zu Geschichte, Entwicklung und Bedeutung des Verlagsprogramms, insbesondere der UB in Bezug auf die Klassikerrezeption. Eingebettet in deutschnationale Floskeln werden neben der UB, den

2653 Buchbesprechungen, Rezensionen sowie reine Nennungen oder Empfehlungen von Publikationen sowie personelle Mitteilungen (Todesmeldungen z. B. Hans Emil Reclams oder Horst Schöttlers sowie Prokura-Erteilungen oder Informationen zu den Tochtergesellschaften) spielen für das Folgende keine Rolle.

2654 *Österreichischer Beobachter* 1. Maifolge 1943.

Helios-Klassikern und der *Deutschen Literatur* stets auch die *Kleine und Große Illustrierte Reihe*, *Reclams Universum* und *Brehms Tierleben* als die Schlaglichter des Programms vorgestellt. In den Verlagsporträts werden ausschließlich lobend die Einzigartigkeit, Entstehung, Entwicklung, Bedeutung und Reichweite der UB beschrieben, wobei mit emotionalisierenden Phrasen der *Lingua Tertii Imperii* und Superlativen nicht gespart wird. Voller Anerkennung wird die UB als Grundstock zahlreicher Bibliotheken wichtiger Persönlichkeiten (die Schilderung von Jugenderinnerungen ist hierbei ein zentrales Element) und als treuer Begleiter der „Feldgrauen“ herausgestellt. Eine Nachahmung der Sammlung sei, so Ernst Saegenschnitter im Leipziger Jahrbuch 1940, dem „neidischen“ Ausland nie geglückt: „Selbst fremde Nationen haben in Zeiten, da ihr Urteil noch nicht von politischem Haß getrübt war, der Universal-Bibliothek volle Anerkennung gezollt und aufrichtig bedauert, daß ihrem Volk nicht eine Sammlung von gleichen Werten geboten wird.“²⁶⁵⁵ Als besonders bedeutsam wurde immer wieder der völkisch-nationale Charakter der UB hervorgehoben: „Wenn man selbstverständlich auch die bedeutsame Weltliteratur in den Kreis der Reclam-Hefte einbezog, der Kern der Sammlung blieb jedoch stets die deutsche Dichtung, das deutsche Volkstum.“²⁶⁵⁶ Noch deutlichere Worte finden sich in Agnes Miegels Jubiläumsschrift: „Und die kleinen verblichenen Hefte werden selbst zu dem schönsten Werk, dem nie verklingenden Heldenlied der deutschen Seel, des deutschen Geistes, den kein Krieg und keine Zeit sterben lässt.“²⁶⁵⁷ 1943 schließt sich das *Deutsche Büchereiblatt* der Aussage Saegenschnitters, dass der *Bücherfreund* das Unternehmen Reclam mit vollem Recht als „Volksverlag“ empfinde,²⁶⁵⁸ ausdrücklich an: „Ohne die geringste Übertreibung darf man sagen, daß der volkstümlichste deutsche Verlag der Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig ist.“²⁶⁵⁹

In zahlreichen Beiträgen werden Tätigkeitsfeld und Ruf des Reclam Verlags für den NS-Propagandakampf instrumentalisiert; besonders gern wird die Nützlichkeit der UB für den moralischen Aufbau des zum Aufstieg bestimmten deutschen Volkes unterstrichen:

Als „Hausbücherei für alle Deutschen“ wird die Reclambibliothek auch in der gegenwärtigen Zeit, die den geistig-seelischen Aufstieg unseres Volkes mit allen Mitteln fördert, ein kostbares Kulturgut bleiben, das der deutschen Volksgemeinschaft reichen Segen spendet. [...] So wurden sie [UB-Bände] zugleich zu einem Symbol des deutschen soldatischen Menschen, der die Schlachten nicht nur mit der Waffe, sondern ebenso mit deutschem Geist und deutscher Seele schlägt. Einem solchen Geist muß der Endsieg werden.²⁶⁶⁰

2655 Saegenschnitter 1940, S. 167.

2656 *Pariser Zeitung* 18.07.1942.

2657 *Frauen-Kultur* September 1942.

2658 Saegenschnitter 1940, S. 172.

2659 *Deutsches Büchereiblatt* 1943.

2660 *Leipziger Neueste Nachrichten* 19.03.1942.

Auch Saegenschnitter definiert die „geistige[] Aufrüstung unseres deutschen Volkes“ als die einzig maßgebende Zielsetzung in der Arbeit des Verlags: „Dieses in seiner machtvollen Entfaltung durch geistige Kräfte zu unterstützen, ist Sinn und Zweck des im Verlag erschienenen Schrifttums.“²⁶⁶¹ An anderer Stelle wird die Verlagsproduktion gar als Garant ‚rassischer Überlegenheit‘ eingeführt: „So gewinnt ein Ausspruch von Börries von Münchhausen seine tiefe Bedeutung: ‚Unsere kulturelle Ueberlegenheit über andere Völker beruht auf der Volksbildung: die Volksbildung beruht auf dem deutschen billigen Buch.‘“²⁶⁶² Saegenschnitter letztlich führt den Reclam Verlag als gelungenes Beispiel der staatlichen Kulturpolitik an: „In dieser eigensten Verlags-schöpfung wird sichtbar, wie eng Reclam in seinem ganzen Aufbau und Wirken mit der nationalen Entwicklung unseres Vaterlandes verbunden ist, und wie fruchtbar überhaupt ein solches gesundes Wechselverhältnis zwischen Staats- und Verlagspolitik sich auswirken kann.“²⁶⁶³

Die gänzlich positive und affirmative Berichterstattung dieser 68 zeitgenössischen Artikel belegt die exponierte kulturpolitische Stellung des Verlags in der medialen Repräsentation eines ‚gleichgeschalteten‘ Kultursystems und im nationalsozialistischen Machtgefüge.²⁶⁶⁴ Festzuhalten ist dabei, dass sich diese Stellung nicht überwiegend dem Verlegen klassischer Literatur verdankt, sondern dass wesentlich auch die offenkundig systemkonforme Neuerscheinungsproduktion in den Vordergrund tritt, und nicht zuletzt auch die Rolle des Reclam Verlags als Förderer zeitgenössischer Literatur, da „[...] sich die Sammlung in zunehmendem Maße zur Dienerin der deutschen Dichtung der Gegenwart machte.“²⁶⁶⁵

Die verteidigend vorgebrachte gegenteilige Aussage Nußbächers, gegen den Verlag seien zahlreiche Angriffe in der Presse erschienen,²⁶⁶⁶ kann hingegen nicht bestätigt werden – wenngleich die Tatsache, dass in den im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Artikeln keinerlei Anfeindungen ermittelt werden konnten, nicht ausschließt, dass es solche gegeben hat. Nichtsdestoweniger überwiegt in den zahlreichen Berichterstattungen über den Reclam Verlag eine positive Einstellung gegenüber seiner hohen Bedeutung und Anerkennung innerhalb des staatlich reglementierten Verlagswesens. Angesichts ‚gleichgeschalteter‘²⁶⁶⁷ Presseorgane lässt sich aus der vorliegenden Berichterstattung

2661 Saegenschnitter 1940, S. 171f.

2662 *Deutsche Allgemeine Zeitung* 06.12.1942.

2663 Saegenschnitter 1940, S. 166.

2664 Einzig ein Beitrag von Kilian Klotz aus dem Jahr 1936 beklagt in leisen Tönen so manche Lücke im Reclam’schen Programm, in dem der Verlag dem – unzureichenden – Geschmack seines Publikums zu große Konzessionen zugestehe. Zwischen den Zeilen lässt sich durchaus Kritik am selbst ‚gleichgeschalteten‘ Verlagsprogramm herauslesen. Vgl. *Der Morgen. Wiener Montagblatt* 09.11.1936.

2665 Leipziger Neueste Nachrichten 19.02.1942.

2666 Vgl. Erklärung Nußbächers vom 10.08.1948, S. 1. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2667 Vgl. Pürer; Raabe 2007, S. 82. Die ‚Gleichschaltung‘ der Presse wurde erreicht durch Eingriffe und Maßnahmen auf institutioneller Ebene (durch die Gründung des RMVP und der RKK),

eindeutig ableiten, dass der Reclam Verlag als anpassungswilliges Unternehmen auch von der Kulturpolitik gut gelitten war. Hinweise auf eine Gegnerschaft des Staats gegenüber dem Verlag – oder umgekehrt – finden sich nicht, sodass die von dem hier angeführten Quellenmaterial attestierte Staatsnähe des Hauses Reclam auch vor dem Hintergrund gültig bleibt, dass nicht alle Presseorgane gleichermaßen von den Auswirkungen der Presselenkung betroffen waren. Große und international beachtete Tageszeitungen genossen aufgrund des Bestrebens, dem Ausland gegenüber den Eindruck eines totalen Lenkungssystems zu vermeiden, einen gewissen Freiraum.²⁶⁶⁸

Ähnlich wie die Aufnahme und Bewertung des Verlags in staatlichen Empfehlungslisten belegen sowohl die Häufigkeit als auch der Tenor der Presseberichterstattung über das Verlagshaus den Erfolg der Strategie des Verlags, sich in weiten Teilen den ideologischen Zielen anzupassen.

auf rechtlicher Ebene (durch die Notverordnungen ‚Zum Schutze des deutschen Volkes‘ und ‚Zum Schutze von Volk und Staat‘ sowie durch das Schriftleitergesetz, welches den Journalisten zwar scheinbar aus den Abhängigkeiten der Verleger befreite, ihn jedoch an die Parteilinie band), auf wirtschaftlicher Ebene (lückenlose Kontrolle sollte durch Inbesitznahme der Presseverlage durch mehrere Enteignungswellen erreicht werden; dies gelang nicht ganz, aber nahezu) und auf inhaltlicher Ebene. Vgl. Pürer; Raabe 2007, S. 81 ff. Vor allem in Bezug auf die Medieninhalte waren die ‚Gleichschaltungsversuche‘ jedoch weniger erfolgreich als gemeinhin angenommen. So weisen Rössler und Pohl in einer inhaltsanalytischen Vergleichsstudie zu drei großen Thüringer Tageszeitungen (*Allgemeine Thüringische Landeszeitung*, *Die Thüringer Gauzeitung* und *Die Jenaische Zeitung*) sowie dem *Völkischen Beobachter* als Referenzmedium für den Zeitraum 1936 bis 1938 eine „bemerkenswerte externe Themenvielfalt“ nach. Rössler; Pohl 2010, S. 170 ff., Zitat S. 183. Auch in Bezug auf die ideologiekonforme Umsetzung der staatlichen Presseanweisungen ergab die qualitative Vergleichsanalyse dreier Berichtsansätze (Rheinlandbesetzung, Deutsch-italienischer Vorschlag zur Spanienkrise, Münchner Abkommen) zumindest für *Die Jenaische Zeitung* eine signifikant von den NS-Presseanweisungen abweichende Berichterstattung. Ferner bereiteten alle drei bürgerlichen Blätter die Inhalte deutlich sachlicher auf. Vgl. Rössler; Pohl 2010, S. 183 ff. Dass das „Netz aus Kontrolle und Sanktionen“ im Bereich der Zeitschriftenpresse „deutlich weitmaschiger geknüpft“ war, weist Rössler auch am Beispiel der „Mode- und Lifestyle-Illustrierte *die neue linie*“ nach. Rössler 2014, S. 301; Zitat S. 303.

2668 Vgl. Pürer; Raabe 2007, S. 99. Als Formen publizistischer Opposition wären zu nennen: frühzeitiges Aufgreifen eines Themas ohne Anweisung, Tarnung durch historische Beispiele, literarische Einkleidung (z. B. Fabel), indirekte Mitteilung und Ironie oder der Gebrauch des Konjunktivs. Vgl. Wilke 2004, S. 489 f. Den Nationalsozialisten gelang weder eine komplette ‚Gleichschaltung‘ der Presse noch führten ihre Bemühungen dauerhaft zu den gewünschten Propagandaerfolgen. Spätestens ab 1942 begründeten Glaubwürdigkeitsverlust und Eintönigkeit den wirtschaftlichen Niedergang der Tagespresse. Vgl. Pürer; Raabe 2007, S. 102.

4.3 Führende Stellung im Geisteskampf²⁶⁶⁹ – Reclam im Vergleich zu anderen bürgerlichen Verlagen

4.3.1 Verortung des Reclam'schen Verlagsprogramms im zeitgenössischen Lesegeschmack

Inwiefern das Reclam'sche Verlagsprogramm den Geschmack des Publikums traf, lässt sich schwerlich beantworten, da die Frage, was tatsächlich gern und viel gelesen wurde – die Sicht der Rezipienten –, bislang nicht hinreichend erforscht ist. Auflagen- und Absatzzahlen allein geben darüber keinen validen Aufschluss.²⁶⁷⁰ Zimmermann vermutet eine verstärkte Nutzung der privaten Büchersammlungen, die sicherlich etliche verbotene und verfemte Autoren enthielten, aber auch hierzu liegen bislang keine Studien vor.²⁶⁷¹ Es bleibt also zur Ergründung der Lektürevorlieben nur ein einseitiger Blick auf die Kommunikatoren – die Programme der Verlage. Anhand der Longseller des deutschen Bürgertums attestiert Wittmann dem Lesepublikum vom Kaiserreich über die Weimarer Republik bis zum Nationalsozialismus eine „eindrucksvoll[e] [...] Geschmackskonstanz.“²⁶⁷² Bereits die Untersuchung von Tobias Schneider (siehe Kapitel 3.1) zu den Bestsellern der NS-Zeit hat gezeigt, dass diese mitnichten genuin NS-ideologisch unterwandert waren: Neben wenigen – expansiv beworbenen und durch vorrangige Papierzuteilung geförderten – NS-Bestsellern wie Kuni Tremml-Eggerts *Barb*, Karl Aloys Schenzingers *Hitlerjunge Quex* oder Hans Zöberleins *Der Befehl des Gewissens* verkauften sich vor allem politisierte historische

2669 Vgl. Pohlmann, Hauptmann und Batl.-Kommandeur. In: Katalog *Reclams Universal-Bibliothek Katalog von A–Z. Nr. 1–7566*/Ausgabe 1943. In: RAS, Mappe UB Reihen.

2670 Für die sozialgeschichtlich ausgerichtete medienhistorische Forschung zur „konkreten Nutzung von Medien und deren alltäglicher Bedeutung“ (Bösch 2011, S. 18) konstatiert Stiehler, dass „die Geschichte der Medienpublika – ihrer Aktivitäten, Bedürfnisse, Verarbeitungsmechanismen, Anschlusskommunikation usw. – kein[en] Schwerpunkt kommunikationsgeschichtlicher Forschung darstellt[.]“ (Stiehler 2020, S. 81). Für den Untersuchungszeitraum lässt sich dieses Desiderat vorrangig damit begründen, dass zu der Frage „[w]elche Medien Menschen überhaupt auswählten, welche Bedeutung diese in ihrem Alltag hatten und wie sie darüber sprachen [...], bis in die 1950er Jahre [...] keine Umfragen zur Mediennutzung vorliegen.“ (Bösch 2011, S. 18) Derlei systematische Datenerhebungen gibt es für die Bundesrepublik erst seit den 1960er Jahren. Als Erweiterung der historischen Datenanalyse skizziert Stiehler Medienbiografien und Dokumentenanalyse als zentrale Zugänge zu historischer Rezeptionsforschung. Somit bleibt es Aufgabe zukünftiger Forschung, für den Zeitraum 1933 bis 1945 geeignetes „hinterlassenes biografisches Material“ – Zeitzeugeninterviews werden sich nur in sehr begrenztem Maße durchführen lassen – sowie entsprechende Dokumente ausfindig zu machen und in Bezug auf die „Nutzung, Rezeption, Aneignung von Medienangeboten“ auszuwerten. Stiehler 2020, S. 83 f. Zu Stand und Ergebnissen der empirischen, repräsentativen Buch-Leseforschung in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland, insbesondere zur Problematik empirisch belastbarer Studien, siehe u. a. Bonfadelli; Bucher 2002.

2671 Vgl. Zimmermann 2007, S. 56.

2672 Wittmann 2015, S. 308.

Romane, Unterhaltungsromane, Wissenschaftsromane, ausländische Romane und traditionalistische Werke besonders gut.²⁶⁷³

Dass die Wandlung des Lesegeschmacks trotz aller staatlichen Eingriffe in die Literaturpolitik – Verbot verfehmter Autoren, Förderung politisch gewollter Schriftsteller – nicht im intendierten Maße gelang, untermauert auch eine zeitgenössische Untersuchung des nach 1933 kaum veränderten Ausleihverhaltens in den Leipziger Volksbüchereien.²⁶⁷⁴ Die zumeist männlichen und jüngeren Leser der Arbeiterklasse interessierten sich insbesondere für technische Literatur (Auto, Ingenieursleistungen), Medizin, naturwissenschaftliche Überblicke, naturkundliche Führer, Reiseberichte sowie Ratgeber zum Gärtnern. All diese Themen bediente Reclam nur mit relativ wenigen Titeln in seinem Neuerscheinungsprogramm zwischen 1933 und 1945, insbesondere im Vergleich zu politischen Sachbüchern, an denen allerdings das bereits während der Weimarer Republik nur mäßige Leseinteresse nach 1933 noch weiter zurückging. Explizite NS-Literatur, wie sie auch Reclam mit Publikationen zum Führerkult und zur Rassenfrage produzierte,²⁶⁷⁵ wurde bis auf wenige Ausnahmen nicht ausgeliehen. Historische Werke zur Festigung der vorhandenen politischen Einstellung waren dagegen schon in den 1920er Jahren in der Beliebtheit gestiegen – wobei sich das Reclam'sche Verlagsprogramm der NS-Zeit in diesem Segment insbesondere zur Festigung des Glaubens an die völkische Überlegenheit anbot. Das Gebiet der überaus beliebten „erlebnisorientierte[n] Kriegsliteratur“, die „in erster Linie ‚Spannung‘ versprach“²⁶⁷⁶, bediente Reclam mit einem vielfältigen Angebot, wobei die Titelzahl mit propagandistisch aufbereiteter Information die der auf Spannung abzielenden Werke leicht überstieg: In dieser Gattung wurden 1933 bis 1945 20 Sachbücher und 18 belletristische Werke veröffentlicht.

Insbesondere die literarischen und belletristischen Verlage, die sich vor 1933 größtenteils als unpolitisch verstanden hatten, standen im Fokus der NS-Schrifttumspolitik. Die „Neuordnung des literarischen Marktes“ wurde als „kulturelle und politische Aufgabe höchster Priorität“²⁶⁷⁷ verstanden. Um vor der beständigen staatlichen Kontrolle zu bestehen oder dieser zu entfliehen, entwickelten vornehmlich die bürgerlichen Verlage unterschiedliche Strategien, die durchaus kritisch von den Kulturfunktionären bewertet wurden.²⁶⁷⁸ In Ermangelung überzeugender Stoffe für

2673 Vgl. Schneider 2004, S. 77–97; Zimmermann 2007, S. 56. Schneider bescheinigt der NS-Belletristik in Form von Propaganda-, Kriegs- und ‚Blut-und-Boden‘-Romanen unter den meistverkauften Büchern trotz viel intensiverer Bewerbung lediglich einen Marktanteil von einem Viertel, während unpolitische Unterhaltungsromane einen Anteil von 75 % an den erfolgreichsten Büchern hatten. Vgl. Schneider 2004, S. 86.

2674 Vgl. Zimmermann 2007, S. 56 f.; Wittmann S. 308.

2675 Siehe dazu Kapitel 3.3.7.1 und 3.3.7.2.

2676 Zimmermann 2007, S. 57.

2677 Wittmann 2015, S. 296.

2678 Vgl. Wittmann 2015, S. 295 f., S. 305–307.

NS-Gegenwartsromane (Reclams Konkurrenzversuch der emanzipierten NS-Frau zu Kuni Tremml-Eggerts *Barb – Herrin auf Birka* von Toni Rothmund kam – über die Startauflage von 7.500 Exemplaren nicht hinaus) erlebte der historische Roman eine Hochblüte. Neben den historischen Romanen und Erzählungen des preisgekrönten Hans Künkel (Volkspreis für deutsche Dichtung 1936) besetzte der Reclam Verlag dieses Genre mit Werken ausgesprochen pro-nationalsozialistisch eingestellter Literaten wie Harald von Königswald, Josef Magnus Wehner, Herbert Böhme, Robert Hohlbaum, Erwin Herbert Rainalter sowie mit dem linientreuen Nationalsozialisten Mirko Jelusich – dem „unbestrittenen Matador“²⁶⁷⁹ des historischen Romans (vgl. Kapitel 3.4.4.1). Auch am Segment der nicht bestsellerverdächtigen, jedoch den Markt flutenden Bauernromane beteiligte sich der Reclam Verlag hoch engagiert und platzierte auch hier Texte hochgeschätzter NS-Autoren: Hans Friedrich Blunck, Heinrich Sohnrey, Josef Martin Bauer, Josef Wiessalla, Johannes Linke und Erwin Guido Kolbenheyer.

Nur in geringem Maße beteiligte sich Reclam an den beim Publikum äußerst beliebten Übersetzungen ausländischer Bestseller. Während beispielsweise der apolitische Kleinverlag H. Goverts, der aufgrund seiner ökonomischen Unabhängigkeit und des schmalen Programms weitgehend unbehelligt von politischem Druck agieren konnte,²⁶⁸⁰ mit der Übersetzung des Weltbestsellers *Vom Winde verweht* von Margaret Mitchell einen der absoluten Publikumsliebliche veröffentlichte, befinden sich im Reclam'schen Verlagsprogramm 1933 bis 1945 kaum andere als deutschsprachige Autoren (93 %) (siehe dazu Kapitel 3.5). Während Kiepenheuer besonderes Augenmerk auf die Übersetzung internationaler Belletristik legte – Noa Kiepenheuer übersetzte einen Großteil der englischen und französischen Werke selbst – und der Gegenwartsliteratur anderer Länder im Programm nach 1933 einen noch viel breiteren Raum einräumte als davor – zumindest bis das Verbot englischer, französischer und schließlich auch russischer Übersetzungen im Krieg den Ausbau dieses wichtigen und erfolgreichen Programmsegments beendete²⁶⁸¹ –, scheint für Reclam die Möglichkeit, auf diesem Weg ideologiefreie Literatur zu publizieren, nicht attraktiv gewesen zu sein.²⁶⁸² Selbst die politisch ‚erwünschten‘ Autoren der nordischen Staaten sind im Vergleich zu deutschsprachigen Autoren bei Reclam nur marginal vertreten: Berit Spong aus Schweden, Olaf Gulbrandsen und Björnson Björnstjerne aus Norwegen, Gunnar Gunnarsson aus Island, Hans Christian Andersen aus Dänemark sowie Felix Timmermans, Stijn Streuvels und Ernest Claes aus Belgien. Insbesondere die drei letztgenannten flämischen Autoren bildeten dagegen neben Rainer Maria Rilke und dem politikfernen Hans Carossa einen der Schwerpunkte der Verlagsproduktion des

2679 Wittmann 2015, S. 305.

2680 Vgl. Wallrath-Janssen 2007, S. 50 ff.; Wittmann 2015, S. 355.

2681 Vgl. Röttig 2011, S. 119.

2682 Siehe dazu auch Kapitel 3.5.

Insel Verlags,²⁶⁸³ Piper bediente das „ideologisch sichere Gebiet des ‚Nordischen‘“ mit relativ unbekanntem skandinavischen Autoren²⁶⁸⁴ und auch im Verlagsprogramm des jüdischen Verlegers Paul Zsolnay in Wien (vgl. Kapitel 4.3.4) fand sich eine Fülle angloamerikanischer und skandinavischer Literatur.²⁶⁸⁵

An der Verbreitung trivialer Unterhaltungsliteratur wie billiger Kriminal-, Liebes- und Science-Fiction-Romane in Form von Broschüren und Heftchen beteiligte sich das Traditionshaus Reclam von jeher nicht,²⁶⁸⁶ wenngleich mit der Übernahme des Verlags Wilhelm Schaefer & Co. zeitweilig versucht wurde, auf einem Nebengleis in dieses Segment vorzudringen.²⁶⁸⁷ Trotz aller Bemühungen der staatlichen Kulturfunktionäre, diese „Schundliteratur“, der spätestens seit dem Kaiserreich eine hochschädliche Wirkung zugeschrieben wurde, zu verdrängen, wurde und wird sie bis heute massenhaft vertrieben.²⁶⁸⁸ Letztlich bot diese Heftromanliteratur vielleicht den einzigen sicheren Rückzugsort für von NS-Ideologie weitgehend freie Unterhaltung.²⁶⁸⁹ Denn auch die von renommierten Verlagshäusern in großem Stile verlegten und sich großer Beliebtheit erfreuenden Unterhaltungsromane waren häufig nur vordergründig politisch unverfänglich, mit einschlägigen Mustern dienten sie vielmehr der ‚Gleichschaltung‘ des privaten Lebens. Die identifikationsstiftenden Heldinnen wurden inszeniert als „germanisch gebärfreudige Mädels“; den Männern wurde als nacheiferungswürdige Schablone ein „kerndeutsche[r] Protagonist, der sich in widriger, heimischer oder exotischer Umgebung glänzend bewährt“, präsentiert.²⁶⁹⁰ Reclams „kerndeutsche Protagonisten“ finden sich insbesondere in *Wie Grete aufhörte ein Kind zu sein* von Hans Grimm, *Heimstätten. Schicksal in Kanada* von Karl Götz, *Die Herrin auf Birka* von Toni Rothmund, *Nur ein Soldat* von Oskar Sonnlechner, *Peter Drosts drittes Leben* von Hans von Hülsen, *Anna Leun* von Hans Künkel sowie in den historischen Romanen *Margreth und der Fremde* von Mirko Jelusich oder *Konradin reitet* von Otto Gmelin.

Nicht nur Reclam verdiente mit solcherlei Unterhaltungsschrifttum gutes Geld, nachdem die Werke jüdischer, liberaler, demokratischer und freigeistiger Autoren nicht mehr auf den Markt gebracht werden konnten. Wer sein belletristisches Programm über den Rückzug aus ‚gefährlichen‘ Bereichen, Zugeständnisse beim Niveau, ein reiches Angebot völkisch-nationaler Inhalte mit Fokus auf Unterhaltungsliteratur

2683 Vgl. Wittmann 2015, S. 350.

2684 Ziegler 2004, S. 121.

2685 Vgl. Wittmann 2015, S. 364.

2686 Bis 1918 erschien im Sachbuchprogramm der UB jedoch eine mindestens zwölf Bände umfassende Aufarbeitung berühmter Kriminalfälle.

2687 Das Experiment mit Kriminalromanen in dem zu Beginn der 1930er Jahre übernommenen Verlag Wilhelm Schaefer & Co. wurde mit der Trennung im Mai 1933 beendet. Siehe dazu Kapitel 3.2.3.

2688 Vgl. Wittmann 2015, S. 306–308; Zimmermann 2007, S. 57f.

2689 Vgl. Zimmermann 2007, S. 57f.

2690 Wittmann 2015, S. 303.

so gestaltete, dass keinerlei Gründe zur Beanstandung der nationalen Verfasstheit des Unternehmens bestanden, profitierte von den kulturpolitischen Lenkungs- und Steuerungsmaßnahmen im ‚Dritten Reich‘.²⁶⁹¹

4.3.2 Die angepassten bürgerlichen Traditionsverlage²⁶⁹²

Neben Reclam gelangen die im Kapitel 4.3.1 beschriebenen belletristischen Expansionsstrategien insbesondere den konservativ-bürgerlichen Verlagen Insel, Piper, C. H. Beck und dem Eugen Diederichs Verlag.²⁶⁹³ Den Insel Verlag, politisch abstinent und mit kaum progressiven Titeln im Bereich der Belletristik, traf die über Bücherverbrennungen forcierte und Verbotslisten gesteuerte Vernichtung literarischer Kulturgüter ungleich weniger hart als beispielsweise Rowohlt, den Malik Verlag, den Zsolnay Verlag, Kiepenheuer oder S. Fischer.²⁶⁹⁴ Im Gegensatz zum Reclam Verlag, der ge-

2691 Vgl. Wittmann 2015, S. 303; Zimmermann 2007, S. 63.

2692 Eine Verortung des Reclam Verlags innerhalb der bürgerlichen Verlagslandschaft – ein Vergleich mit parteieigenen und genuinen NS-Verlagen wie etwa Andermann, Stallin, Westermann oder dem Schützen Verlag scheint hier nicht sinnvoll – kann, da die Verlagsgeschichten unterschiedlich tief aufgearbeitet und methodisch unterschiedlich konzipiert sind und die Ergebnisse aufgrund individueller Interpretation mit einem differierenden Grad an Objektivität kaum vergleichbar sind, nur annähernd erfolgen.

2693 In der zeitgenössischen Wahrnehmung zählt zu den einschlägigen belletristischen Verlagshäusern ferner der Cotta Verlag, der mit grundlegend nationaler Gesinnung sein Verlagsprogramm während des ‚Dritten Reichs‘ neben vereinzelter regimekritischer Lyrik vorrangig mit Heimat- und Bauernromanen meist älteren Datums ausgestaltete. Der Engelhorn Verlag konzentrierte sich auf Reise- und Bergliteratur und den Ausbau der Roman-Bibliothek, der Societätsverlag auf Reisewerke, Biografien und Historisches, Schünemann auf Unterhaltungsliteratur und exotische Romane. Grote hingegen verdiente insbesondere an Wilhelm Raabe und den antisemitischen Werken Gustav Frenssens; bei ihm finden sich auch Schriften der NS-Autoren Richard Euringer und Karl Heinrich Bischoff. Staackmann publizierte vornehmlich völkische Autoren und Themen aus Österreich und dem Sudetenland wie etwa Peter Rosegger, Karl Hans Strobl, Hans Watzlik oder Adam Müller-Guttenbrunn. Mit Ausnahme von Karl Heinrich Bischoff finden sich alle Autoren auch im Verlagsprogramm des Reclam Verlags. Der Paul List Verlag mischte nationalistische Autoren wie Hermann Eris Busse und Hermann Stehr mit exotischen Geschichten. Goldmann, dem durch das Edgar-Wallace-Verbot die wirtschaftliche Grundlage weggebrochen war, setzte fortan Schwerpunkte mit geopolitischen Sachbüchern. Der 1936 arisierte Verlag Rütten & Loening verlegte Rudolf G. Binding und Gertrud Fussenegger, aber auch Paul Alverdes. Der Verlag Th. Knaur Nachf. suchte als einer von wenigen Abstand zu zeitgenössischer Literatur und konzentrierte sich vielmehr auf gemeinfreie Weltliteratur (Theodor Storm, Gustav Freytag) und Bestseller (Ludwig Ganghofer, Rudolf Herzog, Clara Viebig, Selma Lagerlöf). Der Wunderlich Verlag ging mit der Publikation von Gertrud Bäumlner, Isolde Kurz, Ernst Wiechert und Werner Bergengruen auf vorsichtige Distanz zum Regime. Für alle genannten Verlage steht eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Verlagsgeschichte zwischen 1933 und 1945 noch aus. Vgl. Wittmann 2015, S. 299–303.

2694 Vgl. Sarkowski 1999, S. 303.

wissenschaft und teilweise vorauseilend potenziell missliebige Werke aus seiner Backlist strich (vgl. Kapitel 3.2.1), wurden bei Insel lediglich zwei Romane und drei Dramen eingestampft, dazu einige ältere Titel von Johannes R. Becher und einer von Heinrich Mann. Stefan Zweig, dessen Bücher noch 1932 ein Drittel des Jahresumsatzes generierten, verlor Insel 1934 an Herbert Reichner, nachdem der Verlag einen von Zweig lediglich telefonisch bestätigten Entwurf zur Distanzierung Zweigs von Klaus Manns Exilzeitschrift *Die Sammlung* ohne Einverständnis ans RMVP weitergeleitet hatte, das dieses Schreiben postwendend im *Börsenblatt* veröffentlichte.²⁶⁹⁵

Zu den Topautoren während des NS-Regimes zählten bei Insel Rainer Maria Rilke und vor allem der trotz seiner Distanz zum NS-Regime geschätzte Hans Carossa. Daneben prägten Übersetzungen der flämischen Schriftsteller Stijn Streuvels, Felix Timmermans und Ernest Claes das Belletristikprogramm. Einzelne ‚Blut-und-Boden‘-Titel, so Wittmann, fanden sich nur in den ersten Jahren der NS-Diktatur. Ab Mitte der 1930er Jahre widmete sich der Insel Verlag zunehmend der ‚risikolose[n] Klassikerpflege‘²⁶⁹⁶. Bei Reclam hingegen dominieren – entgegen seinem Ruf als Klassiker-verlag – die zeitgenössischen, vom NS-Staat hofierten oder geschätzten Belletristikautoren deutscher oder österreichischer Herkunft; Übersetzungen stand dagegen nur noch ein kleiner Raum zur Verfügung (vgl. Kapitel 3.5). 1936 merkte die *Bücherkunde* zum Insel’schen Verlagsprogramm kritisch an: „Da sind keine tieferen Bindungen im völkisch-politischen Sinn zu spüren. [...] Die Bindungen des Inselverlages zum Judentum sind leider von Anfang an enger gewesen, als es gut tun konnte“²⁶⁹⁷, während der *Völkische Beobachter* in *Verschwundene Juden*²⁶⁹⁸ die ‚Säuberung‘ des Reclam’schen Verlagsprogramms lobend herausstellte (vgl. Kapitel 3.2.1). Die Insel-Bücherei legte ihren Schwerpunkt auf farbige Bildbände zu naturkundlichen Themen und erlebte insbesondere während des Kriegs mit 40 neuen Titeln und 80 Feldpostausgaben eine Blütezeit.²⁶⁹⁹

Der Piper Verlag, so Klaus Piper rückblickend, zog sich für die Zeit des ‚Dritten Reiches‘ zurück in ein ‚Nischendasein‘.²⁷⁰⁰ Während die umfangreichen Streichungen missliebiger Titel in der Backlist des Reclam Verlags medial beobachtet wurden (siehe Kapitel 3.2.1), konnte der Piper Verlag sein Verlagsprogramm unauffällig bereinigen.²⁷⁰¹ Ziegler gibt in ihrer 2004 bei Piper publizierten Studie zum 100-jährigen Bestehen des Verlags an, keines der verbrannten Bücher sei bei Piper erschienen, keiner der

2695 Vgl. Wittmann 2015, S. 349.

2696 Wittmann 2015, S. 351.

2697 Zitiert nach Sarkowski 1999, S. 401.

2698 *Völkischer Beobachter* 09.01.1938.

2699 Vgl. Wittmann 2016, S. 350 f. Inwiefern die ‚risikolosen Klassiker‘ ggf. ähnlich wie bei Reclam (vgl. Kapitel 3.6) durch entsprechende Vor- und Nachworte nicht doch in den NS-Dienst gestellt wurden, bleibt offen.

2700 Ziegler 2004, S. 113.

2701 Vgl. Wittmann 2015, S. 347.

Verlagsautoren habe zu den Verfolgten gehört und abgesehen von einer ergebnislosen Verlagsdurchsuchung im März 1933 sei der Verlag zunächst relativ unbehelligt geblieben.²⁷⁰² Tatsächlich finden sich jedoch in der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* sechs Titel aus dem Piper'schen Verlagsprogramm vor 1933;²⁷⁰³ aus dem Programm der NS-Zeit wurde 1936 lediglich Ernst Barlachs *Zeichnungen* verboten. Neben dem Kunstprogramm, mit dem Piper „planvoll und distanziert die Grenzen des noch Möglichen“ auslotete,²⁷⁰⁴ setzte Piper seine Reise- und Sprachführer soweit wie möglich fort; bei den Neuerscheinungen zog sich der Verlag „ganz auf deutsche Innerlichkeit zurück“.²⁷⁰⁵ Das Novitätenprogramm – bestehend aus historischen, humoristischen und idyllischen Erzählungen, Unterhaltungsliteratur aus der „heilen Welt des neuen Biedermeier“, „politisch korrekten“ nordischen Autoren, kulturgeschichtlichen Werken sowie „dem variantenreichen Genre der Blut-und-Boden-Literatur“²⁷⁰⁶ – bewertet Ziegler als unverfänglich,²⁷⁰⁷ was einer genaueren Betrachtung aber nicht standhalten dürfte. Wie die Analyse des Reclam'schen Verlagsprogramms, das ebenfalls all diese Themen fokussierte, gezeigt hat, greift diese Wertung vermutlich zu kurz: Auch Kulturgeschichtliches konnte der Verbreitung ideologischen Gedankengutes äußerst dienlich sein, ein historisches Setting allein bewahrte nicht vor der Verbreitung nationalsozialistisch geprägter Botschaften und die die ‚Blut-und-Boden‘-Literatur prägenden Stoffe und Protagonisten können mitnichten ideologiefrei betrachtet werden.

Die für den Piper Verlag ab 1936 attestierten zunehmenden Schwierigkeiten, genügend Papier zu verhandeln und mit Buchbesprechungen in der Presse präsent zu sein,²⁷⁰⁸ lassen sich für den Reclam Verlag so nicht feststellen. Im Gegenteil: Zumindest für die UB erhielt Reclam bis Kriegsende in hohem Maße Papierzuteilungen, aber auch zahlreiche Verlagswerke konnten realisiert werden, und auch an medialer Wahrnehmung sowohl in Bezug auf die Wirkung des Verlags im NS-Kulturapparat als auch in Form von Rezensionen einzelner Titel mangelte es nicht. Zudem hat die Auswertung von Presseberichten (vgl. Kapitel 4.2.2) gezeigt, dass auch die Präsenz des Piper Verlags in den untersuchten Tageszeitungen und Zeitschriften zwar – wie die aller bürgerlichen Verlage ab 1938 – rückläufig war, allerdings konnte er sich neben Reclam auf einem vergleichsweise hohen Niveau halten. Der allgemeinen Tendenz zur Produktion von weniger Titeln in höheren Auflagen während des Zweiten Weltkriegs folgte auch das Neuerscheinungsprogramm des Piper Verlags mit zwölf Titeln 1939 und

2702 Vgl. Ziegler 2004, S. 118.

2703 Unter anderem drei des rumänischen Schriftstellers sozialistischer Gesinnung Panait Istrati. Vgl. Lewis 2014.

2704 Ziegler 2004, S. 119.

2705 Ziegler 2004, S. 119.

2706 Ziegler 2004, S. 113.

2707 Vgl. Ziegler 2004, S. 113.

2708 Vgl. Ziegler 2004, S. 118.

acht Titeln 1941. Ähnlich wie Reclam stellte die Bestell- und Lesewut auch Reinhard Piper 1941 vor logistische Herausforderungen: Er komme mit dem Drucken nicht hinterher; würde er alle Bestellungen ausliefern, wäre er aufgrund der schleppenden und zu niedrigen Papierzuteilungen ausverkauft.²⁷⁰⁹ Inwiefern der Piper Verlag tatsächlich benachteiligt war, oder ob nicht vielmehr wie beim Reclam Verlag während des Kriegs bis dato nicht gekannte Auflagenhöhen gedruckt wurden, die freilich angesichts des Bücherbooms noch höher hätten ausfallen können, bleibt aufgrund mangelnder Angaben zu produzierten Exemplaren für den Piper Verlag offen.

Attraktiv waren in jedem Fall auch für den Piper Verlag die an den Frontbuchhandel vergebenen Lizenzen „für zeitgenössische Literatur mit völkischem Einschlag“.²⁷¹⁰ Aus dem Geschäftsjahr 1944 berichtet der Lektor Karl Adolf Sauer, der nach dem Krieg aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft Berufsverbot erhielt:

Der Vergebung von Lizenzen an die Wehrmacht kann ohne Bedenken und mit reiner Freude begegnet werden. [...] In den Jahren 1940 bis 1944 sind insgesamt 62 Lizenz-Verträge für insgesamt 806.000 Bände abgeschlossen worden. Davon entfielen auf die Wehrmacht 52 Verträge mit insgesamt 570.000 Bänden.²⁷¹¹

Nachdem das Verlagsgebäude in der Georgenstraße 4 in München bei einem Bombenangriff 1944 getroffen worden war, verließen Reinhard und Klaus Piper die Stadt in Richtung des ländlichen Oberbayern, nachdem Piper zuvor den Großteil der raren Buchbestände hatte auslagern können. Im Gegensatz zum Reclam Verlag, der nicht nur seine Bestände auslagerte, sondern vielfältig Druck- und Verlagsbetrieb über Ausweichstellen aufrechterhalten und bis März 1945 drucken konnte, brach die Piper'sche Verlagsproduktion im letzten Kriegsjahr völlig ein; es erschien kein einziger Titel mehr.²⁷¹² Bereits im Januar 1946 erhielt der Piper Verlag, dem ähnlich wie Reclam bislang eine relativ unbelastete Haltung während des NS-Regimes zugeschrieben worden war, die Lizenz zur Fortführung des Verlagsbetriebs von der amerikanischen Information Control Division.²⁷¹³ 2004 versuchte Ziegler im Zuge vereinzelt „erhobene[r] Einwände gegen diese ausschließlich positive Einschätzung [...] das bisher unscharfe Bild des Piper Verlags im ‚Dritten Reich‘“²⁷¹⁴ zu konkretisieren; sie beschränkt sich dabei jedoch auf die anekdotenhafte Rekonstruktion und den Nachweis „einzelner biographischer bzw. personeller Verbindungen des Verlags“²⁷¹⁵ zu linientreuen Autoren

2709 Vgl. Ziegler 2004, S. 125f.

2710 Ziegler 2004, S. 126.

2711 Zitiert nach Ziegler 2004, S. 127.

2712 Vgl. Ziegler 2004, S. 128.

2713 Vgl. Ziegler 2004, S. 115.

2714 Ziegler 2004, S. 116.

2715 Ziegler 2004, S. 115.

und Übersetzern wie Josef Martin Bauer und Bruno Brehm, ohne den – so zitiert sie Ingeborg Bachmann – Piper das NS-Regime wirtschaftlich nicht überlebt hätte.²⁷¹⁶ Um den jüdischen Teilhaber Robert Freund, dem Reinhard Piper aufgrund dessen forschen Eingreifens ins Verlagsgeschehen ambivalent gegenüberstand, im Zuge der erzwungenen Trennung abfinden zu können, verkaufte Piper das Verlagsgebäude in der Römerstraße 1 und zog mit dem Verlag zur Miete in die Georgenstraße 4.²⁷¹⁷

Der kulturwissenschaftliche Verlag C. H. Beck, der ebenfalls von den politischen Veränderungen nach 1933 profitierte und gute Kontakte zu den NS-Ministerien pflegte, verdankte seinen Aufstieg zum führenden Verlag juristischer Literatur der Übernahme des jüdischen Verlags Otto Liebmann. Ähnlich wie Reclam tilgte Beck alle jüdischen oder ‚jüdisch versippten‘ Autoren gewissenhaft aus Verlagsprogramm und Werbung, wobei „der Verlag zu einzelnen jüdischen Autoren und Außenmitarbeitern stand, solange dies möglich war und keine negativen Folgen für das Unternehmen hatte“.²⁷¹⁸ Wie viele andere Verlage auch setzte Beck auf ausländische Bestseller und „gehobene Literatur“, um – so Rebenich – sich von der „braunen Masse abzuheben“²⁷¹⁹; allerdings ist, wie bereits gezeigt werden konnte, der Anspruch auf „gehobene Literatur“ kein Garant für ideologiefreie Publikationen. Profitabel für Beck war es auch, den wachsenden Freizeitmarkt mit populären Büchern über Leibeseziehung und Ausdrucksgymnastik zu bedienen. ‚Blut-und-Boden‘-Literatur und explizite NS-Propagandawerke seien dagegen nicht verlegt worden; von antisemitischen und rassistischen Schriften habe sich der Verlag ferngehalten.²⁷²⁰ Einige der Titel waren Heinrich Beck aber im Nachhinein wohl doch peinlich; entschuldigend räumt er ein, er hätte sie nicht verlegt, wenn er sie zuvor gelesen hätte²⁷²¹ – eine heikle Argumentation, der sich auch Ernst Reclam bediente, und die Rebenich nonchalant zu tolerieren scheint. Dem Grundsatz *ignorantia legis non excusat* folgend ist allerdings zu hinterfragen, inwiefern nach 1945 die individuelle Verantwortung der Verleger für das Verlagsprogramm schlicht über (behauptete) Unkenntnis aufgehoben werden kann (siehe Kapitel 4.3.3). Ferner bleibt in Rebenichs Verlagsgeschichte offen, warum etwa Kriegsbegeisterung schürende Bücher wie der von Beck verlegte Titel *Für Dich, mein Vaterland* von Walter Flex – Reclam hatte aus dieser Rubrik auch etliches im Angebot (siehe Kapitel 3.3.7.5 und 3.4.4.6) – nicht zu Propagandawerken gezählt werden sollten.²⁷²² Für den C. H. Beck Verlag

2716 Vgl. Ziegler 2004, S. 128f.

2717 Vgl. Ziegler 2004, S. 135ff. Die Abfindung bestand ferner aus Verlagsrechten und Beständen von Werken ausländischer Autoren. Freund ging über Paris ins amerikanische Exil. Seinem Wunsch, die Teilhaberschaft 1948 zu erneuern, wird nicht entsprochen; allerdings erhält er, bedingt durch nachgewiesene Arisierungsgewinne, eine weitere Abfindung.

2718 Rebenich 2013, S. 403.

2719 Rebenich 2013, S. 399.

2720 Vgl. Rebenich 2013, S. 397, 399, 401, 403.

2721 Vgl. Rebenich 2013, S. 402.

2722 Nach Rebenich habe der C. H. Beck Verlag „das nationalsozialistische Propaganda-Schrifttum und Blut-und-Boden-Werke [...] nicht verlegt.“ Rebenich 2013, S. 399.

im Nationalsozialismus resümiert Rebenich unter ökonomischen Gesichtspunkten, es sei „kaum zu bestreiten, dass der Verlag sich anpassen musste, um wirtschaftlich überleben zu können. So erscheint die Verlagspolitik im ‚Dritten Reich‘ ambivalent und diktiert von unternehmensstrategischen und wirtschaftlichen Überlegungen.“²⁷²³ Das ist – wie auch für Reclam und andere Verlage (Rebenich führt Bertelsmann, Diederichs, Oldenbourg an) – pauschal sicher zutreffend, lässt allerdings die Frage, in welchem Ausmaß diese Anpassungen tatsächlich stattgefunden haben und inwieweit diese angemessen oder notwendig waren, letztendlich offen. Ebenso unberührt bleiben die Fragen, inwieweit wirtschaftliche Erwägungen opportunistisches Handeln rechtfertigen können, und vor allem, welche Wirkung in die Gesellschaft sie zeitigen. Festzuhalten ist zumindest, dass der C. H. Beck Verlag zu keiner Zeit in Gefahr einer drohenden Schließung oder Enteignung war.²⁷²⁴

Der Eugen Diederichs Verlag zog sich unmittelbar nach der ‚Machtergreifung‘ aus dem ohnehin wirtschaftlich einbrechenden Minenfeld der politischen Literatur zurück. Mit der im Herbst 1933 gegründeten *Deutschen Reihe* (billige Geschenkbände zu 80 Pfennig) und der Veranstaltung von Volksausgaben begrenzte der Verlag das verlegerische Risiko: Die im Vergleich zu gebundenen Büchern in der Produktion ungleich günstigeren Heftchen eigneten sich hervorragend, um die Möglichkeiten des noch ungewissen belletristischen Marktes auszuloten – im Falle staatlicher Einwände ließen sie sich ohne größere Verluste wieder vom Markt nehmen. Zusammen mit den im Vergleich zu Erstauflagen ebenfalls günstiger zu kalkulierenden Nachdrucken älterer Werke – im bisherigen Verlagsprogramm fanden sich zahlreiche Titel zu ‚Volkstum‘ und Kulturgeschichte, die für die Erfüllung der ideologischen Anforderungen problemlos wiederbelebt werden konnten – erreichte der Verlag eine Verdopplung des Reingewinns von 1934 zu 1935. Wie der Reclam Verlag hatte sich EDV schnell angepasst, profitierte mit seiner verlegerischen Strategie aber wesentlich unmittelbarer von den kulturpolitischen Umwälzungen der Diktatur.²⁷²⁵ Obgleich der Reclam Verlag mit der seit 1867 bestehenden UB die bessere Ausgangslage für ein ähnlich kapitalsparendes Vorgehen gehabt hätte, setzte er zu Beginn der NS-Diktatur auf politisch aufgeladene Sachbuchneuerscheinungen, die trotz bereitwilliger ideologischer Anpassung und einer Konjunktur des ‚Konjunkturschrifttums‘ nicht aus der wirtschaftlichen Schieflage herausführten. Die Neuauflage gemeinfreier belletristischer Autoren spielte bei Reclam ab 1933 kaum noch eine Rolle; auch die zahlreichen zwischen 1918 und 1932 verlegten völkisch-nationalen Stimmen, die die Ansprüche des neuen Belletristikmarktes wohl erfüllt hätten, wurden nicht vermehrt nachgedruckt.²⁷²⁶

2723 Rebenich 2013, S. 408.

2724 Vgl. Rebenich 2013, S. 408.

2725 Vgl. Triebel 2004, S. 110f., S. 120, S. 123.

2726 Siehe dazu Kapitel 3.3, Kapitel 3.7. Obschon im Verlagsprogramm des Reclam Verlags 1918 bis 1932 zahlreiche völkisch-nationale bis nationalsozialistische Autoren und Themen nachgewiesen werden konnten (siehe Kapitel 3.1), lässt sich die Einschätzung Triebels, der EVD sei

Beide Verlage durchforsteten ihre Lager akribisch auf verbotene oder potenziell verbotsgefährdete Titel, entfernten diese gewissenhaft und bedienten anschließend staatlich erwünschte Themenfelder mit zahlreichen Titeln: Schwerpunkte beider Verlagsprogramme lassen sich in den die ‚Blut-und-Boden‘-Ideologie transportierenden Heimat- und Bauernromanen, kulturgeschichtlichen und (populär)wissenschaftlichen Abhandlungen zum deutschen ‚Volkstum‘ sowie in der Aufnahme ‚auslandsdeutscher‘ Literaten aus Österreich bzw. der ‚Ostmark‘ ausmachen. Die Programme beider Verlagshäuser verherrlichten das bäuerliche Leben auf der eigenen Scholle, propagierten den Führerglauben und den Germanenkult, bedienten rassistische und antisemitische Ressentiments (beim EDV allerdings in geringerem Maß) und boten Werke, die die NS-Politik und den Krieg legitimieren halfen.²⁷²⁷ Während der EDV durch Bedienung dieser Programmsegmente Umsatz und Gewinne bereits bis Kriegsbeginn auf ein „Hochplateau“²⁷²⁸ steigern konnte, setzte bei Reclam ein nennenswerter wirtschaftlicher Erfolg erst mit dem überaus profitablen Kriegsbuchgeschäft ein.

Nach Triebel hat sich der EDV in der NS-Zeit „fest im völkisch-nationalen und konservativ-antiliberalen Geistesspektrum [verankert,] was sich nicht zuletzt in zahlreichen offiziellen Ehrungen und Würdigungen für Verlag und Autoren manifestierte.“²⁷²⁹ Diese Charakterisierung lässt sich nach Auswertung der Reclam’schen Programmpolitik ohne Weiteres auf das Leipziger Verlagshaus übertragen. Zudem adressierten beide Verlagsprogramme vornehmlich ein bildungsbürgerliches Publikum, sodass auch die folgenden, die Wirkung des EDV innerhalb des nationalsozialistischen Kultursystems beschreibenden Aussagen ohne Abstriche auf den Reclam Verlag anwendbar sind:

Der Verlag wirkte mit seinem Programm auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ein und beeinflusste sie in seinem Sinn. Der EDV half mit seinem Programm mit, die Ideologeme der nationalsozialistischen Bewegung in diejenigen Teile des Bildungsbürgertums zu tragen, die für die Partei selbst nicht oder nur eingeschränkt erreichbar waren. Die von ihm herausgegebenen Bücher sorgten dafür, in dieser Gesellschaftsschicht Akzeptanz für die nationalsozialistische Weltanschauung zu schaffen.²⁷³⁰

ein Multiplikator für den „Extremismus der Mitte“ gewesen und habe mit seinen Schriften geholfen, „die Deutsche von ihrem Staat zu entfremden und schließlich die Weimarer Republik zu zerstören“, nicht auf den Reclam Verlag übertragen. Triebel 2004, S. 298.

2727 Vgl. Triebel 2004, S. 123, 157, 255.

2728 Triebel 2001, S. 192; siehe dazu Kapitel 2.3.3.

2729 Triebel 2004, S. 255.

2730 Triebel 2004, S. 256.

4.3.3 Spielräume und Verantwortungen der Verleger

So wenig sich die innere Einstellung der Verleger zum NS-Regime unmittelbar aus den Verlagsprogrammen ableiten lässt, so kompliziert ist deren Verortung zwischen Opposition, Rückzug, Opportunismus und Fanatismus. Die Bestimmung von NS-Nähe durch die Prüfung „harter“ Fakten wie etwa einer NSDAP-Mitgliedschaft sagt nur wenig über die individuelle Schuld aus. Die Absurdität und die Grenzen einer Schuldfeststellung mittels Belastungskategorien und umfangreicher Fragebögen zur Entnazifizierung arbeitete schon Ernst Salomonin in seinem 1951 publizierten Roman *Der Fragebogen* heraus.²⁷³¹ Die für die Spruchkammerprozesse nach 1945 verfassten Selbstrechtfertigungen und Fremdzeugnisse (sogenannte Persilscheine) taugen nicht als valide Beweise für unbelastetes Agieren während des ‚Dritten Reiches‘, hatten sie doch das möglichst überzeugende und stimmige Entkräften konkreter Anschuldigungen zum Ziel und nicht die kritische Aufarbeitung.

Allerdings ist für die Beurteilung von Verlagsgeschichten in der NS-Zeit am Ende weniger die Frage entscheidend, ob Reinhard und Klaus Piper, Anton Kippenberg, Heinrich Beck, Peter und Niels Diederichs oder Ernst und Hans Emil Reclam Nationalsozialisten waren oder ob sie das nationalsozialistische Regime oder deren Ideologeme persönlich aktiv unterstützt haben, sondern vielmehr die Frage, wie sie ihre Verlage im nationalsozialistischen Kulturapparat positioniert haben und welche Implikationen dies hatte, verbunden mit der Frage, welche Spielräume die Verleger hatten und wie sie diese – nicht nur wirtschaftlich – genutzt haben. Denn dafür tragen sie Verantwortung. Versuche, sich genau dieser Verantwortung, meist mit Verweisen auf politische oder ökonomische Notwendigkeiten, im Nachhinein zu entziehen, prägen dagegen vielfach, nicht nur im Hause Reclam, die Rückschau auf die Verlegerpersönlichkeiten.

So charakterisiert Ziegler die Erinnerungen Reinhard und Klaus Pipers, beide keine NSDAP-Mitglieder, als lückenhaft und „geprägt von innerer Distanz zum Regime, von politischer Abstinenz und dem Rückzug ins Private“.²⁷³² Reinhard Pipers in der unmittelbaren Nachkriegszeit verfasster Rückblick auf die Jahre 1933 bis 1945 ist dominiert von individuellen Anekdoten und Erlebnissen, die sich einem systematischen Blick widersetzen. Klaus Piper widmet der NS-Zeit im Jahre 2000 wenig aussagefähige acht Seiten und beschreibt die NS-Diktatur fast wie eine Störung von außen. Ziegler erkennt darin die „Tendenz, die zerstörerischen Kräfte der NS-Bewegung hoch zu werten gegenüber der Verantwortung der alten Eliten für das Ende der Weimarer Republik, ebenso wie der Tendenz zum Schweigen und Verschweigen“.²⁷³³

Anton Kippenberg, in politischen Fragen sowohl privat als auch als Leiter des Insel Verlags sehr zurückhaltend,

2731 Vgl. Adam 2016, S. 117.

2732 Ziegler 2004, S. 114.

2733 Ziegler 2004, S. 114 f.; Zitat: S. 115.

verhielt sich gegenüber den Behörden der neuen Regierung äußerst vorsichtig und nach außen loyal. Er vermied alles, was den Verlag ins Zwielflicht hätte geraten lassen. Stets war er darum bemüht, auch nur den Anschein bedingungsloser Gefolgschaft zu vermeiden. In den ersten Jahren des Nationalsozialismus verhielt er sich gelegentlich sogar aufsässig.²⁷³⁴

Heinrich Beck hingegen war neben seinem berufsständischen Engagement im Börsenverein, dem Deutschen Verlegerverein und dem Wirtschaftsverband Münchner Buchhändler auch politisch sehr rege: 1937 trat er in die NSDAP ein und gehörte ferner der DAF, der NS-Volkswohlfahrt und dem Reichsluftschutzbund an. Berufsbedingt war er auch Mitglied der RKK und der RSK. Dennoch sei dies, so Rebenich, nicht die Vita eines überzeugten Nationalsozialisten. Seine Frau, Eva Beck, hingegen war ähnlich wie Kippenbergs Gattin Katharina der NS-Bewegung gegenüber deutlich aufgeschlossener: Sie war von 1938 bis 1945 Mitglied der NS-Frauenschaft und von 1937 bis 1939 auch förderndes Mitglied der SS. Rebenich rekonstruiert für Beck eine anfängliche Zustimmung zum neuen System, verbunden mit dem Wunsch nach dem Wiederaufstieg Deutschlands und der Einigung des Volkes. Beck opponierte nicht, er passte sich geräuschlos an und zog als Unternehmer wirtschaftlichen Nutzen aus den gewandelten politischen Rahmenbedingungen.²⁷³⁵

Den erfolgreichen Kurs des EDV führt Triebel nicht auf eine „tief sitzende[] nationalsozialistische[] Gesinnung der Verlagsleitung“, sondern vielmehr auf „das kaufmännische Kalkül“²⁷³⁶ der verlegerischen Entscheidungen zurück. Er beschränkt sich hierbei auf eine rein ökonomische Bewertung der Verleger Peter und Niels Diederichs, die geleitet von einer „ausgeprägte[n] kaufmännische[n] Ader [...] den jeweiligen gesellschaftlichen Geist der Zeit auf[sprün]ten und in gewandtem Umgang mit den staatlichen Vorgaben und Institutionen zum betriebswirtschaftlichen Wohl des Unternehmens [agierten].“²⁷³⁷ „Die Personen innerhalb der Verlagsleitung“, so betont Triebel ausdrücklich, seien

keine überzeugten Nationalsozialisten und das Unternehmen selbst kein „nationalsozialistischer Verlag“ [gewesen]. Auch wenn einzelne Titel in seinem Programm [...] Elogen auf die faschistischen Führer und ihre Weltanschauung enthielten, war der EDV nicht direkt mit der NSDAP verbunden oder von ihr abhängig.²⁷³⁸

2734 Sarkowski 1999, S. 298 f.

2735 Vgl. Rebenich 2013, S. 415 ff.

2736 Triebel 2004, S. 300.

2737 Triebel 2004, S. 301.

2738 Triebel 2001, S. 326.

Für die Brüder Ernst und Hans Emil Reclam retrospektiv eine Einschätzung zur inneren und äußeren Haltung gegenüber dem NS-Regime zu treffen, ist aufgrund der spärlich überlieferten Dokumente persönlicher Natur gleichfalls nicht einfach. Aufgrund der berufsständischen Zwangsorganisation war die Verlagsleitung Mitglied der RSK, Gruppe Buchhandel, ferner des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger (organisiert in der RPK), der Wirtschaftsgruppe Druck sowie der Wirtschaftsgruppe industrielle Buchbinderei.²⁷³⁹ Weder Ernst Reclam noch sein Bruder Hans Emil Reclam waren Mitglied der NSDAP. Ernst Reclam hatte auch vor und nach der NS-Zeit keiner politischen Partei angehört. Durch seine bereits vor 1933 begonnenen Mitgliedschaften beim Verein für das Deutschtum im Ausland (während des ‚Dritten Reiches‘ unter staatlicher Herrschaft als Volksbund für das Deutschtum im Ausland), bei der Deutschen Kolonialgesellschaft (während der NS-Zeit dem Reichskolonialbund zugehörig), beim Deutschen Roten Kreuz, der Deutschen Jägerschaft, dem Reichskriegerbund und als Klubführer des Schießclubs Leipzigs (während der NS-Zeit eingegliedert in die Dachorganisation Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen) beteiligte er sich jedoch auf vielfältige andere Weise am gesellschaftlichen Leben. Beim Börsenverein bekleidete er vor 1933 verschiedene Ehrenämter; vom Sommer 1946 bis Ende 1947 fungierte er als Vorsteher. Er war jedoch seit dem 01.07.1934 Mitglied der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, einem der NSDAP angeschlossenen Verband.²⁷⁴⁰ Ferner unterstützte er ab September 1933 die SS als förderndes Mitglied mit zunächst 20 RM monatlich von seinem privaten Konto, später wurde der Betrag auf 10 RM und abermals auf 5 RM reduziert.²⁷⁴¹

Er gehörte also zu den mehr als 300.000 Deutschen, die die SS über individuell festgelegte Mitgliedsbeiträge (in Summe jährlich zwischen vier bis fast sieben Millionen RM) zwischen 1933 und 1938 unterstützten. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ruhte die Mitgliedschaft aller fördernden Mitglieder; die Arbeit der Organisation wurde eingestellt.²⁷⁴² Gleichzeitig nutzte Ernst Reclam die fördernde Mitgliedschaft für eigene Zwecke, etwa 1935 bei einem Ersuchen an das Polizeipräsidium Leipzig, um seinen Waffenschein wiederzuerlangen:

2739 Vgl. Devisenprüfungsbericht Devisenstelle vom 22.12.1941, S. 4. In: SächsStA-L, 21033, Nr. 1438.

2740 Vgl. Lebenslauf Ernst Reclams vom 18.12.1945; Fragebogen Militärregierung Ernst Reclam vom 20.06.1945. In: RAL, Ordner 15.

2741 Dies gibt Ernst Reclam unter Vorbehalt bei einer Vernehmung an. Vgl. Kriminalamt Leipzig, Untersuchungsorgan am 22.07.1948: Mitschrift Vernehmung Ernst Reclam und Theodor Otto Herbert Mettler. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 96; Landeskriminalamt Sachsen, K. A. Leipzig Kommissariat K5 am 08.01.1948, Aussage Ernst Reclam. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 21. In einer Stellungnahme o. D. konkretisiert Reclam, seine Leistungen im Rahmen der Mitgliedschaft habe sich auf einen geringen Betrag von im ersten Jahr 20 RM, im zweiten 10 RM und alle folgenden 5 RM monatlich beschränkt, die von einem Boten der SS an der Kasse der Firma abgeholt worden seien. Vgl. Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 1. In RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2742 Vgl. Rebenich 2013, S. 415 ff.

Durchaus zu verstehen ist es, wenn jetzt nach den grundlegend veränderten öffentlichen Verhältnissen Leuten, die unter der früheren Regierung einen Waffenschein besaßen und die jetzt nicht mehr als politisch zuverlässig angesehen werden, der Waffenschein verweigert wird. Der betreffenden Stelle, die mir den Waffenschein verweigert hat, ist aber augenscheinlich nicht bekannt gewesen, daß ich schon vor der nationalen Revolution nicht etwa zu den Bekämpfern der nationalsozialistischen Idee gehört habe, sondern daß ich im Gegenteil durch die Übernahme des Verlages der Monatszeitschrift „Das neue Deutschland“, die damals Frühjahr 1932 sehr in wirtschaftlicher Bedrängnis war, und die erst durch unsere intensive Arbeit auf die Höhe gebracht wurde, den nationalsozialistischen Gedanken und dadurch auch die nationalsozialistische Revolution in hohem Maße unterstützt habe. Nebenbei bemerkt bin ich seit September 1933 förderndes Mitglied (Nr. 224034) der SS. Ich hoffe, dass eine ausführlichere Begründung meines Rekurses und meines Antrages auf einen Waffenschein nicht nötig ist.²⁷⁴³

Im Zuge der Anklage 1948 rechtfertigte sich Ernst Reclam ausführlich für dieses Schreiben, da neben dem Vorwurf der Bereicherung durch Kriegsgewinn vor allem seine „ausserordentliche politisch-propagandistische Unterstützung [...] der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“²⁷⁴⁴ – fördernde Mitgliedschaft der SS und Sanierung des Verlages Das neue Deutschland (siehe Kapitel 3.8.2) – im Prozess besonders schwer wogen.

1948 gibt Ernst Reclam zur Aussage, dass diese 1935 von ihm gemachte Darstellung nicht der Wahrheit entspreche, sondern dass er seine „angeblichen Verdienste um die NSDAP in grellen Farben übertrieben dargestellt hatte, um die NS-Polizei für mich günstig zu stimmen.“²⁷⁴⁵ In Wahrheit habe er zusammen mit seinem Bruder diese Mitgliedschaft erworben, weil sie glaubten,

daß es nötig wäre, sich und die Firma auf irgendeine Weise vor dem Zugriff der Partei loszukaufen und [die Brüder] hatten keine Bedenken gegen diese fördernde Mitgliedschaft der SS, weil man dadurch nicht wirklich Mitglied einer Formation der NSDAP wurde, keine Schulung mitzumachen und keinen Eid auf Hitler zu leisten, auch keine Beziehung zu einer Parteistelle zu unterhalten brauchte, sondern sich auf Zahlung eines Beitrages beschränken konnte.²⁷⁴⁶

2743 Kriminalamt Leipzig, Untersuchungsorgan am 22.01.1948, Abschrift aus den Polizeiakten R 14735: Ernst Reclam an Polizeipräsidium Leipzig am 31.05.1935. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 20.

2744 Landesregierung Sachsen Ministerium des Inneren Polizeiabteilung an Kriminalamt Leipzig, Untersuchungsorgan am 01.11.1948, Anklageschrift gegen Ernst Philipp Reclam. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

2745 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 5. In RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2746 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 2. In RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

Auch im Nachhinein war Ernst Reclam der Überzeugung, dass die Mitgliedschaft

das Mindestmaß von dem darstellte, was unbedingt erforderlich war, um „RUB“ dem deutschen Volke zu erhalten und sie nicht in die Hände des NS-Verlages fallen zu lassen. Die fördernde Mitgliedschaft hatte auch noch den Vorteil, daß ich, im Hinweis darauf, die Aufforderung Pg. zu werden, leichter ablehnen konnte.²⁷⁴⁷

Ob und in welcher Höhe die Brüder Reclam weitere private Spenden leisteten, konnte im Zuge des 1948 erstellten wirtschaftlichen Gutachtens nicht ermittelt werden. Allerdings unterstützte das Unternehmen Reclam die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft und das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes finanziell. Auch wenn die Beiträge nicht lückenlos ermittelt werden konnten, so gibt der Wirtschaftsgutachter für die Jahre 1933 bis 1938 eine Spendenhöhe von 6.338 RM, für 1939 bis 1945 insgesamt 42.240 RM an.²⁷⁴⁸

Daneben nimmt sich die von Gotthold Müller eidesstattlich bezeugte Unterstützung Ernst Reclams für den Widerstandskreis um Wilhelm Leuschner in Höhe von 3.000 RM (siehe Kapitel 3.9) im November 1943 klein aus.²⁷⁴⁹ Rückblickend spricht Ernst Reclam hier von „einer erheblichen Summe [...], wobei die Leistung weniger in der Zahlung lag, als in der Lebensgefahr, in die ich dadurch kam“²⁷⁵⁰. Dabei stellt

2747 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 2. In RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam. In der Tat mussten fördernde Mitglieder der SS nicht in die Partei eintreten. Vgl. Rebenich 2013, S. 415 ff. 1948 gibt Ernst Reclam zur Aussage: „Ich wurde wiederholt aufgefordert, Mitglied der NSDAP zu werden, lehnte es aber immer wieder ab, mit der Begründung, dass ich nie Mitglied einer politischen Organisation war und schon förderndes Mitglied der SS sei. Der Hauptzweck meiner fördernden Mitgliedschaft war die Fernhaltung des nationalsozialistischen Geistes von der Universalbibliothek. Wenn die nationalsozialistische Zeitung ‚Neues Deutschland‘ den nationalsozialistischen Gedanken trug, so habe ich mich aber nie mit derselben beschäftigt.“ Landeskriminalamt Sachsen, K. A. Leipzig Kommissariat K5 am 08.01.1948, Aussage Ernst Reclams. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 21. Die Ablehnung einer NSDAP-Mitgliedschaft scheint für Ernst Reclam keine Schwierigkeiten nach sich gezogen zu haben. Zumindest gibt er in seinem Lebenslauf vom Dezember 1945 an, dass durch die NSDAP erlittene Nachteile „nicht ausdrücklich“ angegeben werden könnten. Vgl. Lebenslauf Ernst Reclams vom 18.12.1945. In: RAL, Ordner 15.

2748 Vgl. Wirtschaftsverständiger Karl Fritz Moser, Steuerberater am 09.07.1948: Bericht über die bei der Firma Philipp Reclam jun. durchgeführte Buch- und Betriebsprüfung. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 87 f. In der Anklageschrift werden für die Kriegsjahre abweichend Spenden in Höhe von 40.392 RM angeführt. Vgl. Landesregierung Sachsen Ministerium des Inneren Polizeiabteilung an Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan am 01.11.1948, Anklageschrift gegen Ernst Philipp Reclam. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

2749 Vgl. Eidesstattliche Versicherung von Gotthold Müller vom 01.10.1947. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

2750 Erklärung Ernst Reclams, adressiert an Kriminalamt Leipzig vom 11.01.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

sich zunächst die Frage, warum ein national-konservativer Vertreter des Bürgertums wie Ernst Reclam sozialdemokratische Widerstandsaktivitäten unterstützt habe, zumal diese finanzielle Zuwendung nur von Reclam selbst und Müller bezeugt ist. Müller bezeugt an derselben Stelle ferner, dass die Unterhaltung der Zeitschrift *Deutsche Rundschau*, durch deren Übernahme Ernst Reclam „seinen Willen, die oppositionellen geistigen Kreise zu stützen, bekundet“ habe, einen jährlichen Zuschuss von 12.000 bis 15.000 RM erforderte.²⁷⁵¹

In zahlreichen Persilscheinen bestätigen die führenden Mitarbeiter des Verlags Ernst Reclam größtmögliche Distanz zum NS-Regime. Nußbächer äußerte sich dazu wie folgt:

Voranstellen muß ich die Tatsache, daß Herr Dr. Reclam weder vor 1933 noch nachher ein Anhänger Hitlers gewesen ist. [...] Er hat dieser Gesinnung in sehr vielen persönlichen Gesprächen, nicht nur unter vier Augen, und in seinem ganzen Verhalten gegen die Maßnahmen der Partei Ausdruck gegeben. So hat er weder bei den befohlenen „Betriebskundgebungen“ noch bei irgend einer anderen Gelegenheit im nationalsozialistischen Sinne gesprochen, meist nahm er gar nicht daran teil. Zu der Gratulation zum 50. Geburtstag Hitlers in Berlin ist er trotz Einladung nicht erschienen. [...] Es wird wohl niemand behaupten können, daß Herr Dr. Reclam persönlich auch nur im weitesten Sinne jemals ein Nazi gewesen sei.²⁷⁵²

Ernst Reclams Angabe, er habe den „Verkehr mit der RSK und die Entgegennahme von Weisungen [...] nicht selbst besorgt, weil ich mich von allem, was mit der Hitler-Regierung zusammenhing, möglichst fern hielt, sondern meinen Mitarbeitern, besonders dem Lektor und Verlagsredakteur, Herrn Dr. Konrad Nußbächer, [...] überlassen“²⁷⁵³, greift Nußbächer auf und bestätigt diese. Die Verhandlungen mit den Berliner Behörden seien in der späteren Zeit zum Teil ihm zugefallen, „da Herr Dr. Reclam eine heftige Abneigung zeigte, mit diesen ihm verhassten Leuten zusammenzukommen“²⁷⁵⁴, ferner bezeugt er, dass Ernst Reclam den nationalsozialistischen Werken fernstand.

Rudolf Kaemmerer geht über die von Nußbächer eher als passiv beschriebene Renitenz gegenüber dem Nationalsozialismus hinaus und beschreibt das ablehnende Verhalten Ernst Reclams als deutlich aktiver:

2751 Eidesstattliche Versicherung von Gotthold Müller vom 01.10.1947. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

2752 Erklärung Nußbächers vom 10.08.1948, S. 1. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2753 Stellungnahme Ernst Reclams [um 1948], S. 8. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2754 Erklärung Nußbächers vom 10.08.1948, S. 3. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

[Ich] bestätige [...] Ihnen gern und zwar aus genauer Kenntnis, daß Sie, solange ich in irgendeiner Verbindung mit dem Verlag Reclam stand, ein scharfer und unerschrockener Gegner der ns Bewegung und zwar von Anfang an waren und daß Sie dieser Ihrer Überzeugung stets und zum Teil in sehr kühner Form Ausdruck gegeben haben. Das Ihnen verschiedentlich gestellte Ansinnen, Mitglied der Partei zu werden, haben Sie Ihrer Überzeugung getreu mehrfach und in scharfer Form abgelehnt, wobei ich Zeuge war.²⁷⁵⁵

Gotthold Müller konkretisiert die „kühne Form“:

Sobald Herr Dr. Reclam Vertrauen zu mir gefaßt hatte, machte er aus seiner oppositionellen Haltung gegen das Naziregime keinen Hehl. Schon damals bezeichnete er in intimen Gesprächen den vom Volke vergötterten Führer als „gefährlichen Irren“. Niemals hat sich Herr Dr. Reclam an einer Parteiveranstaltung beteiligt, auch den Betriebsversammlungen blieb er ostentativ fern und beauftragte stets einen Vertreter.²⁷⁵⁶

Für den mit Ernst Reclam befreundeten, während der NS-Zeit diffamierten Bibliotheksdirektor und wissenschaftlichen Herausgeber Hans Ludwig Held war es eine

selbstverständliche Pflicht [...], mich für die politische Sauberkeit Dr. Reclam's einzusetzen, den ich immer als einen starken – ich möchte lieber sagen einen fast unnachgiebigen Charakter schätzen konnte. [...] Dr. Reclam [sprach sich] in schärfster Weise gegen den Nationalsozialismus aus [...], der im Laufe seiner Entwicklung von ihm als „nationale Pest“ und das „furchtbarste Unglück, das Deutschland treffen konnte“, bezeichnet wurde.²⁷⁵⁷

Das Problem dieser rückwirkend und mit dem einzigen Ziel der politischen Entlastung verfassten Persilscheine liegt auf der Hand: Sie sind kaum verifizierbar und somit zur Einschätzung für oder wider den NS gerichteter Handlungen und Haltungen ungeeignet. Held versichert unter anderem „[b]ei den zahlreichen Besuchen Dr. Reclams ging unser – ich möchte sagen ausschließliches – Gespräch um die Dinge

2755 Kaemmerer an Ernst Reclam am 29.07.1948. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2756 Eidesstattliche Versicherung von Gotthold Müller vom 01.10.1947. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

2757 Eidesstattliche Versicherung von Hans Ludwig Held vom 27.01.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Ferner finden sich eine eidesstattliche Erklärung Eugen Diesels vom 09.02.1948, die Abschrift einer notariell beglaubigten Abschrift Berthold Rassows vom 15.03.1948 sowie eine eidesstattliche Erklärung Annemarie Meiners vom 10.03.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

der Politik.²⁷⁵⁸ Möglich ist, dass kritischer Austausch über Politik ausschließlich mündlich stattfand. In dem umfangreichen und regen Briefwechsel zwischen Ernst Reclam und Hans Ludwig Held, der für den Zeitraum 1931 bis 1945 eingesehen wurde, spielt sie jedenfalls keine und die wirtschaftliche Lage nur eine marginale Rolle.²⁷⁵⁹ Die beiden Herren tauschten sich rege über den Fortgang der *Deutschen Literatur in Entwicklungsreihen* und über zahlreiche Neuerscheinungen des Reclam Verlags aus, von denen Ernst Reclam Hans Ludwig Held regelmäßig und in hoher Zahl Exemplare zukommen ließ. Ferner bat Reclam Held um Schützenhilfe bei der Akquise von Autoren und um Unterstützung bei der Werbung für Verlagstitel. Neben dem regelmäßigen Austausch über gesundheitliche Schwierigkeiten (Ernst Reclam plagte Rheuma, Hans Ludwig Held wiederkehrende Sehnenscheidenentzündungen) teilten beide gleichermaßen die Liebe zur Natur und die Freude am eigenen Garten. Held zeigte sich ferner sehr interessiert zunächst an der akademischen Entwicklung Hans Heinrich Reclams, mit dem er sich ebenfalls sehr ausführlich über dessen Disserationsprojekt austauschte; später bestimmte der Wehrmachtseinsatz die Gespräche über den Verlegersprössling. Deutlich wird, dass sich Ernst Reclam sehr für das Thema Auto und leidenschaftlich für die Jagd begeisterte. Da Hans Ludwig Helds Wohnsitz in Unterhaching mehr oder minder günstig auf dem Weg zu Reclams Tiroler Jagdhütte lag, die dieser mehrmals jährlich aufsuchte, verband Reclam die Jagdausflüge oft mit einem Besuch bei Held.²⁷⁶⁰ Sogar unmittelbar nach dem ersten großen Bombenangriff am 20.10.1943 plante Reclam einen Jagdausflug:

Eben bemerke ich, daß die Sendung mit dem Rundschreiben an die Mitarbeiter ohne meinen Brief an Sie abgegangen ist, zu dem es nur eine Beilage sein sollte, als Illustration unseres so schweren Fliegerschadens. Ich wollte Ihnen auch schreiben, daß ich Sie in München zu sehen hoffe, aber erst auf der Rückreise, wenn ich überhaupt nach Tirol fortkomme. Ich gedenke, schon am 5. Nov. nach Tirol zu fahren, nicht später, weil ich für den 8. oder 9. Nov. Fliegerbesuch für München fürchte, der auch dem Bahnhof gelten könnte.²⁷⁶¹

- 2758 Eidesstattliche Versicherung von Hans Ludwig Held vom 27.01.1948. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.
- 2759 Auch die wenigen weiteren Schriftstücke privater Natur erlauben keinerlei Rückschlüsse auf Ernst Reclams Einstellung zum Nationalsozialismus.
- 2760 Vgl. Briefwechsel Ernst Reclam und Hans Ludwig Held. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335. Den Autor Börries Freiherr von Münchhausen, mit dem Ernst Reclam ebenfalls in stetigem, aber weniger regem Briefwechsel stand, grüßten die Mitarbeiter ab und an vom abwesenden Ernst Reclam: „... Herr Dr. Reclam ist noch auf seiner Jagdhütte und schreibt, daß er bei 18° Kälte und tiefem Schnee seinen ersten Gamsbock erlegt hat.“ Nußbächer an Münchhausen am 02.12.1942 In: GSA, 69/6248.
- 2761 Ernst Reclam an Held am 23.10.1943. In: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, HLH B 335.

In seinem Briefwechsel mit Lothar Kretschmar fällt Gotthold Müller ein offenbar ins Bild passendes, vernichtendes Urteil über den Verleger Ernst Reclam:

Wie ihm denn überhaupt das Unternehmen „lästig“ war. Sein Ideal war der Arztberuf, auf den er verzichten mußte, aber wohl wöchentlich 2 × zum Zahnarzt fuhr, wo er (wie man gelegentlich erfuhr) auch sehr offenherzig über seine geschäftl. Sorgen sprach! „Herr Müller, wenn Sie uns nicht helfen ...“ Wie oft klang dieser Satz über Flure und Treppen, der zweite Stoßseufzer lautete: „es knistert ja schon im Gebälk“ [...] In Stuttg. fragte mich Volckmar-Fr[entzel] bei einem Glase Wein: „Wann kamen Sie zu R.“ „1936.“ „Nun ja, das ist die Zeit in der wir R. bereits aufgegeben hatten ...“ (wörtlich).²⁷⁶²

Diese Darstellung des desinteressierten und unvermögenden Ernst Reclam ist eingebettet in Müllers Antwort auf Kretschmars Frage „nach persönlichen Erinnerungen an die NS-Zeit, wo wir bisher nur sagen können, daß Ernst Reclam kein Faschist war, aber in vielen Fragen eine zwiespältige Haltung einnahm (dies nur sehr verallgemeinert ausgedrückt).“²⁷⁶³ Vom Vorwurf, ein Nationalsozialist gewesen zu sein, spricht Müller Ernst Reclam frei; der unverhohlene Groll gegenüber dem Verleger schmälert jedoch die Glaubwürdigkeit der diffamierenden Beurteilung der verlegerischen Expertise Reclams:

„Faschist“ war Dr. E. R. keineswegs, ganz das Gegenteil, ein fast unpolitischer Großbürger. Sein Stichwort für A. H. lautete: „der gefährliche Irre“ und da er sehr unvorsichtig im Reden war [...] gefährdete er nicht nur sich, sondern auch seine Gesprächspartner. [...] So, nun habe ich wieder aus der Schule geplaudert. Denken Sie nicht, daß ich Dr. E. R. „reinwaschen“ wollte. Dazu habe ich keinen Grund, denn nach meinem Aufbau in Stuttg. hat er sich sehr undankbar gegen mich erwiesen.²⁷⁶⁴

Auch an anderer Stelle seiner Erinnerungen charakterisiert Müller seinen ehemaligen Chef zum einen als untätig, zum anderen als schwach:

Die Herren Reclam wären zu schwach gewesen, um die überfällige Konsequenz aus den Fehlleistungen ihres Prokuristen [gemeint ist Rudolf Kaemmerer, Müllers Vorgänger] zu ziehen, denn er allein war es, der das Haus beherrschte,

2762 Müller an Kretschmar am 21.06.1989. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar.

2763 Kretschmar an Müller am 03.05.1989. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar.

2764 Müller an Kretschmar am 21.06.1989. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar.

während sie sich mehr oder weniger ihren privaten Interessen widmeten. Sie kamen morgens immer nur für wenige Stunden in die Firma.²⁷⁶⁵

Müller hingegen, der „1936 als ‚Vertriebsleiter‘ [...] ganz gegen meine Absichten in die Geschäftsleitung“ geriet, habe sich „um ein ‚sauberes‘ Programm [bemüht] – soweit das damals möglich war!“²⁷⁶⁶

Ernst Reclam hingegen beschreibt seine Haupttätigkeit im verlegerischen Ressort wie folgt:

Hierbei sind mir sämtliche schriftstellerischen Manuskripte zur Übernahme in unserem Verlag vorgelegt worden und ich habe [mit Bleistift geschwärzt: nach Durcharbeitung derselben] entschieden, ob sie in unserem Verlag aufgenommen wurden. Dabei ist vorgekommen, daß der Prokurist Müller Vorverhandlungen mit einzelnen Schriftstellern führte und mir dann die Entscheidung übertrug.²⁷⁶⁷

Im sichtlichen Bemühen, Ernst Reclam im Zuge der Anklage als Kriegsverbrecher zu helfen, charakterisiert ihn auch Konrad Nußbächer indirekt als schwache Führungspersönlichkeit, indem er in Bezug auf die generelle Haltung des Verlags während des Nationalsozialismus sagt, dass Ernst Reclam für „Entgleisungen im einzelnen, die nach Lage der Dinge fast unvermeidlich waren, [...] nach dem Gesichtspunkt persönlicher Verantwortung [...] am wenigsten haftbar zu machen [ist], da er infolge seines Alters und Gesundheitszustandes nicht alle Einzelheiten des großen Verlagsunternehmens überblicken konnte.“²⁷⁶⁸ Im Schriftverkehr mit Autoren wird jedoch wiederholt deutlich, dass Ernst Reclam durchaus über alle geplanten Titel nicht nur im Bilde war, sondern sich auch das alleinige Entscheidungsrecht über deren Publikation vorbehielt:

2765 Müller 1975, S. 3. In: RAL, Ordner 15. Arthur Fischer, Prokurist und Hauptkassierer bei Reclam, der am 01.12.1909 seine Tätigkeit in der Anzeigenabteilung des Verlags begonnen hatte, beschreibt das Arbeiten mit seinem Vorgesetzten Ernst Reclam hingegen als angenehm: „Da er jedwede Angelegenheit peinlich genau und rein sachlich behandelt; da auch hin und wieder ein Scherz mit eingeflochten wird, fühlte man sich im Laufe der Zeiten immer mehr zu ihm hingezogen. Er war und ist heute noch in der Hauptkasse weniger der Chef oder der Vorgesetzte als vielmehr ein guter Kollege und freundlicher Mitarbeiter, demgegenüber selbstverständlich der notwendige Respekt und die ihm gebührende Hochachtung deshalb nicht unterlassen wird.“ Fischer: Berufsleben, S. 5. In: RAS, Mappede Mitarbeiter II; vgl. Lebenslauf Julius Arthur Fischers vom 20.08.1945. In: StadtAL, StVuR Nr. 9066, Bl. 10.

2766 Müller an Kretschmar am 15.06.1989. In: SächsStA-L, 22399 Vorlass Lothar Kretschmar.

2767 Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan am 22.07.1948: Mitschrift Vernehmung Ernst Reclam und Theodor Otto Herbert Mettler. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 96.

2768 Erklärung Nußbachers vom 10.08.1948, S. 4. In: RAS, Mappede Dr. Ernst Reclam.

Da sich Herr Dr. Reclam, der sich die letzte Entscheidung in Angelegenheiten der Universal-Bibliothek vorbehalten hat, gegenwärtig auf Reisen befindet und erst etwa in 2 Wochen zurückkommt, bitte ich Sie, sich wegen der Beantwortung Ihres freundlichen Briefes bis zu seiner Rückkehr zu gedulden.²⁷⁶⁹

Ernst Reclam selbst unterstützt das Narrativ der eigenen Senilität wenig glaubhaft, wenn er behauptet, zum Zeitpunkt der Übernahme des Verlags *Das neue Deutschland* seien „[i]ch und mein Bruder [...] uns über die Ziele des Nationalsozialismus noch nicht im Klaren [gewesen]. Es war uns bekannt, dass der übernommene Verlag den Nationalsozialismus propagierte. Den Nationalsozialismus kannten wir nur von seiner Propaganda her.“²⁷⁷⁰ Spätestens mit der unmittelbar nach der ‚Machtergreifung‘ einsetzenden Zerschlagung deutschen Kultur- und Literaturlebens – auf die Buchverbote und Bücherverbrennungen folgte direkt die erste große Welle der publizistischen Emigration²⁷⁷¹ – muss auch einem Verleger wie Ernst Reclam bewusst gewesen sein, welcher Geist fortan die literarische Produktion lenken würde. Die Zeitschrift *Das neue Deutschland* jedoch gab der Verlag bis September 1939 heraus.

Eine offene oder verdeckte oppositionelle Haltung lässt sich für Ernst Reclam nicht belegen. Im Gegenteil, das Verlagsprogramm, das er verantwortete und inhaltlich mitgestaltete, stützte und propagierte in Teilen offensiv die nationalsozialistische Ideologie oder ließ sich in anderen Teilen hervorragend für propagandistische Zwecke einsetzen. Sie wurde vom Verlag, wie gezeigt werden konnte, auch entsprechend beworben. Die Entscheidung, im Neuerscheinungsprogramm bis zum Beginn des Kriegs vornehmlich NS-affine Sachbücher zu verlegen, mag in dem Bestreben, den „ausserordentlich stark zurückgegangen [...] Allgemein-Absatz der Universal-Bibliothek-Bände und im Besonderen der Bücher erzählerischer Art“²⁷⁷² mit potenziell gewinnbringenden, gängigen Propagandathemen zu kompensieren, überwiegend ökonomisch motiviert gewesen sein – eine Rechnung, die nur in Teilen aufging (vgl. Kapitel 2.1 und 3.3.8). Das Gleiche gilt für die imposante Kehrtwende zur unterhaltenden Belletristik mit voranschreitendem Kriegsgeschehen, als das Publikum keinerlei Interesse an NS-Literatur mehr hatte. Aber auch eine primär ökonomische Motivation kann den Verleger nicht von inhaltlicher Verantwortung entbinden.

Nach 1945 wurden die „unvermeidlichen Konzessionen in der Verlagspolitik“, denen Ernst Reclam „stets nur höchst widerwillig zugestimmt“ habe, dennoch

2769 Reclam Verlag an Wilhelm Scholz am 15.05.1935. In: DLA, A:Scholz, Wilhelm von, HS. 1989.0002.

2770 Kriminalamt Leipzig Untersuchungsorgan 10.01.1948: Mitschrift Vernehmung Ernst Reclam. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 22.

2771 Vgl. Wallrath-Janssen 2007, S. 26.

2772 Ernst Reclam an Hans Franck am 26.10.1935. In: LBMV, NL 08 Br Recl : Kasten 105. Mit Verweis, dass Franck dies „wohl auch von anderen Verlegern wisse“, lehnt Reclam in diesem Schreiben die Bitte Francks um Honorarvorauszahlungen ab.

verharmlosend auf die drohende Gefahr einer politischen Vereinnahmung zurückgeführt: „Als volkstümlicher deutscher Verlag war Reclam wie kein Zweiter in der Nazizeit bedroht, dem allmächtigen Amann [Präsident der Reichspressekammer] zum Opfer zu fallen.“²⁷⁷³ Auch Nußbächer bekräftigt, der Verlag sei seit 1933 den „aktiven Kräften der Partei verdächtig“ gewesen und habe sich unausgesetzt in gefährdeter Position befunden:

Es war bekannt, daß sehr ernste Bestrebungen am Werke waren, den Verlag Reclam „gleichzuschalten“, d. h. ihn als einen Volksverleger von weitreichender Wirkung von der Partei oder dem Eher-Verlag übernehmen zu lassen. Diese Bestrebungen gingen während der ganzen Dauer des Dritten Reiches teils verdeckt, teils offen weiter.²⁷⁷⁴

Dass es dem Verlag – letztlich durch freiwillige ‚Gleichschaltung‘ – gelang, in Familienbesitz zu bleiben und „sich ohne direkte Abhängigkeit von der Partei halten [zu können], ist fast als ein Wunder zu bezeichnen.“²⁷⁷⁵ Müller gibt als Ursache dafür, „daß sich Reclam durch diese Jahre hindurch schlängeln konnte“²⁷⁷⁶, an, die Partei sei in zunehmendem Maße gegenüber Institutionen und Personen, die internationalen Rang besaßen, vorsichtiger und zurückhaltender geworden.

Der Reclam Verlag als einer der bedeutendsten Klassikerverlage mit internationalem Renommee, der in der Versorgung der breiten Bevölkerung nicht zuletzt der Schulen und ab 1939 der Frontsoldaten mit preiswerten Editionen von Texten und Werken eine führende Rolle innehatte, war zweifellos für die nationalsozialistische Kulturpolitik von entscheidendem Interesse zur Propagierung und Verbreitung ihrer Vorstellungen. Allerdings ließen sich weder im Verlagsarchiv noch in den einschlägigen Beständen des Bundesarchivs Hinweise auf Bestrebungen finden, den Reclam Verlag organisatorisch gleichzuschalten. Ernst und Hans Emil Reclam, aber auch Gotthold Müller wurden durchaus als „Vertrauensperson für besondere Angelegenheiten [des] Betriebes“ ausersehen²⁷⁷⁷ und ihre Eignung unter „wirtschaftliche[r], [...] politischer, spionagepolizeilicher u. strafrechtlicher Hinsicht“ von der Gestapo Leipzig ohne

2773 Eidesstattliche Versicherung von Gotthold Müller vom 01.10.1947. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

2774 Erklärung Nußbächers vom 10.08.1948, S. 1. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam.

2775 Erklärung Nußbächers vom 10.08.1948, S. 2. In: RAS, Mappe Dr. Ernst Reclam. Andere „billige Reihen“ wie *Hilgers Jugendbücher*, *Wiesbadener Volksbücher* und viele andere seien im Gegensatz zu Reclam tatsächlich von Parteiorganisationen oder deren Funktionären übernommen und in rein nazistischem Sinn fortgeführt worden.

2776 Müller 1975, S. 11. In RAL, Ordner 15.

2777 Leiter der Außenstelle des Reichswirtschaftsministeriums an Geheime Staatspolizei Staatspolizeistelle Leipzig z. Hd. V. Oberregierungsrat Ebbecke am 06.10.1938, vom selben Tag datierte, separate Anfragen zu Hans Emil Reclam, Ernst Reclam und Gotthold Müller. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01.

Einschränkungen bestätigt.²⁷⁷⁸ Spuren zur aktiven staatlichen Vereinnahmung des Verlags und des Leitungspersonals für politische Zwecke konnten dagegen nicht ermittelt werden. Offensichtlich gab es dazu auch keinen Anlass, da der familiengeführte Betrieb, der weite Teile seines Programms so entgegenkommend zu Diensten stellte, den NS-Kulturfunktionären viel nützlicher war als ein weiteres ‚gleichgeschaltetes‘ Gefolge der NSDAP und ihrer Organisationen.²⁷⁷⁹ Fest steht, dass die nationalsozialistischen Kulturmachthaber keinesfalls schädigende oder gar auf die existenzielle Vernichtung des Reclam Verlags hinzielende Maßnahmen ergriffen. Ganz im Gegenteil, sowohl die Auswertung der Presse als auch die Bewertung des Verlags in den staatlichen Empfehlungslisten wie auch die maßgebliche staatliche Unterstützung zur Auslagerung des Betriebs in weniger kriegsgefährdete Gebiete und die Einstufung als ‚sicherzustellender Verlag‘ haben gezeigt, dass der Klassikerverlag hoch im Kurs stand: eine Bilanz, die für zahlreiche andere wegweisende, den deutschen Literaturmarkt bis 1933 bestimmende Verlagshäuser nicht gezogen werden kann.

2778 Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Leipzig an Außenstelle des Reichswirtschaftsministeriums z. Hd. Herrn Regierungsrat Gmeiner oder Vertreter im Amt am 18.11.1938 und am 28.11.1938. In: SächsStA-D, 13471, Nr. ZA VI 2628/01. Nach rückblickenden Aussagen zweier Mitarbeiter der Buchbinderei, Dr. Valerian Tornius und Paul Porschwitz, war die Arbeitsatmosphäre im Betrieb nicht durch den Nationalsozialismus bestimmt. Vgl. Aktennotiz Unterredung Tornius vom 18.10.1963. In: RAL, Ordner 33. Bespitzelungen habe es nicht gegeben und die Reclam-Arbeiter seien in jeder Hinsicht „in Ruhe gelassen“ worden. Betriebsversammlungen habe es nur außerhalb des Betriebes gegeben. In der Buchbinderei wurde nicht mit „Heil Hitler“ begrüßt, illegale Flugblätter seien jedoch nicht umgelaufen. Vgl. Bericht Gespräche mit Porschwitz vom 03.03.1964. In: RAL, Ordner 33.

2779 Zu diesen gehörten etwa der unter Leitung des nationalkonservativen Antisemiten Gustav Petzold bereits vor 1933 nationalistisch-völkische Ideologie verbreitende Verlag Langen Müller, der Zentralverlag der NSDAP und umsatzstärkste Buchbetrieb Franz Eher Nachfolge GmbH (vgl. Wittmann 2015, S. 316–329), die Hanseatische Verlagsanstalt, die mit dem Aufbau eines umfangreichen Angebots an Freizeitliteratur für Arbeitsdienst und Schulungsdienst der SA einerseits und der Veröffentlichung von Autoren der ‚Inneren Emigration‘ andererseits eine erfolgreiche Doppelstrategie verfolgte (vgl. Zimmermann 2007, S. 59) oder der 1934 zwangsarierte Ullstein Verlag, 1937 in Deutscher Verlag umbenannt und dem Eher Verlag angegliedert, dessen Konstanten im Buchbereich von jeher populäre Sachbücher – während des ‚Dritten Reiches‘ ein „unfreiwillig komisches Nebeneinander von unverhüllt propagandistischen, wissenschaftlichen [...] und populärwissenschaftlichen Publikationen“ (Wippermann 2011, S. 215.) – und unterhaltende Belletristik waren, wobei auch hier Werke nicht konformer Autoren wie Ehm Welk neben kurzweiligen Propagandaromanen der NS-Prominenz veröffentlicht wurden. Vgl. Gruber 2011, S. 224 ff.

4.3.4 Unbequeme Literaturverlage

Der 1886 von Samuel Fischer gegründete S. Fischer Verlag war zu Beginn des NS-Regimes längst zum führenden Verlag der klassischen Moderne mit internationalem Renommee avanciert. Im Gegensatz zum Reclam Verlag, der sein Programm zügig der NS-Ideologie anpasste, Missliebigen akkurat und vorausschauend aussortierte und neue Publikationen selbst vermeintlichen Erfordernissen anpasste, nahmen Samuel Fischer, und nach dessen Tod 1934 Gottfried Bermann Fischer, die „Schwarze Liste nur sehr in Grenzen zur Kenntnis und richtete[n] sich offenbar nur in gewissen Einzelfällen, wenn eine ausdrückliche Beschlagnahme vorlag, nach ihr“.²⁷⁸⁰ Im Oktober 1933 erschien Thomas Mann, 1934 Carl Zuckmayer, wie sich überhaupt zu Beginn der NS-Diktatur noch viele Exilanten im Verlagsprogramm fanden. Peter Suhrkamp, der im April 1936 einen Teil des Verlags gegen eine „erschütternd niedrige“²⁷⁸¹ Summe von Hedwig Fischer übernommen hatte, verlegte fortan ausländische Autoren wie Walt Whitman, Virginia Woolf und Henrik Ibsen neben ‚reichsdeutschen‘ Schriftstellern, darunter einige sehr linientreue. Gottfried Bermann Fischer war bereits im März 1936 mit den Beständen und Rechten von 26 Autoren zunächst nach Wien und später nach Stockholm und New York emigriert, wo er mehrere Exilverlage gründete. Suhrkamp, der sich – sehr vorsichtig – den kulturpolitischen Vorstellungen widersetzte, konnte jedoch nicht verhindern, dass die Rolle des Verlags zunehmend auf die Demonstration kultureller Vielfalt gegenüber dem Ausland beschränkt wurde. Goebbels selbst verhinderte 1943 die durch das RMVP geplante Stilllegung des Verlags. Ein Gestapo-Spitzel denunzierte Suhrkamp jedoch im April 1944, woraufhin er verhaftet und im Januar 1945 im KZ Sachsenhausen wegen Hoch- und Landesverrats interniert wurde.²⁷⁸²

Auch die Deutsche Verlags-Anstalt, die sich schon 1925 diversen publizistischen Angriffen aufgrund der hohen Anzahl von Werken jüdischer Schriftsteller ausgesetzt sah, deren Verlagsprogramm aber von konservativ-nationalen bis hin zu linken Autoren reichte, widersetzte sich den Ansprüchen der neuen Machthaber, die sich vergeblich bemühten, die DVA auf Linie zu bringen. Sie veröffentlichte Erich Kästner, Gottfried Benn und Max Frisch und zeigte so, wie groß die verlegerischen Spielräume anfangs waren. Doch es ging nicht lange gut: 1936 wurde die DVA von der Zeitungsauf-fanggesellschaft Vera übernommen, die, ursprünglich beim nationalkonservativen Hugenberg-Konzern angesiedelt, seit 1935 zum Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf. gehörte. Doch auch in Parteibesitz verlegte der Verlagsleiter Gustav Kilpper den verschmähten Demokraten Theodor Heuss und erreichte Ausnahmegenehmigungen, unter anderem für Jochen Klepper. „Der liberale Schwabe Kilpper, immerhin de facto Angestellter der Partei, hat es bis zu seiner Absetzung Anfang der Vierzigerjahre mit

2780 Peter de Mendelssohn, zitiert nach Wittmann 2015, S. 339.

2781 Zitiert nach Wittmann 2015, S. 341.

2782 Vgl. Wittmann 2015, S. 340 ff.

Zivilcourage verstanden, sein ‚bürgerliches‘ Verlagshaus durch die braune Zeit zu lavieren, ohne sich dem Regime anzudienen.²⁷⁸³

Der Rowohlt Verlag, der wie Kiepenheuer und Zsolnay von den Nationalsozialisten aufgrund der Publikation zahlreicher freiheitsliebender, liberaler, progressiver Stimmen während der Weimarer Republik abschätzig als „Systemverlag“ bezeichnet wurde, dessen Verlagsprogramm sich aber ebenfalls von „linken Flugschriften“ bis hin zu „rechte[n] Irrlichter[n]“²⁷⁸⁴ erstreckte, stand de facto schon 1934 unter direktem Parteieinfluss. Der Ullstein Verlag hatte zu Beginn der 1930er Jahre, als Rowohlt ebenso wie Reclam mit enormen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und kurz vor der Insolvenz stand, still und leise die Mehrheit der Anteile übernommen, die mit der Zwangsarisierung Ullsteins im Juni 1934 somit in den Besitz des Eher-Imperiums übergangen, auch wenn die formale Übertragung des Rowohlt Verlags erst 1936 stattfand.²⁷⁸⁵

Von Ernst Rowohlt, von dessen Autoren über 80 verboten wurden und der sich weder von den neuen Machtverhältnissen noch von den ständigen publizistischen Anfeindungen beeindrucken ließ,²⁷⁸⁶ zeichnet Oels dennoch ein ambivalentes Bild: Einerseits publizierte er in getarnter Form weiterhin jüdische Autoren – wie den emigrierten Bruno Adler unter dem Synonym Urban Roedl – und Autoren, die nicht Mitglied der RSK waren wie Erik Reger; selbst der 1943 hingerichtete Widerstandskämpfer Adam Kuckhoff kam bei ihm zu Wort.²⁷⁸⁷ 1934 rückte er eine Reihe ‚unerwünschter‘ Autoren in seinen Werbeprospekten prominent ins Licht: Erik Reger, Mascha Kaléko, Joachim Ringelnatz, Sinclair Lewis, Robert Musil und Hans Fallada. Einige davon, wie etwa Kaléko, verkaufte er trotz Verbots heimlich weiter.²⁷⁸⁸ Andererseits schrieb er anbiedernde Briefe an den *Völkischen Beobachter* und versuchte, eine Zusammenarbeit von im Ausland lebenden Autoren mit Klaus Mann, den er als „Literat letzten Ranges“²⁷⁸⁹ bezeichnete, zu verhindern.²⁷⁹⁰ Nebenbei verteidigte er die Situation in Deutschland – auch den Antisemitismus.²⁷⁹¹

In den Folgejahren sank jedoch der Anteil der gehobenen und anspruchsvollen Literatur. Im Gegenzug verlegte Rowohlt unter Reaktivierung seiner Kontakte aus der Kriegszeit militaristische Titel zum Ersten Weltkrieg, von denen er sich offenbar einen hinlänglichen, aber letztlich ausbleibenden Erfolg versprach.²⁷⁹² Als wirtschaftlich

2783 Vgl. Wittmann 2015, S. 352 f.; Zitat auf S. 354.

2784 Wittmann 2015, S. 359.

2785 Vgl. Wittmann 2015, S. 359; Oels 2013, S. 7, 56.

2786 Vgl. Wittmann 2015, S. 359.

2787 Vgl. Wittmann 2015, S. 361; Oels 2013, S. 95 f.

2788 Vgl. Oels 2013, S. 67 f., 101.

2789 Zitiert nach Oels 2013, S. 80.

2790 Vgl. Oels 2013, S. 78 f.

2791 Vgl. Oels 2013, S. 80.

2792 Vgl. Oels 2013, S. 95, S. 57 f., 61.

einträglich erwies sich, den zunehmenden Bedarf nach politikferner, humorvoller Unterhaltung zu bedienen. Am erfolgreichsten waren neben den Romanen Hans Falladas jedoch Tatsachenromane, insbesondere diejenigen, die zwar systemkonform, aber keine expliziten Propagandawerke waren.²⁷⁹³ Eindeutig nationalsozialistisches Gedankengut publizierte Rowohlt, darin dem Reclam Verlag vergleichbar (siehe Kapitel 3.3.7), mit *Woher kommt das Hakenkreuz* und dem Bildband *Ein Volk steht auf. 53 Tage nationaler Erhebung* (dieser war sogar bereits 1932 hergestellt worden) interessanterweise bereits ganz zu Beginn des NS-Regimes;²⁷⁹⁴ bei Reclam war die Anzahl allerdings signifikant höher. Weitere Titel dieses Geistes folgten bei Rowohlt nicht, möglicherweise auch deshalb, weil der Versuch gründlich scheiterte, sich den neuen Machthabern anzubiedern – und sei es nur zum Schutz. Von Widerstand im Rowohlt'schen Verlagshaus kann jedenfalls nicht die Rede sein; der Verleger versuchte vielmehr, sich so gut wie möglich innerhalb der neuen Bedingungen zu platzieren. Möglicherweise lässt sich in diesem Kontext auch sein Parteieintritt Ende 1937 deuten, der allerdings das gegen ihn verhängte Berufsverbot durch Ausschluss aus der RSK zum 01.07.1938 nicht verhindern konnte.²⁷⁹⁵ Ob hierfür das beschriebene Missachten von Publikationsverboten zugunsten der Unterstützung geschmähter Autoren, wofür er bis 1938 kaum zur Rechenschaft gezogen wurde (was wiederum beweist, dass es durchaus Spielräume für Renitenz gab), oder andere Gründe ausschlaggebend waren, bleibt letztlich offen.²⁷⁹⁶ Im Dezember 1938 schied Rowohlt als Gesellschafter und Geschäftsführer des Verlags aus, der bereits vor seinem Ausschluss aus der RSK an die DVA in Stuttgart übergegangen war. Am 19.11.1938 verließ Ernst Rowohlt das ‚Dritte Reich‘ und emigrierte nach Brasilien.²⁷⁹⁷

Währenddessen versuchte sein Sohn Heinrich Maria Ledig mit den verbliebenen vier Mitarbeitern, den Verlag mit deutlich weniger Neuerscheinungen und immensem Substanzverlust weiterzuführen. Er konzentrierte sich auf leichte, aber gehobene Unterhaltung – wirtschaftlich erfolgreich waren Sportbücher, Kochbücher und Ratgeberliteratur – und nahm auch am Wehrmachtsgeschäft teil.²⁷⁹⁸ Obwohl der Rowohlt Verlag sogar auf der Liste der zu sichernden Verlage stand, wurde er zum 01.11.1943 faktisch geschlossen. Über die List, den kläglichen Rest des Rowohlt Verlags nicht als nicht kriegswichtig zu schließen, sondern unter Einstellung der Produktion gänzlich in die DVA zu überführen, konnten Bücher und Autorenrechte in die DVA transferiert werden.²⁷⁹⁹ Heinrich Maria Ledig erhielt bereits am 06.11.1945 in Stuttgart die Lizenz zur Wiederaufnahme eines Verlagsbetriebs; Ernst Rowohlt, der paradoxerweise 1940

2793 Vgl. Oels 2013, S. 89, 91, 95, 157.

2794 Vgl. Oels 2013, S. 63.

2795 Vgl. Oels 2013, S. 87.

2796 Vgl. Oels 2013, S. 97 ff.

2797 Vgl. Oels 2013, S. 109.

2798 Vgl. Wittmann 2015, S. 362 f.

2799 Vgl. Oels 2013, S. 114 f.

nach Deutschland zurückgekehrt war, um als Nahostpropagandist im Sonderstab F der Wehrmacht zu dienen, aus dem er 1943 als politisch unzuverlässig entlassen wurde, erhielt am 27.03.1946 eine neuerliche Verlagslizenz in Hamburg.²⁸⁰⁰ Oels resümiert knapp: „[S]o geradlinig und zwangsläufig, wie die Verlagsüberlieferung glauben machen will, war der Niedergang des Verlags nicht“.²⁸⁰¹

Der 1909 von Gustav Kiepenheuer gegründete gleichnamige Verlag war als Kulturverlag für Expressionismus und Neue Sachlichkeit zweifellos eines der führenden Verlagshäuser in der Weimarer Republik. Dennoch startete er ebenfalls hoch verschuldet in das dritte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten verschlimmerte sich die Lage: Einem Großteil seiner progressiven, linksorientierten Autoren wurde das Schreiben unmöglich gemacht; im Exil forderten viele davon ihre Rechte zurück, um sie an Exilverlage, beispielsweise Querido in Amsterdam, geben zu können.²⁸⁰² Kiepenheuer, der dies nicht wie Reclam über eine umfangreiche Backlist und national-konservative Titel in hinlänglicher Zahl auffangen konnte, stand vor dem wirtschaftlichen Aus, wagte aber dennoch im August 1933 einen Neuanfang, mit Starthilfe von Rowohlt und nur sechs verbliebenen Titeln seines bisherigen Verlagsprogramms, darunter einem von Ernst Glaeser, der als einer der ersten Schriftsteller zu den offiziell verpönten gehörte. Ähnlich wie Rowohlt kündigte Kiepenheuer dessen Titel *Apotheker am Neckar* unter einem Pseudonym (Anton Ditschler) an; die RSK durchschaute jedoch diese von einigen Verlegern – Reclam war nicht darunter – angewandte Taktik und schloss mit der Aufforderung zur Meldung von Pseudonymen dieses Schlupfloch größtenteils.²⁸⁰³ Kiepenheuer überließ Glaeser die Rechte. Mit frischem Kapital baute Kiepenheuer ab 1935 ein neues Verlagsprogramm auf, welches mit historischen Stoffen, Biografien und anspruchsvollen Unterhaltungsromanen weitestgehend unauffällig blieb.²⁸⁰⁴

Er lieferte aber weiter die 1933 verbotenen *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* Freuds aus und publizierte Werke von Autoren, die bereits mit älteren Titeln auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert waren, wie etwa von Günther Weisenborn (Mitglied der Roten Kapelle und 1942 wegen Hochverrats inhaftiert), Gerhart Pohl und Leopold Zahn. Zwei Bücher des jüdischen Autors Kurt Fried publizierte er unter dem Namen von dessen Ehefrau Elsie Gotsmann.²⁸⁰⁵ Die mehr oder minder offen kritische Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Ideologemen führte bei Tami Oelfkens *Tine* (1940), einer Liebesgeschichte zwischen einer Deutschen und einem polnischen Gastarbeiter im 19. Jahrhundert, und Otto

2800 Vgl. Oels 2013, S. 119 ff., 149, 165, 179.

2801 Oels 2013, S. 87.

2802 Vgl. Wittmann 2015, S. 357 f.

2803 Vgl. Röttig 2011, S. 116.

2804 Vgl. Röttig 2011, S. 117.

2805 Vgl. Langforth; Lokatis 2011, S. 127.

Pankoks *Passion in 60 Bildern* zu Beschlagnahmung und Verbot.²⁸⁰⁶ Bemerkenswert ist, dass Kiepenheuer trotz der literarisch vielfältigen gesellschaftlichen und politischen Gegenwartskritik kein Berufsverbot erhielt, wenngleich 1938 wohl ein Ausschluss aus der RSK kurzzeitig im Raum stand.²⁸⁰⁷

Infolge des minimierten Autorenstamms reanimierte Kiepenheuer die *Liebhaver-Bibliothek* mit dichterischen und philosophischen Werken sowie Reiseschilderungen, die sich insbesondere bei der ZdF großer Beliebtheit bei der Versorgung der Soldaten erfreute; die Wehrmacht druckte eigene Exemplare gegen Lizenzgebühr. Mit dem zehnten Band musste die Reihe jedoch 1941 eingestellt werden, da das nötige Papier nicht genehmigt wurde.²⁸⁰⁸ Über die Wehrmachtsausgaben machte Kiepenheuer sehr gute Geschäfte, die nahezu die Hälfte des Gesamtumsatzes einbrachten, sodass es dem Verlag wirtschaftlich so gut erging wie noch nie.²⁸⁰⁹ Über die Papierzuteilung hatten die Kulturfunktionäre jedoch ein probates Mittel, den ungeliebten Verleger schrittweise zu ruinieren: Ab 1941 konnte Kiepenheuer nur noch zwei bis drei Novitäten produzieren, für das Herbstprogramm 1943 wurde ihm kein einziges Blatt Papier genehmigt, ab Dezember 1943 durften die Bücher nur noch broschiert verkauft werden. Von einer der ersten Listen zur Schließung empfohlener Verlage wurde der Verlag zwar wieder gestrichen, aber im August 1944 wurde der Gustav Kiepenheuer Verlag geschlossen.²⁸¹⁰

Mit Blick auf die Gesamtentwicklung bleibt für Röttig fraglich, ob das Verlagsprogramm auch unter Einbezug der unterhaltenden Titel für die Frontversorgung tatsächlich „in seiner Gesamtheit als Kritik an und Bewahrung vor nationalsozialistischer Ideologie“²⁸¹¹ bewertet werden kann. Barbian, so Wittmann, beurteilt Kiepenheuers Agieren als „Akt gänzlicher politischer Anpassung“, Wittmann dagegen bescheinigt Kiepenheuer eine „demonstrative ideologische Abstinenz [...] [...] Ein Leuchtturm der Inneren Emigration konnte er jedenfalls nicht werden. Aber er hat auch keinen einzigen Titel verlegt, dessen er sich nach 1945 schämen musste.“²⁸¹²

Der erfolgreichste Literaturverlag Österreichs, der Paul Zsolnay Verlag, der seine Produktion zu drei Vierteln im Deutschen Reich absetzte, geriet durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten im Nachbarland ebenfalls in arge Bedrängnis. Im Programm des jüdischen Verlegers fanden sich, ähnlich wie bei Kiepenheuer, etliche jüdische Autoren, wodurch der Verlag zahlreichen Angriffen ausgesetzt war und umfangreiche Verluste verbuchen musste. Der Versuch, das Fortbestehen des Verlags zu sichern, ging zulasten der literarischen Vielfalt und Qualität. Nicht nur, dass sich das Programm mit Übersetzungen angloamerikanischer und skandinavischer Belletristik

2806 Siehe dazu Langforth; Lokatis 2011, S. 124–127.

2807 Vgl. Röttig 2004, S. 52 f.; Röttig 2011, S. 121.

2808 Vgl. Röttig 2011, S. 119 f.; Röttig 2004, S. 47 ff.

2809 Vgl. Funke 2011, S. 134 f.; Wittmann 2015, S. 358.

2810 Vgl. Röttig 2011, S. 121 f.

2811 Zitiert nach Wittmann 2015, S. 359.

2812 Wittmann 2015, S. 359.

sowie mit unterhaltenden Romanen zunehmend weniger von dem der ‚reichsdeutschen‘ belletristischen Verlagshäuser unterschied: Die mit der Aufnahme zahlreicher der damals noch illegalen österreichischen NSDAP nahestehenden Autoren verbundene politische Kehrtwende schadete dem jüdischen Verleger Paul Zsolnay in sämtlichen kulturpolitischen Lagern. Nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs emigrierte Paul Zsolnay nach England; auf den gescheiterten Versuch einer Scheinarisierung hin wurde der Verlag unter Treuhanderschaft gestellt und zum 01.10.1941 von Karl Heinrich Bischoff, Fachreferent der RSK, übernommen, arisiert und mit NS-Literatur bis Kriegsende äußerst profitabel weitergeführt.²⁸¹³

4.3.5 Zensurlücken und Profitstrategien

Die Programme der Verlage Rowohlt, S. Fischer, Kiepenheuer und der Deutschen Verlags-Anstalt belegen,²⁸¹⁴ dass diese Häuser vielfältige, sich aus dem nur unzureichend koordinierten Überwachungssystem durchaus ergebende Lücken und Möglichkeiten zur Publikation ‚unerwünschter‘ und kritischer Werke erheblich intensiver nutzten als der Reclam Verlag, Piper, Insel oder der EDV. Gerade zu Beginn des ‚Dritten Reiches‘ eröffneten sich aufgrund der Vielzahl an Akteuren im deutschen Buchwesen und der aufwendigen Beilegung von Kompetenzstreitigkeiten diverser Kontrollinstanzen Spielräume für ‚Unerwünschtes‘. Die Zensur war allerdings auch später keinesfalls eine totale oder flächendeckende, sondern kam eher punktuell zum Tragen.²⁸¹⁵ Da die Zensur durch die NS-Instanzen keine klassische Vorzensur war, blieb sie zwar lange auf Einzelfälle beschränkt, wurde aber als ständige Bedrohung und Gefahr inszeniert,²⁸¹⁶ sodass sich die NS-Kulturfunktionäre in weiten Teilen auf die Selbstzensur der Verleger verlassen konnten. Wallrath-Janssen hat dies exemplarisch für den H. Goverts Verlag herausgearbeitet, der aufgrund der glücklichen Vermögensverhältnisse von Henry Goverts ökonomisch unabhängig agieren konnte. Die Verleger des 1934 gegründeten Kleinverlags waren sehr vorsichtig bei der Wahl ihrer Stoffe,²⁸¹⁷ „[e]s war ja immer unsere Haltung, keine heißen Eisen anzufassen und uns nach Möglichkeit von der Politik fernzuhalten.“²⁸¹⁸ Sie lehnten folglich zahlreiche Autoren und Themen

2813 Vgl. Wittmann 2015, S. 363 ff.

2814 Um größtmögliche Distanz zum NS-Regime und ein markantes Verlagsprofil bemühten sich ferner Karl Rauh, F.A. Herbig und der junge Carl Hanser, der sich allerdings recht schnell auf den Fachverlag konzentrierte. Vgl. Wittmann 2015, S. 304.

2815 Obwohl das ‚Dritte Reich‘ im Vergleich zu den nationalsozialistischen Diktaturen in Spanien und Frankreich die „rigorosesten politischen und gesellschaftlich-moralischen Kategorien für Zensur hatte“, setzte diese sich auf dem leicht überschaubaren spanischen Buchmarkt am effektivsten durch. Zimmermann 2007, S. 82.

2816 Vgl. Zimmermann 2007, S. 63

2817 Vgl. Wallrath-Janssen 2007, S. 50 ff.

2818 Wallrath-Janssen 2007, S. 148.

ab, sondierten im Vorfeld jeder Publikation genauestens und informell das offizielle Meinungsbild zur Absicherung, überarbeiteten Manuskripte akribisch²⁸¹⁹ und versuchten so, „jegliche ihnen möglich erscheinende öffentliche Kritik zu antizipieren und ihr durch Selbstzensur vorzubeugen.“²⁸²⁰ Vorsichtig bemühten sich die Verleger, „jeden ‚Eklat‘ zu vermeiden, der gleichzeitig mit dem politischen in ihren Augen eben auch ein gesellschaftlicher gewesen wäre.“²⁸²¹ Auf diese Weise gelang es ihnen zwar, „erstaunlicherweise weder durch die Diktatur noch durch den Krieg und die Nachkriegsjahre zu peinlichen Kompromissen genötigt“²⁸²² zu werden; allerdings setzten „[d]ie beiden dezidiert apolitischen Verleger [...] ihre präntendierte innere Distanz zum Regime nicht in ein valides Programmkonzept um.“²⁸²³

Auch für den Reclam Verlag, der im Gegensatz zu Goverts das Feld politisch-tendenziöser Literatur nicht scheute und insbesondere mit dem ‚Konjunkturritter‘ Erich Czech-Jochberg zunächst einen enormen Erfolg einfuhr, bevor der Autor einen beispiellosen Sturz erfuhr, konnte mit dem vorausseilenden und überpräzisen Aussortieren der Backlist, aber auch im Schriftverkehr mit Autoren zu neuen Manuskripten und zu überarbeitenden Neuauflagen, die stets mit großer Vorsicht in Bezug auf Formulierungen und Inhalte in Kleinstarbeit redigiert wurden, ein hohes Maß an Selbstzensur nachgewiesen werden.²⁸²⁴

Die Beispiele S. Fischer, Rowohlt, Kiepenheuer und die DVA zeigen aber auch, dass die Mechanismen der Marktwirtschaft unter den Bedingungen der Diktatur insoweit außer Kraft gesetzt waren, als dass sie nur greifen konnten, wenn der Staat den Unternehmen wohlgesonnen war. Insofern ist Zimmermann, der für die Bücherproduktion im Nationalsozialismus konstatiert, diese folge marktwirtschaftlichen Logiken in einer organisierten Gesellschaft, nur bedingt zuzustimmen. Die von ihm aufgeworfene Frage, „wer aufgrund welcher wirtschaftlichen Bedingungen, Initiative und politischen Absicherung was produzieren konnte“²⁸²⁵, beantwortet Wittmann für die schöngeistigen arischen Verlage, dass diese „nach 1933 durch die starken marktregulierenden, angesichts der Propagandamaßnahmen auch belebenden Einflußnahmen des nationalsozialistischen Staates und der verschiedenen Parteigliederungen generell überdurchschnittlich profitabel arbeiten“²⁸²⁶ konnten.

Für den Reclam Verlag, der bis 1938 mit äußerst niedrigen Umsätzen, schwindenden Gewinnen oder gar Verlusten kämpfen musste, kann dies gewissermaßen mit Verspätung bestätigt werden. Von dem von Wittmann ab 1935 konstatierten

2819 Vgl. Wallrath-Janssen 2007, S. 148–152.

2820 Wallrath-Janssen 2007, S. 153.

2821 Wallrath-Janssen 2007, S. 392.

2822 Wallrath-Janssen 2007, S. 6.

2823 Wittmann 2015, S. 356.

2824 Siehe dazu Kapitel 3.3.7.1 und 3.4.3.3.

2825 Zimmermann 2007, S. 63.

2826 Zitiert nach Wittmann 2015, S. 298.

Konjunkturhoch der ‚schönggeistigen‘ Literatur im ‚Dritten Reich‘²⁸²⁷ konnte Reclam de facto erst mit Kriegsbeginn profitieren, dann allerdings in bis dahin nicht gekannten Größenordnungen – nicht zuletzt aufgrund der staatlich genehmigten Beibehaltung des Ladenpreises bei verminderter Ausstattung. Reclams UB bildete hierfür in zweierlei Hinsicht die entscheidende Grundlage: Zum einen eignete sich das Format der Reihe ohnehin bestens zum Feldpostversand, zum anderen konnte der Reclam Verlag mit seinem Profil das geänderte Lesebedürfnis – Weltanschauliches war nicht länger gefragt, sondern unterhaltende Stoffe, die vom Kriegsgeschehen ablenkten – aus dem Stand befriedigen. Der allgemeinen Tendenz der Verlage, Klassiker und ältere Titel zu drucken, konnte sich Reclam mit dem Fundus der UB – die Satz- und Drucktypen lagen bereits vor – leicht anschließen. Neben Reclam, dem EDV, Georg Westermann, Rütten & Loening, dem Insel Verlag und dem Bibliographischen Institut zählte insbesondere Bertelsmann zu den Verlagen mit hohen Gewinnmargen aus dem Feldpostvertrieb. Bertelsmann, ursprünglich gestartet mit einem überschaubaren theologischen Programm, hatte bereits vor Kriegsbeginn über ein weltanschaulich angepasstes Verlagsprogramm (Heimatlidung, Kriegspropaganda, großzügig illustrierte Erlebnisberichte) und über ein modernes und innovatives Marketing den in der Weimarer Republik entstandenen Berufsstand der Angestellten als Publikum für sich gewinnen können. Insbesondere die in den 1930er Jahren mit dem Direktvertrieb gesammelten Erfahrungen sollten sich als ausschlaggebend für den Aufbau des erfolgreichen Leserings in den 1950er Jahren erweisen.²⁸²⁸

Besonders erfolgreich im Aufbau von Direktvertriebsstrukturen waren die Deutsche Arbeitsfront und der Zentralverlag der NSDAP Franz Eher; auch die HAVA profitierte insbesondere im neu geschaffenen Bereich der NS-Freizeitliteratur vom Direktvertrieb über die NS-Massenorganisationen. In diesen Absatzmarkt konnte der Reclam Verlag nicht vordringen: Obwohl er bereits die 1932 übernommene Propagandazeitschrift *Das neue Deutschland* über SA-Männer an den Haustüren verkaufen ließ, konnte er diese Vertriebsstruktur – mit Ausnahme des Titels *Das olympische Dorf* – nicht in den Buchvertrieb transferieren.²⁸²⁹ Auch die Werbung war bei Reclam noch sehr traditionell aufgestellt: Mit klassischem Annoncengeschäft und gestalterisch eher zurückhaltenden Werbemitteln – farbenfrohe Eyecatcher gab es nur für einige der NS-Propagandawerke – richtete sich das Marketing häufig direkt an die Buchhändler und nahm vornehmlich die Zielgruppe Schule in den Blick (vgl. Kapitel 4.1).

Die Strategie, über identitätsstiftende Buchreihen spezielle Teilmärkte zu erschließen, deren Vertrieb in hohen Auflagen über Kooperationen mit offiziellen Institutionen und Massenorganisationen abgesichert war,²⁸³⁰ lässt sich für den Reclam Verlag

2827 Vgl. Wittmann 2015, S. 297.

2828 Vgl. Zimmermann 2007, S. 61f.

2829 Siehe dazu Kapitel 3.8.2 und 3.3.2.4.

2830 Vgl. Zimmermann 2007, S. 63, 83.

ebenfalls nicht nachweisen. Weder die Reihe *Wirtschaftslehre in Einzeldarstellungen* noch *Reclams Meisterbände* waren für die NS-Massenorganisationen attraktiv; die bebilderten kulturgeschichtlichen Abhandlungen zu Deutschland von Edwin Redslob, Richard Benz und Hans Pflug erfreuten sich dennoch großer Beliebtheit und Anerkennung. Dem Selbstverständnis als Universal-Bibliothek folgend fokussierte Reclam keine spezifischen Themenfelder, sondern bediente alle literarischen Gattungen und nahezu alle gesellschaftlich relevanten Gebiete mit mehr oder weniger Titeln – oft mit deutlichen Zugeständnissen an das Niveau und im steten Bemühen, insbesondere in den Friedensjahren des Regimes, das Programm den ideologischen Erwartungen anzupassen, wobei sich der Reclam Verlag bei diesem Bemühen in guter Gesellschaft der bürgerlichen Konkurrenzverlage befand.

Dass Reclam ein Schicksal wie das des S. Fischer Verlags, Rowohlts, Kiepenheuers, der DVA und anderer, die über Enteignungen und das probate Zensurinstrument der Papiergenehmigung sukzessive zugrunde gewirtschaftet wurden, vermeiden wollte, ist verständlich. Allerdings lässt sich bei diesen der staatlich forcierte Untergang vermutlich weniger mit deren aktuellen Verlagsprogrammen begründen, sondern vielmehr mit der generell ablehnenden Haltung des NS-Staats gegenüber den ethnischen Zugehörigkeiten der Verleger und den vor 1933 entwickelten progressiven, liberalen Verlagsprofilen.

Der Grad der individuellen Anpassung an das NS-System ist durchaus als Graubereich zu bewerten, in dem die Übergänge zwar fließend, grundlegende Haltungen aber eindeutig bleiben. Beispiele wie Insel, Piper und Goverts zeigen, dass sich das ‚Dritte Reich‘ auch mit Zurückhaltung in Bezug auf NS-Propagandawerke überstehen ließ. Reclam, nach außen stets als Klassikerverlag auftretend, hätte sich mit Fokus auf diesen Marktbereich auch deutlich reservierter positionieren können. Wittmann bezeichnet – basierend auf den Forschungen von Georg Ruppelt und in Verortung des Verlags zwischen originären NS-Verlagen und oppositionellen Stimmen – das Agieren des Verlags zwischen 1933 und 1945 als „Lavieren“.²⁸³¹ Als ein „gegen den Wind Kreuzen“ kann man die verlegerische Praxis nach Analyse des Verlagsprogramms und der begleitenden werbenden Präsentation jedoch nicht bezeichnen. Vielmehr segelte der Verlag vor dem Wind, bediente nahezu sämtliche nationalsozialistischen Ideologeme und befeuerte maßgeblich deren Transfer in das Bildungsbürgertum.

2831 Vgl. Wittmann 2015, S. 365.